

Sonntag, 25. März 1928.

Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

67. Jahrgang. Nr. 71.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Grenzschutzverordnung.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 23. März 1928.

Wenn wir zu dieser ernsten Angelegenheit das Wort ergreifen, so geschieht es nicht, um durch das Erheben von Vorwürfen die entstandene Situation zu verschärfen. Wir verfolgen nur den einzigen Zweck, die Gründe darzulegen, die zu der Erregung geführt haben, die durch die Grenzschutzverordnung in Deutschland hervorgerufen worden ist. Diese Erregung erstreckt sich diesmal einheitlich auf alle Parteien, und hat auch die deutsche Sozialdemokratie in ihre Kreise einbezogen, eine Erscheinung, die der polnischen Regierung zu denken geben sollte.

Die Grenzschutzverordnung schafft einen Grenzgürtel in der Breite von 30 Kilometern. Man zeichne sich einmal diesen Grenzgürtel in die Karte Polens ein. Man wird dann sehen, daß fast der ganze Korridor und Oberschlesien restlos von diesem neuen Grenzgürtel verschluckt wird. In dieser breiten Länderzone wird ein Ausnahmerecht geschaffen. Nach diesem Ausnahmerecht „kann" der Wojewode — er muß nicht —, wenn der Innenminister ihn durch eine „vorübergehende Verordnung" hierzu ermächtigt, ohne weiteres alle Personen entfernen, also entwurzeln, die sich eines zum Teil sehr geringen Vergehens (kleine Schmuggelgeschichten) oder eines in seiner Auslegung sehr weitgehenden Begriffes von Vergehen (gegen den Staat gerichtete Tätigkeit) schuldig machen. Hierbei ist es nicht nötig, daß die Bestrafung durch die Gerichte erfolgt ist. Es genügt, wenn er auf dem Verwaltungswege bestraft worden ist, also etwa wegen falscher Steuerangabe, wegen des erwähnten Schmuggelns kleiner Dinge etwa auf einer Reise, wegen Ruhestörung und ähnlicher Bagatellsachen mehr. Diese Neubestimmung bezieht sich auf alle in Polen wohnende Personen.

Dann gibt eine andere wichtige Bestimmung dem Wojewoden die Möglichkeit, jedem Fremden aus dem Grenzgürtel das Treiben von Handel und Industrie, die Leitung und den Betrieb von Arbeiten und Unternehmungen, den Besitz von Immobilien, die Uebernahme von Immobilien oder ihren Teilen zu verbieten. Mit anderen Worten: Jeder Fremde kann aus seiner Wohnung, aus seinem Hause, von seinem Betriebe und seiner Tätigkeit, wenn sie eine leitende ist, vertrieben, also wiederum vollständig entwurzelt werden. Wir machen darauf aufmerksam, und die polnische Presse versäumt ebenfalls nicht, dies hinlänglich zu tun, daß hierbei nirgends die Deutschen ausdrücklich genannt sind, daß stets nur ganz allgemein von polnischen Bürgern oder Fremden (Ausländern) gesprochen wird. Woher kommen nun die schweren Befürchtungen, die von deutscher Seite, und zwar nicht nur von reichsdeutscher Seite, sondern vor allem auch von den deutschen Minderheiten, wegen dieser Grenzschutzverordnung entstanden sind? Sie beruhen, kurz gesagt, in der Angst davor, daß die Bestimmungen der Grenzverordnung dem alten und schon fast vergessenen Prinzip der Polonisierung der Westmarken und der Vertreibung des deutschen Elementes aus dem ehemals deutschen Teilgebiete dienen soll.

Den Gedanken der Ausrottung des Deutschtums aus den polnischen Westmarken hat von allen Ministern am offensten der nun gerade von seinem Posten als Stadtkommandant von Lemberg entfernte General Sikorski vor vier Jahren ausgesprochen, als er in seiner berühmt gewordenen Posener Rede erklärte, das Deutschtum in den Westmarken müsse innerhalb eines Jahres ausgerottet werden. Er verfocht hiermit ein Prinzip, das heute noch von dem Westmarkenverein als Ziel seiner Wünsche verteidigt wird, wobei allerdings zu sagen ist, daß seit den letzten Wahlen die Macht des Westmarkenvereins stark geschwächt erscheint. Die Tätigkeit des Posener Liquidationsamtes, die jahrelang zu ganz willkürlicher Liquidierung deutschen Besitzes führte, hat die Ankündigungen Sikorskis bestätigt. Das Wiener Abkommen hat dann gewisse Regeln dafür geschaffen, ob einem deutschen Besitzer die polnische Staatsbürgerschaft aberkannt werden dürfe oder nicht. Unter der Regierung der Rechten und Piasten und noch unter der Regierung Grabskis hat sich das Liquidationsamt wenig oder gar nicht um diese Wiener Bestimmungen gekümmert. Eine Besserung trat ein unter Bartel-Piłsudski. Schließlich kam es unter der zuletzt genannten Regierung zu einer stillschweigenden Einigung zwischen Deutschland und Polen, wonach solche Fälle, in denen die Staatsbürgerschaft des betreffenden Besitzers umstritten wurde, die Liquidierung in der Schwebe bleiben, also nicht ausgeführt werden solle, bis eine Klärung durch die Gerichte erfolgt sei. Wir sehen also, daß, seit Piłsudski die Macht in Händen nahm, ein durchaus ehrliches Bestreben Polens bestand, Reibungen aus der Welt zu schaffen. Wir beobachten aber auch, daß neben dieser aussöhnenden Richtung sich stets wieder, sei es auch zeitweise nur schwach, jene andere Strömung wieder Luft verschafft, die an der Beseitigung des deutschen Elementes arbeitet. Die so außerordentlich ungleiche Verteilung der Parzellierung auf Grund des Agrargesetzes, bei der die deutschen Besitzer in so sehr viel höherem Maße zur Parzellierung gezwungen werden wie die polnischen Besitzer, stellt ein Nachgeben gegenüber diesem Polonisierungsprinzip dar. Es ist dies um so verwunderlicher, als gerade der Ackerbaureformminister, Herr Staniewicz, persönlich ein Mann von edelster Gesinnung und von grundlegender wissenschaftlicher Bildung ist, wie wir dies in mehrfachen Unterredungen mit ihm feststellen konnten.

Aber wir wollen wieder betonen, daß sich die Regierung Piłsudskis streng und ehrlich an das stillschweigende Abkommen hinsichtlich der Liquidierungen gehalten hat und daß seit langer Zeit unrechtliche Liquidierungen nicht mehr vorgekommen sind.

Bevor man nun die seit Jahr und Tag stockenden Handelsvertragsverhandlungen von deutscher Seite wieder aufnahm, wünschte man zu einem Auf-

Der Haushaltsplan für das Jahr 1928/29.

Investierungspläne.

Warschau, 24. März. Der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1928/29 ist endgültig aufgestellt und wird am Tage der Sejmeröffnung eingebracht werden. Er zerfällt in drei Gruppen, nämlich das Verwaltungsbudget, den Voranschlag der Staatsunternehmen und den Haushalt der Staatsmonopole. Von den Gesamteinkünften, die in Höhe von 2 525 703 000 Złoty vorgesehen sind, entfallen 1 257 330 000 auf Einnahmen aus öffentlichen Abgaben, 836 894 000 aus Monopolen (davon 400 Millionen auf das Tabakmonopol und 370 Millionen auf das Spiritusmonopol) und 176 587 000 auf Unternehmen (davon ungefähr 80 Millionen von den Staatsforsten und 74 Millionen von den Eisenbahnen). Auf der Ausgabenseite ist das Budget auf Grund der bisherigen Beamtengehälter ausgearbeitet. Die Gehaltsregelung wird Gegenstand eines besonderen Gesetzes sein, wobei die neuen Deckungsquellen beschlossen werden müssen. Die Ausgaben, die für das Haushaltsjahr 1928/29 vorgesehen werden, sind in Gegenüberstellung (die Zahlen lauten in 1000 Złoty) zu den veranschlagten Budgetausgaben für das Jahr 1927/28 folgende:

	1927/28	1928/29
Staatspräsident	1 416	3 010
Sejm und Senat	6 934	9 224
Staatskontrolle	4 350	5 006
Präsidium des Ministerrates	1 654	2 157
Außenministerium	39 627	52 378
Kriegsministerium	623 222	744 966
Innenministerium	180 012	223 465
Finanzministerium	100 513	129 697
Justizminierium	90 295	108 162
Handelsministerium	23 175	46 364
Verkehrsministerium	3 025	3 972
Landwirtschaftsministerium	32 867	46 794
Kultsministerium	295 600	372 976
Ministerium für öffentliche Arbeiten	85 289	134 656
Arbeits- und Wohlfahrtsministerium	56 315	60 233
Agrarreformministerium	32 486	47 566
Post- und Telegraphenministerium	—	2 797
Ruhestandsgehälter	74 864	103 839
Invalidenrenten und Gehälter	101 471	130 046
Staatsschulden	145 070	231 225

Die Ausgaben für den Bau neuer Eisenbahnlinien und Investitionen auf den bestehenden Eisenbahnen sind von 60 Millionen auf 214 Millionen angewachsen. Im außerordentlichen Budget des Kriegsministeriums findet sich eine Summe von 33 Millionen für Neubauten, neue Schiffe usw. Das außerordentliche Budget des Industrie- und Handelsministeriums sieht eine Summe von 30 Millionen für den Ausbau der Handelsflotte für den Hafenbau in Gdingen usw. vor. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat im außerordentlichen Budget 7½ Millionen für Wasserbauten und 11 Millionen für den Bau von Wegen und Brücken vorgesehen. Auch andere Ministerien, sowie Staatsunternehmen und Monopole planen eine lebhafte Bauaktion namentlich in den Ostgebieten. Das Budget für das nächste Jahr hat einen ausgesprochenen Investierungscharakter.

Der neue Deutsche Klub.

Wie wir bereits mitteilten, war der Abg. Graebe gleichzeitig als Spitzenkandidat im Wahlbezirk Bromberg und auf der Staatsliste gewählt worden. Er nahm das Staatslistenmandat an, so daß automatisch sein Nachfolger auf der Bezirksliste, der Gutsbesitzer Walter Birschel in Erlau bei Nakel, in sein Bezirksmandat einrückte. Herr Birschel hat dieser Tage auf sein Mandat zugunsten des ihm nachfolgenden Rechtsanwalts Spitzer in Bromberg verzichtet, ohne erfreulicherweise dabei auf das Recht verzichtet zu haben, weiterhin der nächste Nachmann zu sein. Herr Superintendent Ernst Barczewski in Soldau war in der Lage, über zwei Sejmmandate und ein Senatsmandat eine Entscheidung zu treffen. Er hat sich angesichts seines vorgerückten Alters für das Senatsmandat in Pommerellen entschieden und auf die beiden Sejmmandate zugunsten seiner Nachfolger verzichtet. Damit ist im Wahlbezirk Graudenz Dr. v. Koerber-Koerberode, Kreis Graudenz, deutscher Abgeordneter geworden, während der Wahlbezirk Thorn dem früheren Abgeordneten Berthold Moritz in Adl. Kijewo, Kreis Culm, zufiel. Herr Moritz war gleichzeitig nach dem auch auf der Staatsliste gewählten Abg. Landrat Naumann im Wahlbezirk Samter-Czarnikau aufgestellt. Nachdem Herr Naumann das Staatslistenmandat und Herr Moritz das Thorner Bezirksmandat angenommen haben, vertritt den Wahlbezirk Samter-Czarnikau der an dritter Stelle nominierte Kandidat, Rittergutsbesitzer Bernd v. Saenger in Łukowo, Kreis Obornik. Herr v. Saenger wurde gleichzeitig als Spitzenkandidat im Wahlbezirk Gnesen gewählt. Er hat auf dieses Mandat zugunsten seines Nachmannes, des Ansiedlers Ernst Kiock in Jaroschau, Kreis Wongrowitz, verzichtet. Nach diesen Entscheidungen unserer Kandidaten wird sich der neue deutsche Klub im Sejm und Senat aus folgenden Mitgliedern zusammensetzen:

I. Sejmabgeordnete.

a) auf der Staatsliste:

1. Eugen Naumann, Landrat a. D. und Rittergutsbesitzer in Suchorenz, Kreis Schubin.
2. Kurt Graebe, Oberstleutnant a. D. in Bromberg.

b) in Pommerellen:

3. Anton Tatulinski, Lehrer a. D. und Landwirt in Linde, Kreis Neustadt (Wahlkreis Dirschau).
4. Dr. Nordewin v. Koerber, Rittergutsbesitzer in Koerberode, Kreis Graudenz (Wahlkreis Graudenz-Konitz).
5. Berthold Moritz, Ansiedler in Adl. Kijewo, Kreis Culm (Wahlkreis Thorn-Soldau).

c) in Posen:

6. Arthur Pankratz, Redakteur in Bromberg (Wahlkreis Bromberg).
7. Wilhelm Spitzer, Rechtsanwalt in Bromberg (Wahlkreis Bromberg).
8. Bernd v. Saenger, Rittergutsbesitzer in Łukowo, Kreis Obornik (Wahlkreis Samter-Czarnikau).
9. Ernst Kiock, Ansiedler in Jaroschau, Kreis Wongrowitz (Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz).

d) in Oberschlesien:

10. Bernhard Jankowski, Sekretär der christlichen Gewerkschaften in Kattowitz (Wahlkreis Kattowitz).
11. Hugo Nowak, Friseur-Obermeister in Tarnowitz (Wahlkreis Kattowitz).
12. Johannes Rosumek, Ingenieur in Siemianowitz (Wahlkreis Königshütte).
13. Otto Krajczyrski, Studienrat (kath. Geistlicher) in Kattowitz (Wahlkreis Königshütte).
14. Eugen Franz, Revisor a. D., Vorsitzender der Deutschen katholischen Partei in Kattowitz (Wahlkreis Teschen-Bielitz).
15. Robert Piesch, Seminardirektor in Bielitz (Wahlkreis Teschen-Bielitz).

e) in Kongreßpolen:

16. August Utta, Lehrer in Lodz (Wahlkreis Lodz Land).
17. Jakob Karau, Lehrer in Lomscha (Wahlkreis Wloclawek).
18. Julian Will, Gymnasiallehrer in Sompolno (Wahlkreis Konin).

f) in Ostgalizien:

19. Ferdinand Lang, Oberlehrer in Bromberg (Wahlkreis Lemberg Land).

*

Die unter 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 18 und 19 angeführten Abgeordneten wurden neu gewählt; die anderen vertraten das deutsche Volkstum bereits im alten Sejm.

II. Senatoren:

a) auf der Staatsliste:

1. Erwin Hasbach, Rittergutspächter in Hermannshof bei Stargard (Pommerellen).

b) in den Bezirken:

2. Ernst Barczewski, Superintendent in Soldau (Wahlkreis Pommerellen).
3. Dr. Georg Busse, Rittergutsbesitzer in Tupadly, Kreis Schubin (Wahlkreis Posen).
4. Dr. Eduard Pant, Chefredakteur in Königshütte (Wahlkreis Oberschlesien).
5. Joseph Spickermann, Tischlermeister in Lodz (Wahlkreis Lodz).

*

Die Senatoren Hasbach und Busse waren bereits Mitglieder des alten Senats, Senator Spickermann war bisher Sejmabgeordneter, Senator Dr. Pant wurde neu gewählt.

enthalts- und Niederlassungsvertrag zu kommen, ohne den ein Handelsabkommen nicht denkbar ist. Hier ist es wieder das Verdienst der Regierung Piłsudskis gewesen, daß dieser Vertrag zustande kam, ohne daß sich hierbei die Regierung und vor allen Dingen der Außenminister Herr Zaleski vor dem Geschrei fürchtete, das von seiten der nationalistischen Presse zu erwarten war. Das Abkommen ist, um diese Diskussionen in der Presse zu vermeiden, nicht veröffentlicht worden. Als nun im Herbste die Handelsvertragsverhandlungen begannen, schien plötzlich der alte Polonisierungsgedanke wieder aufzuflackern und der Regierung die Furcht einzuflößen, daß sich Deutsche in Polen ansiedeln könnten. Man bestritt von polnischer Seite, daß das Niederlassungsabkommen auf den „kleinen Handelsvertrag“ Anwendung finden könne, den man abschließen wolle. Kurzum, man erklärte das Niederlassungsabkommen für hinfällig, soweit die Verhandlungen jetzt in Frage kämen. Es gelang, diesen Zwischenfall gütig zu erledigen, aber er hatte Bestürzung bei den Deutschen und böse Ahnungen hervorgerufen.

Das alles sind die Gründe, die angesichts der Ausnahmebestimmungen, die sich gerade auf das von Deutschen bewohnte Gebiet beziehen und daher unter den Deutschen Polens die Angst aufkommen lassen, daß diese Ausnahmebestimmungen geschaffen seien, um sie gegen die Deutschen anzuwenden. Es ist die Angst davor, daß die unfaßbare zweite Strömung, die soweit von dem Versöhnungswillen der Regierung Piłsudskis ableitet, wieder breite Fluten aufwärts treibt. Es ist die Sorge davor, daß diese Strömung stark genug werden könne, um breite Kreise des Deutschtums mit allen Wurzeln aus dem seit Menschenaltern ihnen heimischen Boden ausreißen könne, um sie ins Elend und Ungewisse hinwegzuschwemmen.

Und wenn in dem zweiten Teile der Verordnung nur von „Fremden“ die Rede ist, die auf Anweisung des Wojewoden von Haus, Hof und Betrieb hinweggejagt werden können, so hat der „Robotnik“ bereits in einem mutigen Artikel festgestellt, daß mit diesem Begriff „Fremde“ nur Deutsche gemeint seien, da es andere ausländische Staatsangehörige in diesem Grenzgürtel nicht gibt.

Die Aufnahme der Verhandlungen wurden eingeleitet erstens durch den Abschluß eines Holzabkommens für die Dauer eines Jahres, das beiden Ländern zugute kommt, nämlich Deutschland, das mit Material versorgt wird, und Polen, dessen in schwerer Krise versunkener Holzhandel eine neue Belebung erfuhr. Zweitens durch eine Einigung zwischen Stresemann und dem Leiter der politischen Abteilung des polnischen Außenministeriums, Jackowski, einem Manne, der von den besten Absichten beseelt ist und dessen klare und kluge Denkungsweise wir ebenfalls in zahlreichen Unterredungen mit ihm feststellen konnten. Man hat sich auf eine Art Provisorium, auf einen sogenannten modus vivendi geeinigt. Wir wollen heute nicht darüber streiten, ob es besser gewesen wäre, sich von deutscher Seite großzügiger zu zeigen und in der Schweine- wie auch in der Kohlenzufuhr nach Deutschland größere Kontingente zu bewilligen. Jedenfalls schienen uns die ruhigen und sachlichen Worte, die der gegenüber Deutschland recht günstig gesinnte Landwirtschaftsminister Niezabytowski in dieser Hinsicht geäußert hat, recht überzeugungskräftig. Nachdem aber einmal diese Einigung zwischen Stresemann und Jackowski zustande gekommen ist, scheint es uns doch ganz unzulässig, der deutschen Delegation, wie es in der polnischen Presse geschieht, eine Verschleppungstaktik vorzuwerfen.

Die erste Hemmung trat ein, als von polnischer Seite, wie bereits erwähnt, die Gültigkeit des Niederlassungsabkommens für die Verhandlungen bestritten wurde. Die zweite Störung entstand, als es schien, daß Polen seine Maximalzölle schon während der Verhandlungen in Kraft setzen wolle. Auch diese Störung wurde, wie wir Deutschen annehmen, durch das persönliche Eingreifen Piłsudskis wieder aus der Welt geschafft. Dann kam gegen Ende Dezember vorigen Jahres die Grenzschutzverordnung, die die Verhandlungen zum Zerschellen zu bringen drohte. Aber schon nach wenigen Tagen wurden selbst von amtlichen Personen immer wieder die ernstesten und sicher auch völlig ehrlich gemeinten Versicherungen abgegeben, daß die Grenzschutzverordnung ihrer schlimmsten Bestimmungen entkleidet und daß sie vor allem dem Niederlassungsabkommen angepaßt werde. Also fanden die Verhandlungen ihren Fortgang. Dann kam im Februar eine Art Lücke in den Verhandlungen, an welcher ebenfalls die deutsche Delegation nicht die Schuld trug. Denn die wichtigsten polnischen Herren der Veterinärkommission waren zu einer Konferenz in die Schweiz gefahren, und die Verhandlungen in der Kohlenkommission stockten, weil von polnischer Seite der Wunsch bestand, die Vertreter der Industrie Polens über diese Sache beraten zu lassen und das Ergebnis dieser Beratungen abzuwarten.

Inzwischen hoffte man auf deutscher Seite von Tag zu Tag, daß die Milderungsbestimmungen in der Grenzschutzverordnung erscheinen würden. Sie kamen nicht, und man wartete geduldig, da man glaubte, die polnische Regierung wolle zunächst einmal den Wahltermin verstreichen lassen. Und als die neuen Verordnungen erschienen, zeigte es sich. daß die offenbar vorhandene Strömung, die den Ausgleich will und ehrlich sich für diesen Ausgleich einsetzt, unterlegen war. Das ist die Ursache der großen Enttäuschung und Erregung in Deutschland.

Eine Erklärung zur Grenzschutzverordnung.

Abschwächende Darstellung.

In der „Epoka“ finden wir, wie es dort heißt, eine „sachliche Analyse der Grenzzonenverordnung“. Die analytischen Ausführungen des der Regierung nahestehenden Blattes lauten:

„Wegen der Vorwürfe, die in der deutschen Presse gegen die neue Grenzzonenverordnung erhoben werden, bringen wir nachstehende Betrachtungen, die in ruhiger und sachlicher Weise eine Reihe von angefochtenen Stellen der neuen Verordnung beleuchten. Vor allen Dingen ist festzustellen, daß sie mit unseren internationalen Verpflichtungen vollkommen im Einklang steht. Es ist auch keine Rede davon, daß sie im Widerspruch stünde zu der bisher nicht gültigen deutsch-polnischen Juli-Verständigung oder auch mit anderen internationalen Abmachungen, die Genfer Konvention nicht ausgeschlossen. Die Behauptung deutscher Blätter, daß die Novelle eine Verschlimmerung der Sachlage wäre und in der Frage des Aufenthalts und der Niederlassung von Ausländern in Polen Einschränkungen schaffe, die weitere Verhandlungen illusorisch machten, kann nur auf einem Mißverständnis oder wahrscheinlich auf einer Nichteindringung der betreffenden deutschen Stellen in den Inhalt der erwähnten Novelle beruhen.

Es ist zu betonen, daß die Verordnung über die Staatsgrenzen als solche im Punkte des Aufenthalts und der Niederlassung von Ausländern die grundlegenden Bestimmungen der Ausländerverordnung vom 13. August 1926 in nichts ändert. Diese Verordnung bildete bekanntlich die Grundlage für die im vergangenen Jahre in Warschau geführten diplomatischen Unterredungen. Besonders verwundern muß die Behauptung, daß Polen nicht das Recht gehabt hätte, die Verordnung im Gebiete Oberschlesiens einzuführen. Es kann doch niemand leugnen, daß sie den Charakter eines allgemeinen Staatsgesetzes hat, ebenso wie andere Staatsgesetze verwaltlichen Charakters. Uebrigens sieht die Genfer Konvention eine internationale Kontrolle über den materiellen Charakter polnischer Gesetze, die in Oberschlesien eingeführt werden, nur dann vor, wenn sie Gebietsverteilung und Arbeitsgesetzgebung betreffen. Weder das eine noch das andere Gebiet wird in der Verordnung über die Staatsgrenzen berührt. Es ist ganz unverständlich, daß in den Bestimmungen der neuen Verordnung die Möglichkeit gesehen wird, **einzelne Grundstücke für Zwecke des Grenzschutzes zu enteignen und die bisherige Rechtslage abzuändern, da die preußischen Vorschriften, die sich auf das Enteignungsrecht beziehen und bis jetzt noch im früher preußischen Teilgebiet gelten, viel weiter greifen** und die betreffenden Bestimmungen der Staatsgrenzenverordnung vollkommen decken.

Die Tatsache der Einbeziehung irgend eines Gebiets in die Grenzzone nach den Vorschriften der Verordnung zieht keinerlei Schwierigkeiten im Reiseverkehr nach sich. Die einzige Folge einer solchen Einbeziehung wird die sein, daß der Erwerb von Grundstücken in dieser Zone im Wege des Erbübergangs von der Genehmigung des Ministerrates abhängig sein wird, ebenso wie es bereits seit 1920 im Bereich des ganzen Staates beim Erwerb von Grundstücken durch Ausländer im Wege betreffender Akte der Fall ist.

Die deutsche Presse behauptet, daß die Novelle den Ausländern „das Leben erschwert“. Demgegenüber ist festzustellen, daß, wie es früher in Italien eingeführt war, in der Grenzzone den Ausländern gewisse Betätigungen untersagt werden können, wenn sie zum Schaden für das Wohl des Staates oder der öffentlichen Sicherheit ausgeübt werden. (Bei der hiesigen Einstellung versteht man darunter bereits das Lesen einer deutschen Zeitung! Red.) Es ist das Recht jedes Staates, für vorübergehende Zeit die Grenzen schließen zu können (Als ob die Grenzen nicht schon geschlossen genug wären! Red.), was in der neuen Verordnung schon vorgesehen ist. Sie ist in dieser Hinsicht sehr milde, da sie selbst für den Fall der Schließung der Grenzzone die dort ständig wohnenden Ausländer, die sich auf legalem Wege nach einem Orte in dieser Zone begeben, trotz der Schließung zum Aufenthalt in derselben berechtigt.

Alles weist darauf hin, daß die Angriffe der deutschen Presse der Grundlage entbehren.“

*

Diese Erklärung ist wirklich ruhig, und sie hebt sich wohltuend von dem großen Geschrei der übrigen Presse in Polen ab, aber sie ist doch nicht überzeugend genug, um, so schön sie klingt, das Gefühl der Sorge vergessen zu machen. Dabei sind in den „ruhigen Erklärungen“ so mancherlei Dinge enthalten, die die Sorge nur vergrößern können. Der Hinweis auf das Recht der Enteignung im ehem. preußischen Teilgebiet ist in diesen Zusammenhang gebracht nur ein Beweis dafür, daß dieser Zustand, der den modernen Staatsgrundsätzen widersprechen sollte, vorläufig für unbegrenzte Zeit verlängert werden soll. Es schwebt also über den Häuptern immer noch das Schwert, das jeden Tag treffen und verwunden und auch töten kann. Wir wollen diese Tatsache doch auch der polnischen Minderheit in Deutschland zu bedenken geben, und wir wollen nur fragen, was wohl geschehen würde, wenn den Polen in Deutschland mit gleicher Münze heimgezahlt würde (wie diese das immer uns gegenüber verlangen). Ob wohl unter solchen Umständen die „Epoka“ ähnliche Worte gefunden hätte? Wir zweifeln daran.

Daß Polen das Recht dazu hat, seine Grenzen nach eigener Anschauung zu schützen und sie abzuschließen, dies Recht hat Polen noch niemand abgesprochen, und auch keine deutsche Zeitung hat das je getan. Aber um dies Recht handelt es sich gar nicht, sondern es handelt sich ganz einfach darum, ob Polen überhaupt mit seinen Nachbarn den wirtschaftlichen Fortschritt und damit die eigene Entwicklung will. Wenn Polen sich dazu berufen fühlt, Mauern um das eigene Land aufzurichten, so ist das sein gutes Recht — gewiß, aber ob das staatserhaltend und fortschrittlich gedacht ist, das ist eine Frage, die wir hierbei bedenken. Außerdem ist es nicht sehr angenehm für Polen selber, wenn die ganze Welt solche Grundsätze als für Polen notwendig erfährt. Das Vertrauen schwindet durch Erklärungen in dieser Form — und darum ist diese Erklärung als Ergänzung zu dem großen Schimpfgesang der übrigen polnischen Presse lehrreich und bedeutsam. Leider nicht in dem Sinne, um dem Staate zu nützen.

Die polnische Flotte.

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres besteht in Warschau ein Komitee der nationalen Flotte, dessen Zweck der Ausbau der Handels- und Kriegsflotte ist. In der letzten Zeit ist es diesem Komitee gelungen, viele Dörfer für diese Sache zu gewinnen, und augenblicklich beginnt man mit der Organisierung von Filialen in den einzelnen Städten. Zu diesem Zwecke kam, wie der „Ilustr. Kurjer Codz.“ schreibt, dieser Tage der Generalsekretär, General Zauski, nach Krakau, der vor zahlreichem Publikum im Saale des hiesigen Museums die Mängel unserer Flotte aufzählte. „370 Millionen,“ sagte er u. a., „zahlen wir jährlich an Frachten an die Ausländer für die Ein- und Ausfuhr polnischer Waren auf fremden Schiffen. Diese Summe müßte im Lande bleiben. 44 Prozent der Schiffe, die polnische Waren transportieren, stammen aus Deutschland, 54½ Prozent aus anderen Staaten und nur 1½ Prozent der Gesamttonnage ist polnisch. Unsere Handelsflotte zählt augenblicklich 40 000 Tonnen, während wir für das jetzige Ausmaß unserer wirtschaftlichen Entwicklung mindestens 300 Schiffe, also 700 000 Tonnen, besitzen müßten. Die Regierung hat die Wichtigkeit der Frage einer Handelsflotte vollkommen verstanden. Der Anfang ist schon gemacht, aber der Bau der gesamten Flotte kann nicht allein der Regierung überlassen werden. Hierbei muß das ganze Volk helfen. Es müssen so schnell wie möglich größere Summen gesammelt werden, um das Programm der Regierung verwirklichen zu können, und das Flottenkomitee bittet daher alle Polen, Mitglieder zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 1 Zloty. Wenn nur jeder zweite Pole Mitglied dieses Komitees wäre, dann hätten wir jährlich 15 Millionen Einnahmen, wofür wir 13 Schiffe kaufen könnten. Außerdem ist es erforderlich, daß jede größere Stadt den Bau wenigstens eines Schiffes auf sich nimmt, der ungefähr 1 200 000 Zloty kostet. Die Stadt Czenstochau hat den Bau eines solchen Schiffes, das den Namen ihrer Stadt tragen wird, schon beschlossen.“

Ein genaues Referat über die Organisation des nationalen Flottenkomitees hielt dann der Rechtsanwalt Jurczyński, worauf dann auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. Ostrowski die Versammlung die Gründung einer Filiale dieses Komitees in Krakau beschloß. Die erste Versammlung dieser Filiale wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Gerüchte um den Posener Wojewoden.

Wer wird Nachfolger?

Der „Kurjer Pozn.“ gibt eine Nachricht des „Dziennik Bydg.“ weiter, in der es heißt, daß der Ministerpräsident den Posten des Posener Wojewoden dem Herrn Kajetan Morawski aus Jurkowo angeboten haben soll. Das Organ der Nationaldemokraten sagt dazu folgendes: „Es ist noch nicht bekannt, ob Herrn Morawski der Posener Wojewodenposten überhaupt angeboten wurde. Man weiß positiv nur das eine, daß er als Wahlkommissar der Union für die gesamte Wojewodschaft die unmittelbare Hauptverantwortung dafür trägt, daß von der Union mit Hilfe des „Dziennik Pozn.“ der gefälschte Kommunistenaufruf herausgegeben wurde, in dem die Kommunisten mit dem nationalkatholischen Lager in Verbindung gebracht wurden, um dieses Lager zu kompromittieren. Der „Przegl. Poranny“, der sich jetzt obenauf fühlt, nimmt an, daß Herr Morawski sich für diese Nachricht näher interessieren wird und daß er nicht verabsäumen werde, öffentlich zu erklären, ob der „Kurjer Pozn.“ lügt oder die Wahrheit spricht.

Republik Polen.

Dementi.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Prag: In der Presse sind Kommunikate aus Warschau erschienen, die das Gerücht von angeblichen Schwierigkeiten bei den Zollaufwertungsverhandlungen mit der tschechoslowakischen und der österreichischen Delegation dementieren und feststellen, daß die Verhandlungen einen normalen Verlauf nehmen.

Der Haushaltsvoranschlag.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Im Zusammenhang mit den Notizen, die in einigen Blättern über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1928/29 erschienen sind, erfahren wir, daß der Haushaltsvoranschlag die Eingaben in Höhe von 2 525 000 000 vorsieht, während die Ausgaben auf 2 478 000 000 Zloty veranschlagt sind. Das Mehr beträgt also nicht 60, sondern 47 Millionen, außerdem sieht der Voranschlag außerordentliche Ausgaben in Höhe von 88 160 000 Zloty vor, die durch Finanzreserven gedeckt werden sollen.

Offizieller Besuch.

Nach einer Meldung der Agencja Wschodnia hat der Primas Kardinal Dr. Hlond mit den Sufraganbischöfen Krynicki und Okoniewski dem neuen Nuntius Marmaggi gestern vormittag einen offiziellen Besuch abgestattet.

Eine neue Botschaft.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ soll die polnische Gesandtschaft in Angora demnächst in den Rang einer Botschaft erhoben werden. Zugleich beabsichtigte die türkische Regierung ihre Gesandtschaft in Warschau ebenfalls in eine Botschaft umzuwandeln.

Gegenkandidaten.

Wie die „Agencja Wschodnia“ aus Warschau meldet, hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Gegenkandidat des Vizepremiers Bartel für die Wahl des Sejmmarschalls von seiten der Linken der Abgeordnete Woźnicki sein werde, auf den sich bereits die P. P. S., die Wyzwolenie und die Bauernpartei geeinigt haben sollen. Es gehe jetzt darum, die Stimmen der Piasten und der Nationalen Arbeiterpartei für diesen Kandidaten zu gewinnen. Nach demselben Gerücht sollen die Nationaldemokraten als Demonstrationskandidaten den Herrn Trampczyński aufstellen, für den sie in sämtlichen Wahlgängen ihre Stimme abgeben wollen.

Der Gang nach Canossa.

Der Geistliche Okoń hat aus dem Gefängnis in Lublin an den Bischof Fulman einen Brief gerichtet, in dem er den heißen Wunsch aussprechen soll, sich mit der Kirche auszusöhnen, und sich der Kaplanarbeit widmen zu wollen. Der Geistliche Okoń trägt sich angeblich mit der Absicht, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Verhaftungen und Revisionen.

Wie aus Wilna gemeldet wird, hat die Polizei in den letzten Tagen eine Reihe von Verhaftungen und Revisionen vorgenommen. Es handelt sich dabei um Personen, die der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei Westweißrußlands verdächtigt werden. Insgesamt sind im Gebiet von 4 Kreisen etliche zehn hervorragende Agitatoren der kommunistischen Partei verhaftet worden. Bei den Verhaftungen hat man, wie weiter gemeldet wird, Aufrufe gefunden, die zum Protest gegen den Chromada-Prozeß aufrufen.

Beschlagnahmt.

Nach einer Lemberger Meldung der „Agencja Wschodnia“, ist das dortige Blatt „Dilo“ wegen eines Leitartikels beschlagnahmt worden, in dem die Namenstagsfeierlichkeiten zu Ehren des Marschalls Piłsudski besprochen wurden.

Um den neuen Sejm.

Der „Kurjer Polski“ schreibt zu der Verordnung des Staatspräsidenten über die Einberufung des Sejm und Senats, daß auf den Entschluß, die Session nicht im Schloß zu eröffnen, die Haltung der Wyzwolenie und der P. P. S. eingewirkt haben. Was die Wahl des Sejmmarschalls betrifft, so scheine es keinem Zweifel zu unterliegen, daß bei der Abstimmung die Stellungnahme der Piasten und der Nationalen Minderheiten eine entscheidende Rolle spielen würde. Der „Kurjer Warszawski“ meint zu der Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften, daß die Aenderung des ursprünglichen Planes, die Eröffnung der Session im Schloß vorzunehmen, ein Zeichen dafür sei, daß die Regierung sich dem neuen Sejm gegenüber anders einstelle.

Großfeuer.

Nach einer Meldung der Agencja Wschodnia ist bei Warschau ein Großfeuer ausgebrochen, dem 41 Gehöfte zum Opfer gefallen sein sollen. Man spricht von drei Toten und sechs Schwerverletzten.

Warum die „Rota" in Oberschlesien verboten wird.

Die Stellungnahme des Präsidenten Calonder. — Sachverhalt und rechtliche Erwägungen. — Unvereinbar mit dem Geiste der Genfer Konvention.

In der oberschlesischen Presse wird heute die Entscheidung des Präsidenten Calonder in Oberschlesien die „Rota", das bekannte Lied gegen die Deutschen betreffend, veröffentlicht:

Stellungnahme Calonders.

In der Beschwerdesache des Deutschen Volksbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte hat der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien unter dem 25. Februar 1928 folgende Stellungnahme bekanntgegeben:

I.

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Katowice wurde dem Präsidenten der Gemischten Kommission im Sinne des Artikels 152 des Genfer Abkommens durch das Polnische Minderheitsamt in Katowice übermittelt. Der Beschwerdeführer macht in seiner Beschwerdeschrift geltend:

1. das Vorgehen des Schulleiters Madej dem Schüler Maletzki gegenüber und
2. das Absingen der „Rota" in Gegenwart und durch die der Minderheit angehörenden Schüler

widerspreche dem Genfer Abkommen und präzisierte seinen Standpunkt anläßlich der mündlichen Verhandlung vom 17. Dezember 1927 dahin,

1. die Leitung der Minderheitsschule in Janow sei dem Schulleiter Madej zu entziehen und dieser sei aus dem Abstimmungsgebiet zu versetzen,
2. das Singen der „Rota" in der Schule sei als unzulässig zu erklären.

Aus dem stattgehabten Beweisverfahren und namentlich aus den Aussagen der vor der Gemischten Kommission einvernommenen Zeugen Schulleiter Josef Madej und Lehrerin Jozefa Michalikowna ergibt sich folgender

Sachverhalt:

1. Am 21. November 1925 fand in der Schule in Janow eine Feier zum Gedächtnis des Boleslaus Chrobry, König von Polen, statt, an der auch die Kinder der Minderheitsschule teilnahmen. Der Lehrkörper war vollzählig versammelt, und es nahm an dieser Feier auch der Lehrer der Minderheitsschule, Richard Pagacz, teil. Schulleiter Madej hielt eine Ansprache über die Bedeutung der Feier dieses Gedenktages und richtete nachher die allgemeine Aufforderung an die versammelten Kinder, das bekannte Schwurlied, die „Rota", zu singen. Hierbei ordnete er an, daß beim Absingen der den Schwur enthaltenden Strophen die Kinder die rechte Hand zum Schwure erheben sollten. Als die erste Strophe des Liedes gesungen wurde, bemerkte der Schulleiter Madej, daß im Saale eine Unruhe herrschte. Er unterbrach den Gesang und fragte nach. Die Lehrerin Michalikowna, welche hinter den aufgestellten Kindern stand, machte ihm die Mitteilung, daß ein Schüler der Minderheitsschule, namens Maletzki, sich ungebührlich benehme. Die Michalikowna hatte bemerkt, daß Maletzki, während das Lied gesungen wurde, sich umwendete, seine Nachbarn mit dem Ellenbogen anstieß und lachte. Lehrer Madej rief Maletzki aus der Reihe heraus und hielt ihm das Ungebührliche seines Betragens vor. Als Strafe für sein Benehmen hieß er ihn angesichts des Kruzifixes auf beide Knie niederknien und befahl ihm, während dem nun folgenden Absingen der restlichen beiden Strophen in dieser Stellung zu verharren, wobei er auch die rechte Hand zum Schwur erhoben halten mußte.

Der Knabe, der der Aufforderung des Lehrers Madej freiwillig Folge leistete, ließ sich auf die Knie nieder und zögerte, mit dem zweiten Fuß die kniende Stellung einzunehmen. Madej wiederholte seinen Befehl, und als dieser noch immer zögernd zur Ausführung gelangte, trat er an den Knaben heran und schob mit seinem Fuß sachte auch den anderen Fuß des Knaben so weit zurück, bis dieser auf beiden Knien lag. Nach Absingen des Liedes war die Feier beendet, und die Kinder wurden nach Hause geschickt.

Die vom Deutschen Volksbund ergriffene Beschwerde weicht von den vorstehend festgesetzten Tatsachen insofern ab, als der Beschwerdeführer geltend machte, daß der Knabe Maletzki vom Lehrer Madej hart an der Schulter angepackt und in die kniende Stellung niedergezwungen wurde, wobei ihm der Lehrer einen Fußtritt versetzt habe. Diese Behauptungen sind gemäß dem Ergebnis des Beweisverfahrens als unrichtig zurückzuweisen. Zum Beweise für diese seine Behauptungen hatte der Beschwerdeführer allerdings die Mutter des Knaben und den Knaben selbst als Zeugen angerufen. Der Präsident der Gemischten Kommission hat diese beiden Zeugen nicht einvernommen, weil die Mutter aus direkter eigener Wahrnehmung nichts weiß, und weil es angesichts der bestimmten Aussagen des Schulleiters Madej und der Lehrerin Michalikowna nicht gerechtfertigt erschien, ein 11jähriges Kind zur Konfrontierung vorzuladen.

2. Bei der mündlichen Verhandlung führte der Beschwerdeführer aus, daß nach seiner Auffassung die Art und Weise der Bestrafung des Knaben Maletzki unzulässig war, und daß es der Konvention widerspräche, wenn die Behörden anordnen und gestatten, daß das Rota-Lied, welches von der deutschfühlenden Bevölkerung Polnisch-Oberschlesiens als ein verletzendes Haßlied empfunden werden müsse, in den Schulen gesungen werde.

3. Das Minderheitsamt, als Vertreter der zuständigen Behörde hielt auch in der mündlichen Verhandlung an dem Standpunkt fest, daß die Beschwerde nicht begründet sei.

Rechtliche Erwägungen.

1. Auf Grund der Akten und namentlich auf Grund der Aussagen der von der Gemischten Kommission einvernommenen Zeugen ist der Präsident der Gemischten Kommission zu der Ueberzeugung gelangt, daß die vom Schulleiter Madej als dem verantwortlichen Schulleiter verfügte Strafe keine Verletzung der Genfer Konvention in sich schließt. Die Bestrafung des Maletzki mag als eine strenge erscheinen, es ist aber nicht anzunehmen, daß der Schulleiter Madej einen Schüler der Mehrheit nicht ebenso bestraft hätte. Es liegt in der Natur der Sache, daß dem persönlichen Ermessen des Lehrers in bezug auf Verhängung der Strafen ein weiter Spielraum gewährt werden muß. Nur wenn ein offenbarer Mißbrauch der Disziplinargewalt gegen Minderheitsschüler als solche nachgewiesen wäre, könnte eine Verletzung des Artikels 75 des Genfer Abkommens angenommen werden. Das trifft hier nicht zu.

2. Was den zweiten Punkt der Beschwerde, das Singen des Rota-Liedes in der Schule von Janow anläßlich einer nationalen Feier anbelangt, so lautet der Text dieses Liedes wie folgt:

(Der polnische Text ist fortgelassen. D. Red.)

Uebersetzung der Rota.

Wir werden die Scholle unserer Väter nicht aufgeben
und unsere Sprache nicht begraben lassen
Wir sind eine polnische Nation, ein polnisches Volk,
vom königlichen Piastenstamm.
Wir werden uns durch den Feind nicht germanisieren lassen,
So helfe uns Gott! So helfe uns Gott!

So lange ein Blutstropfen in unseren Adern kreist,
werden wir für unsere Ueberzeugung einstehen,
bis das kreuzritterliche Ungetüm
in Staub und Asche zerfällt,
jede Schwelle wird uns eine Festung sein,
So helfe uns Gott!

Der Deutsche wird uns nicht ins Gesicht speien,
und unsere Kinder germanisieren.
Der Geist wird unser Anführer sein,
am Tage, an dem das goldene Horn erschallt!
So helfe uns Gott!

Dieses Lied entstand Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, in der Zeit, da polnisches Volkstum und polnische Sprache und Kultur in Posen durch die deutschen Behörden in rücksichtloser Weise verfolgt wurden. Es war die Stimme gerechter nationaler Entrüstung, ein leidenschaftlicher Ruf zum Kampfe und zum Widerstand gegen harte Unterdrückung. Daß dabei auch Haß und Verachtung gegen das deutsche Volkstum zum Ausdruck kam, erklärt sich aus diesem erbitterten Kulturkampf. Diese historische Würdigung des Rota-Liedes enthebt aber den Präsidenten der Gemischten Kommission nicht der Pflicht, zu prüfen, ob es im Sinne der Genfer Konvention geeignet ist, in den Schulen von Polnisch-Oberschlesien gesungen zu werden.

Zwischen der Entstehung des Rota-Liedes und der Gegenwart liegen große Weltereignisse, liegt ein tiefgreifender Umschwung der internationalen Verhältnisse und Anschauungen. — Polnisch-Oberschlesien, mit seiner polnischen Mehrheit und mit seiner deutschen Minderheit, steht nunmehr seit Jahren unter der Herrschaft der polnischen Nation, und hinsichtlich der Behandlung der sprachlichen und kulturellen Minderheiten sind aus dem Weltkrieg die Postulate der Gerechtigkeit und der Versöhnung und der internationale Rechtsschutz hervorgegangen. Die vorwürfige Frage muß gemäß der heutigen Situation Oberschlesiens, wie sie sich auf Grund der Entscheidung der Botschafter-Konferenz vom 20. Oktober 1921 und der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 gestaltet hat, beurteilt werden. Versöhnung und Befriedung Oberschlesiens im Sinne gegenseitiger Achtung zwischen der Bevölkerung polnischer und deutscher Zunge ist das höchste Ziel der Botschafter-Entscheidung und der Genfer Konvention. Es ist daher mit dem Geiste der Genfer Konvention unvereinbar, in den Schulen Oberschlesiens Gesänge anzuordnen, oder zu dulden, die gegen das Volkstum des einen Teiles der Bevölkerung Feindschaft, Haß und Verachtung zum Ausdruck bringen. Dies ergibt sich auch aus den ausdrücklichen Bestimmungen des Artikels 133 der Genfer Konvention. Dieser Artikel lautet:

1. (Aus dem Französischen übersetzt.) Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, in den ihnen gehörenden Teilen des Abstimmungsgebiets keine Lehr- und Lesebücher, sowie keine Anschauungsmittel für den Unterricht in den Schulen aller Art zuzulassen, welche die nationalen oder religiösen Gefühle der Minderheiten verletzen könnten.
2. Auch werden die vertragschließenden Teile Maßregeln treffen, um vorzubeugen, daß beim Unterricht in den Schulen die nationalen und kulturellen Werte des anderen Teiles vor den Schülern nicht in ungebührlicher Weise herabgesetzt werden.

Diese letzte Vorschrift verbietet sogar auch jede Lehrtätigkeit, die unmittelbar nur die nationalen und kulturellen Eigenschaften des polnischen oder des deutschen Staates herabsetzt, in der richtigen Erkenntnis, daß die Minderheiten, so wie die Verhältnisse liegen, diese Herabsetzung als gegen ihr Volkstum gerichtet empfinden müssen.

Daß ein vom Schulleiter oder vom Lehrer angeordnetes Lied ebenso wie ein Buch, ein Bild oder der mündliche Unterricht unter den Artikel 133 fällt, bedarf keiner Ausführung. Der Umstand sodann, daß das Rota-Lied anläßlich einer Nationalfeier gesungen wurde, war geeignet, der Kundgebung besonderen Nachdruck zu verleihen.

Des weiteren ist auch auf Artikel 75 der Genfer Konvention, letzter Absatz, hinzuweisen:

(Aus dem Französischen übersetzt.) Insbesondere dürfen die Behörden und die Beamten nicht verächtlich machen .... die Staatsangehörigen, welche den Minderheiten zugehören.

Es liegt eine Verletzung dieser Bestimmung vor, wenn eine Schulbehörde oder ein Schulbeamter Gesänge veranstaltet, die Verachtung gegenüber dem Volkstum der Minderheit zum Ausdruck bringen.

Was die Verantwortlichkeit des Schulleiters anbelangt, so tritt sie in diesem Falle so sehr zurück hinter der Verantwortlichkeit der Aufsichtsbehörde, daß es sich rechtfertigt, die Frage als eine rein grundsätzliche zu behandeln.

3. In bezug auf die pädagogische Leitung der Minderheitsschule in Janow steht ohne weiteres fest, daß sie dem Lehrer dieser Schule zu übertragen ist. (Siehe Stellungnahme Nr. 201.)

Quer durch eine Insel der Seligen.

Schweizer Reiseeindrücke.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die . . . Schweiz." So hätte sicher der Dichter gesungen, wenn ihm einmal das große Glück zuteil geworden wäre, das gottgesegnete Schweizerländchen kennen zu lernen. Besonders wir Mitteleuropäer, die wir von den jahrelangen Kriegswirren und den nachherigen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen so furchtbar heimgesucht wurden, empfinden eine gewaltige Sehnsucht nach dieser Insel der Seligen, die alle vornehmen und gesunden Lebens- und Wirtschaftsformen der Vorkriegszeit unverfälscht bewahrt und in eine Zeit hinübergerettet hat, die trotz aller Anzeichen einer allmählichen Konsolidierung von dem Schweizer Niveau noch immer weit entfernt ist. Will man bei uns, in diesem von Haß und politischen Kämpfen durchwühlten Mitteleuropa, ein Symbol für nationalen Frieden und Völkerversöhnung anführen, so zeigt man auf die Schweiz hin; insbesondere die neuen Staatengebilde setzen einen Stolz darauf, ihr Land zu einer „höheren Schweiz" zu erheben, wo drei Völker einträchtig zusammenleben, ihre Nationalität gegenseitig achten und die Schweiz als ihr unveräußerliches Vaterland bezeichnen. Wann werden auch wir endlich so weit sein? . . .

Außer dem politischen und wirtschaftlichen Eldorado ist für uns heute die Schweiz auch noch das Land der Touristik; bietet sie doch durch das gutgepflegte Straßennetz, durch die hohe Anzahl ihrer Paßstraßen und glänzenden Verbindungsmöglichkeiten ein interessantes und lohnendes Tourengebiet. Wer die Schweiz mit ihren unvergleichlichen Landschaftsbildern noch nicht gesehen hat, strebt mit frohem Verlangen zu ihr hin, wer aber schon diese märchenhafte Wunderwelt und ihre imposanten Schönheiten auf sich hat wirken lassen und die reine würzige Luft der Berge geatmet, der wird mit Heimweh nach ihnen erfüllt.

Noch wirken nachhaltig die letztens täglich in allen großen Zeitungen Europas erschienenen spannenden Berichte über die Entwicklung der Olympiade in St. Moritz im Engadin, dem Eldorado des Skifahrers und der vielen anderen Sportbegeisterten, die in der Pracht des Hochgebirgswinters ihre internationalen Ausdauer- und Meisterschaftswettbewerbe austrugen. In den Herzen Tausender mag in jenen Tagen die Sehnsucht entflammt sein, auch einmal kennen zu lernen das Land der erhabenen und unvergleichlichen Naturszenen, das dank der Verschiedenheit des Klimas zu jeder Jahreszeit als genußreiches Reiseziel gelten kann. Denn kein anderes Land bietet auf so engumgrenztem Raume so zahlreiche Landschaftswunder, nirgends wechseln liebliche Seegestade so mit vielen, gewaltigen Szenerien der Gletscherwelt oder mit den traulichen Idyllen eines Hügellandes ab, wie eben in der Schweiz.

Während vor kurzem noch die Olympiade den Höhepunkt der Wintersaison im Engadin bildete, rüstet bereits der Tessin zum Empfang für diejenigen, welche unserem unwirtschaftlichen Klima im Vorfrühling, wo Regen und Schnee um die Vorherrschaft kämpfen, entfliehen und Erholung suchen in der warmen Sonne des Südens. Wo in den Ländern Mitteleuropas ist ein Stück Erde zu finden, das, wie der Tessin, dessen schönste Perle Lugano und seine Umgebung sind, alle Schönheiten einer Landschaft voll pittoresker Gegensätze vereint? Wo der Blick hinschweift, ruht er auf paradiesisch schönen Punkten der hier besonders verschwenderischen Natur; die wilde Romantik des schneebedeckten Gebirges, neben dem geheimnisvollen Leuchten der tiefblauen See und dem farbigen Blütenschmuck der Täler wirkt gewaltig auf den Besucher. Stille Einsamkeit umgibt jene Müden, die nach einem harten Arbeitsjahr den Trubel der Hochsaison scheuen, hingegen entfaltet sich auf den herrlichen Quaianlagen von Lugano ein elegantes, anregendes Stadtleben; ist doch Lugano durch günstige klimatische Verhältnisse und durch seine bevorzugte Lage in der halbkreisförmigen Bucht geradezu prädestiniert zum Rendezvousort all der raffinierten Lebensgenießer, die angesichts dieses gesegneten Fleckchens Erde sich mit wohligem Behagen und feinem Verständnis hier einem ästhetischen Genuß hingeben.

Wer sich aber durch das südlich milde Klima nicht allzusehr verweichlichen lassen will, den führt eine wundervoll abwechslungsreiche Fahrt durch die lieblichen Reize einer teils oberitalienischen Charakter tragenden Landschaft, die nach dem langen Tunnel in auffallendem Kontrast abgelöst wird durch wild romantische Szenerien, nach Luzern am Vierwaldstättersee. Zwischen dem Rigi einerseits und dem Pilatus andererseits liegt Luzern als eines der beliebtesten Treffpunkte der internationalen Welt, als Ausgangspunkt herrlicher Fußpartien; herrliche Ausflüge per Auto und Dampferfahrten auf dem See. Auch hier finden wir den eigenartigen Kontrast zwischen der Stadt mit ihren schmalen Straßen und alten hochgiebeligen Häusern und den herrlichen modernen Hotelpalästen um den Bahnhof und den Quai entlang, denen beiden die peinlichste Sauberkeit gemeinsam ist.

Der Vierwaldstättersee, der größte aller Alpenseen, ist ausgezeichnet durch seine vielgestaltige Uferlandschaft. Um seine Fluten drängen sich in reizvollem Wechsel die anmutigsten Talgelände, waldige Hügel und wilde Felsen. Hier ist die Wiege alter Sagen, die klassische Stätte der unsterblichen Telldichtung. Elegante Dampfer durchkreuzen majestätisch die Fluten und vermitteln den Verkehr mit den Ausflugsorten und Kurorten, die von den Gestaden grüßen. Ein großes Stück Geschichte tut sich vor dem Ausflügler in der Vierwaldstätterseegegend auf. Jedes Stückchen Erde erinnert an den heldenhaften Kampf des Schweizervolkes gegen die mächtigen Habsburger; kein Wunder, daß der von ungestümen Freiheitsdrang beseelte Schiller, dem übrigens hier mehrere große Denkmäler errichtet wurden, sich dieser fesselnden Sagenwelt bemächtigt und sie in ein gewaltiges Epos „Wilhelm Tell" umgegossen hat.

Hat man sich einmal zu einer Schweizerreise aufgerafft, so sollte man es nicht versäumen, die Völkerbundsstadt Genf zu besuchen. Man hörte letztens vielfach davon sprechen, daß Wien an Stelle Genfs treten sollte, und als Grund für diesen Wechsel wurde vielfach angeführt, Genf wäre zu teuer und als Rendezvousort für die Staatsmänner der ganzen Welt nicht genügend eingerichtet. Hat man einmal Genfer Pflaster getreten, so muß man sich nicht wenig wundern, wie man zu derartigen Ansichten von der angeblichen Unzulänglichkeit Genfs für einen starken Fremdenverkehr gelangen könne. Die Völkerbundstadt, malerisch am Genfersee gelegen, bietet dem Fremden alles, was sein verfeinerter Geschmack, sein Kulturbedürfnis und seine Bequemlichkeit erfordern. Und von einer Teuerung kann unmöglich die Rede sein, wiewohl es durchaus begreiflich wäre, wenn der Genfer Teuerungsindex mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr das Niveau der anderen Schweizer Gegenden ein wenig übersteigen würde. Genf ist heute nicht nur ein Brennpunkt der Weltpolitik, wo die Vertreter aller Staaten der Welt mehrmals im Jahre zusammentreffen und das Schicksal der gesamten Menschheit entscheiden; auch vom Standpunkt der landschaftlichen Schönheiten ist Genf ein Flecken, den die Natur reichlich ausgestattet hat. Bei besonders klarem Wetter sieht man im Hintergrund die drei Zacken des Mont Blanc und gewinnt so eine Vorahnung, wo man sich befindet. Die „Genfer Atmosphäre" erscheint dem Schweizreisenden nicht nur als politischer Begriff, sondern als ein Stück Paradies, das sich kein Sterblicher entgehen lassen sollte. G. c

II.

Nach stattgefundener mündlicher Verhandlung und nach der Beratung im Schoße der Gemischten Kommission gelangt der Präsident der Gemischten Kommission, gestützt auf die vorstehenden Erwägungen zur

Stellungnahme:

1. Die Beschwerde wird abgewiesen in bezug auf die disziplinarische Bestrafung des Knaben Maletzki durch den Schulleiter Madej.
2. Die Beschwerde ist begründet hinsichtlich des Rota-Liedes: Es ist mit der Genfer Konvention und speziell mit Artikel 133 und Artikel 75, Absatz 3, der Genfer Konvention nicht vereinbar, dieses Lied in den Schulen von Polnisch-Oberschlesien zu singen.

   Die zuständige Behörde wird ersucht, an die Schulleiter die Weisung zu erteilen, das Singen der „Rota" in den Schulen Polnisch-Oberschlesiens zu unterlassen.
3. Die gesamte pädagogische Leitung der Minderheitsschule ist dem Minderheitslehrer Richard Pagacz zu übertragen.

(Es folgt die Verfügung über die Durchführung der Entscheidung.)

Die geschlachteten Gänse.

Eine peinliche Geschichte.

Im „Ilustr. Kurjer Codzienny lesen wir:

„Schon einmal haben die Gänse durch ihr Geschnatter das alte Rom gerettet. Der Schein besteht, daß sie eine ähnliche Rolle in Polen spielen, diesmal aber nur in Form von Eiern. Der Unterschied beruht darauf, daß die Gänse vom römischen Kapitol lebend waren, während die polnischen geschlachtet sind, die Eier sind klein, schmutzig und faul. Diese zwar modernen, aber nicht gesunden, mageren Gänse wurden nach Dänemark verschickt, die Eier nach England. Leider hat dieses unglückliche Ausfuhrunternehmen mit einem Fiasko abgeschlossen, da sowohl die Dänen wie auch die Engländer erklärten, daß sie solche Eier und Gänse nicht kaufen. Die Ware ist also nach Warschau zurückgeschickt worden, aber etwas ist in Dänemark und in Großbritannien zurückgeblieben, so daß an allen polnischen Bezeichnungen viel Schmutz hängen bleibt. Dieser Schmutz ist in die fatale Meinung umgeschlagen, daß alles, was aus Polen stammt, immer von der schlechtesten Sorte ist. Die polnischen Eier sind nämlich an der Themse und die polnischen Gänse in Kopenhagen ein Sinonym dessen geworden, was man in Wien seinerzeit „Ausschußware für Galizien" nannte. Und wir können ohne weiteres behaupten, daß diese Eier und Gänse uns in Europa mehr geschadet haben, als die schlimmste Propaganda Berlins oder Moskaus.

Denn wenn der englische oder dänische Durchschnittsbürger ein- oder zweimal hört, daß diese oder jene polnische Ware zu den schlechten Sorten zählt, dann stellt er sich unwillkürlich Polen als etwas Miserables vor. Und dies ist gar nicht verwunderlich, denn dieser Durchschnittsbürger hat ja keine Zeit und auch keine Lust, Propagandaschriften zu lesen, die den hohen Stand der polnischen Kultur in Europa beweisen, und daß dieses Volk einen Kopernikus (!) und Mickiewicz geboren hat. Denn manchmal kann ein kleines Stückchen Seife mit der Aufschrift auf der Verpackung „Made in Poland" die Herzen des Auslandskäufers schneller erobern, als ein Propagandakonzert zu Ehren des Gomólka in Honolulu, an dem Minister, das Präsidium des Klubs polnischer Freunde, Diplomaten und andere Persönlichkeiten teilgenommen haben, die sich mehr der Politik und ihrer diplomatischen Kinderstube wegen dafür interessieren, genau so wie unser Staatspräsident sich bei der jeweiligen Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben immer dessen vergegenwärtigen muß, daß er es mit einem „alten, ausgekochten Diplomaten" zu tun hat.

Deswegen wollen wir uns doch nicht zu sehr über die Komplimente in Paris und London freuen, sondern lieber hören, was die Masse über uns redet und welche unserer Vorzüge und Fehler sich die Völker behalten haben. Diese Bilanz aber stellt uns wider Erwarten ein sehr trauriges Zeugnis aus. In Frankreich besteht nämlich ein Sprichwort: „Sou comme un Polonais" (Betrunken wie ein Pole). Aber wir sind kein Volk der Trinker, denn es steht fest, daß wir unter den Völkern der Trinker nicht den ersten Platz einnehmen; aber Sprichwort bleibt Sprichwort.

Etwas Neues ist es gleichfalls, polnische Namen mit Banditismus zu verbinden. „Les bandits polonaises" kann man täglich in den Pariser Zeitungen lesen, obwohl diese Polen mit Polen so wenig zu tun haben wie ein Hund mit der Psychologie; aber auch hier bleibt es eben ein Sprichwort.

In Südamerika bedeutet das Wort Polin „Polacca", soviel wie Dirne. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Polen leider den größten Teil der lebenden Ware nach dorthin liefert. In Nordamerika wird öffentlich über die Dankesschuld für das adlige polnische Volk und für Kosciuszko und Pulawski gepredigt, aber inoffiziell gelten die Polen als nur etwas Besseres als die Neger. Und um die angelsächsische Rasse nicht mit slawischem Blut zu verunreinigen, wird eben die polnische Einwanderung nach Amerika auf ein Minimum beschränkt. In Deutschland bringt uns das Sprichwort „Die polnische Wirtschaft" gerade auch nicht große Ehre ein, da diese Bezeichnung eine zügellose Wirtschaft zum Bankrott bedeutet. Schließlich sehen wir, daß wir in der Welt sehr ungenau beurteilt werden. Weniger darum geht es, ob dieses Urteil verdient oder unverdient ist, es genügt, daß es so ist und nicht anders. Diese Meinung zu unseren Gunsten zu ändern, wäre und müßte die dankbare Aufgabe des ganzen Volkes sein, das sich doch endlich durch das Schnattern der polnischen Gänse in Dänemark aufwecken lassen sollte. Die Gänse, die uns in Dänemark derart kompromittiert haben, sollten uns doch endlich zu einem Kampf um ein besseres Zeugnis anspornen."

*

Die Verantwortung für diese Behauptungen müssen wir dem „Ilustr. Kurjer" überlassen. Es liegt gewiß viel Wahrheit in den Feststellungen des polnischen Blattes, und es liegt wirklich im Interesse des Staates, daß diesen Anschauungen Tatsachen entgegengesetzt werden, die das Gegenteil beweisen. Mit der Propaganda allein ist es freilich nicht getan. Wir wollen aber hier auch auf eine Pflicht hinweisen, die die polnische Presse trägt und von der wir den „Ilustr. Kurjer" in Krakau nicht ausschließen wollen. Die polnische Presse hat sich in Europa einen traurigen Ruf erworben, wenn wir nur einmal an alle die Artikel erinnern, die sich in einer wüsten Hetze gegen jedes fremde Volkstum gefallen. Die ganze Aktion gegen die Minderheiten, die Beschimpfungen der internationalen Stellen — neuerdings ist der „Ilustr. Kurjer" wegen Beschimpfung des Präsidenten Calonder beschlagnahmt worden —, das alles sind Fragen, die hier in diese Betrachtung hineingehören. So lange die grundsätzliche Einstellung nicht erfolgt, auch den Fremden zu achten, so lange man die Erfahrung und die starke Kraft der in Polen lebenden Nichtpolen immer wieder ausschaltet und ihnen nur das Böse nachsagt, so lange man ihre wertvolle Mitarbeit nicht gewinnt, wird die Meinung in Europa sich kaum ändern. Der „Ilustr. Kurjer" mit seinem starken Leserkreis sollte sich hier aufraffen und anstatt wie die geschlachteten Gänse zu „schnattern" oder wie die Eier zu riechen, lieber im eigenen Hause einmal gründlich Ordnung schaffen. Damit wird er dem Staate und sich selber dienen. So lange er die Fehler bei den anderen sucht und nicht auch in seiner eigenen Brust, werden wir zwar Meinungen erhalten, aber niemals Vertrauen und guten Willen.

Doch nur ganz allein darauf kommt es an.

Fassade gesucht!

Epilog zum Völkerbundswettbewerb.

Es ist alles umsonst gewesen. Wer etwa noch geglaubt hatte, der Völkerbundsrat würde sich auch nur im geringsten durch die vielen leidenschaftlichen Proteste aus allen Lagern Europas beeinflussen lassen, der hat sich gründlich getäuscht. Der Völkerbundsrat hielt es in der Sache wie Mussolini mit Südtirol: je mehr die anderen protestierten, um so halsstarriger wurde er. Er hat alle Zuschriften beiseite gelegt, von den ersten noch schüchternen Ermahnungen einzelne Berufsverbände bis zu dem messerscharfen klugen Einspruch, den Le Corbusier und Pierre Jeanneret durch Vermittelung ihres Pariser Advokaten noch am 28. Februar in Form einer Broschüre an den Rat gerichtet haben und der in seiner unwiderlegbaren Aufreihung der vielen so peinlichen Vertragsverletzungen für diejenigen, die es anging, tödlich sein müßte, wäre nicht alles, was in jener Richtung hin gesagt wird, vollkommen in den Wind gesprochen.

Nun ist jede Hoffnung auf eine halbwegs erträgliche Behandlung dieser schönsten Bauaufgabe der neueren Zeit dahin, denn der Rat hat in seiner Sitzung vom 6. März in Genf die Anträge der Fünferkommission (über deren Einsetzung und Rolle berichtet wurde) sanktioniert. Und um die Ironie voll zu machen, hat in derselben Sitzung der schweizerische Bundesrat Motta, der mit dem genferischen Regierungspräsidenten aus Courtoisie beigezogen worden war, in tönenden Worten die neue Lösung gepriesen, obschon unter den Dokumenten auf dem Tische zwei von der schweizerischen und von der genferischen Regierung eingeholte Fachgutachten lagen, die beide dem Projekt Le Corbusier den Vorzug gaben und die Lösung Nenot-Flegenheimer als eine Katastrophe bezeichneten. Aber was ist diesen Diplomaten eine künstlerische Frage! Sie ist ihnen bestenfalls der Anlaß zu einer nichtssagenden Phrase von der „Uebereinstimmung des Baues mit den harmonischen Linien der Landschaft und den erhabenen Zielen des Völkerbundes" — sonst nichts. Schon die frühere Behandlung der Angelegenheit seit jenem fatalen 5. Mai, an dem die Jury ihren Spruch verkündete, bewies, daß den Instanzen des Völkerbundes jede, aber auch jede Fähigkeit zur Beurteilung einer solchen Frage abging, und was nun vor einigen Tagen in Genf verhandelt und beschlossen wurde, das zeugt von einer Kopflosigkeit, die belustigend wirken müßte, wäre die Sache nicht so bitter ernst.

Der Bericht der Fünferkommission an den Rat, der nun am 6. März genehmigt wurde, charakterisiert das von dieser selben Kommission ausgewählte Projekt Nenot-Flegenheimer in einer Weise, daß man sich an die Stirn greift und fragt: Wie war es möglich, daß ein für die Augen selbst dieser Laienkommission so ungenügendes Projekt überhaupt prämiiert werden konnte? Denn diesem Projekt, das bekanntlich einen großen rechteckigen Haupttrakt mit einer riesigen Cour d'honneur landeinwärts, einen quadratischen Versammlungssaal in der Mitte und eine höchst pompöse klassizistische Säulenhalle gegen den See hin vorsah, dazu, nach rückwärts an die Cour d'honneur seitlich angeschoben, einen kleineren Bureaubau, der natürlich später irgendwie symmetrisch hätte ergänzt werden müssen — diesem Projekt rechnet die Fünferkommission eine Reihe kapitaler Fehler nach die es in seiner Grundsubstanz zerstören. Falsch sei, sagt das Komitee (ich folge dem originalen Text im „Journal de Genève"), die räumliche Beziehung des Versammlungssaales und des Sekretariats zu einander, falsch die Lokalisierung der Bibliothek, falsch die Unterbringung von Bureaus im Saalbau, ungenügend seien die Garagen und Parkplätze, ungenügend die Lokalisierung und die Masse der Kommissionssäle und der Räume für den Rat, ungenügend die Belichtung und die Ausstattung des großen Saales usf. Die Kommission findet weiterhin — und das muß man ihr schon positiv anrechnen —, daß die äußere Aufmachung der Gebäude noch einfacher sein könnte, und sie fragt fast maliziös, wie denn die Räume hinter der schönen Säulenfront überhaupt belichtet werden sollen!

Man muß wirklich einen Moment innehalten, um das Tragikomische der Sachlage zu überdenken: die Kommission wählt unter den neun prämiierten Projekten eines aus, das nach ihrer Ansicht doch wohl das beste ist, aber sie erklärt in gleichem Atemzuge, daß auch dieses Projekt in wesentlichen Dingen verfehlt, ja völlig unbrauchbar sei!

Nun treten die neuen Momente auf, die die endgültige Lösung entscheidend beeinflußt haben: Die Kommission wählt aus den acht übrigen erstprämiierten noch drei weitere Projekte aus und verlangt, daß deren Verfasser, drei Italiener, ein Franzose, ein Ungar, mit Nenot-Flegenheimer zusammenarbeiten sollen. Ferner: die Kommission verlangt, daß im endgültigen Projekt die Teile nicht symmetrisch komponiert, sondern freigruppiert werden sollen, das heißt sie schreibt etwas vor, was in keinem der vier gewählten Projekte wohl aber in zahlreichen anderen zu finden war, und genau so verhält es sich mit der zweiten Forderung der Kommission, wonach das Hauptgebäude (wie im Projekt Le Corbusier) nach dem Montblanc hin orientiert werden soll. Sie hätte wirklich die vier Projekte, die sie auswählte, nicht gründlicher desavouieren können, als sie es getan hat!

Nun ist also auf Grund dieses Rezeptes ein neues definitives Bauprojekt entstanden, das am 2. März der Kommission vorgelegt und von ihr gutgeheißen wurde. Es ist noch nirgends publiziert. Man weiß von ihm erst so viel, daß die sieben Architekten, die seine Väter sind, sich über drei wichtige Punkte nicht einigen konnten und hier die Entscheidung der Kommission resp. des Völkerbundsrates anriefen. Der dritte dieser Punkte betrifft etwas Aeußerliches, die Bauleitung. Sie wurde durch Beschluß des Rates Herrn Nenot übertragen. Die zwei anderen Punkte aber berühren künstlerische Fragen und zeigen, in welch erheiternd dilettantischer Art das ganze Problem gelöst wurde. Ich skizziere sie ganz kurz.

1. Nenot-Flegenheimer wollen die quadratische Form ihres großen Saales beibehalten. Die Mitarbeiter aber schlagen einen ovalen oder runden Saal vor. Kommission und Rat entscheiden: der Saal wird oval oder rund.

2. Nenot-Flegenheimer wollen die Hauptfassade ihres Projektes, jene klassizistische Säulenhalle, die es dem Bürger so sehr angetan hat, beibehalten, die Mitarbeiter aber finden, sie seien nun auch da und könnten ebenso gut eine neue Fassade entwerfen. Kommission und Rat entscheiden: es muß eine neue Fassade her, und die Mitarbeiter sollen alle Freiheit haben, sie zu suchen. Und diese beiden Beschlüsse werden am 6. März gefaßt, nachdem das neue Projekt schon fertig ausgearbeitet und seit dem 2. März genehmigt ist.

Man kann nicht ahnungsloser sein! Ob das Hauptstück, der große Saal, quadratisch oder rund oder oval, ob die Fassade so oder so wird — es spielt keine Rolle für diese Architektur, die je nach Bedarf Versatzstücke bereit hat und sich ja nur um fertige, historisch sanktionierte Formen kümmert und nicht um deren Sinn und Funktion. Daß die Form eines Saales wesentlich von akustischen Gesetzen, daß eine Fassade, wenn sie schon da sein muß, von dem Organismus der Räume hinter ihr entscheidend bestimmt wird und nicht einfach an einem sonst schon fertig projektierten Bau je nachdem ausgewechselt werden kann — was ficht das eine Kommission und einen hohen Rat, was ficht das die sieben Architekten an, die zu diesem Bastardwerk die Hand bieten! Den beiden Hauptbeteiligten, Nenot und Flegenheimer, ist obendrein noch der letzte Trumpf aus der Hand genommen worden: nachdem die Kommission schon zu Anfang an ihrem Projekt nichts Gutes ließ, hat sie ihnen nun auch noch den Saal und ihr Herzstück, die Fassade abgemurkst. Was bleibt nach alledem von diesem angeblich besten Projekt noch übrig, und wie wird nun der Palast nach all diesen Amputationen und Operationen aussehen?

So viel etwa ist zu vermuten: es wird ein rechteckiger Hauptbau mit ovalem oder rundem Saal in der Mitte sein. Die Fassade, die erst noch angeklebt werden muß, soll dem Montblanc zugedreht werden. Landeinwärts nach Norden wird sich das Sekretariat anschließen frei gruppiert, also ohne den geschlossenen Hof des Projektes Nenot. Dann seeaufwärts angereiht, in der Richtung des schon bestehenden internationalen Arbeitsamtes, die neue Bibliothek, die dank der Spende Rockefellers separat gebaut werden kann und größer, als ursprünglich geplant war. Gesamter Kostenaufwand: 23,5 Millionen Schweizer Frank. Baubeginn: Herbst 1928. Bauzeit drei Jahre. Die 12. Völkerbundsversammlung 1931 soll schon in diesem neuen Haus eröffnet werden. Und dann wird eine lange und peinliche Komödie zu Ende sein.

Nenot hatte vollkommen recht, als er nach der Wahl seines Projektes durch die Kommission einem Journalisten erklärte, der Kampf sei hart gewesen. Nun ist er entschieden. Europa gewinnt das Ueberflüssigste: einen Palast. Und verliert das Unersetzliche: eine Idee.

(J. Gantner, „Frankf. Ztg.")

Die uneheliche Tochter eines Fürsten.

Der Warschauer „Moment" erzählt folgende romantische Geschichte: „Ein alter kinderloser Fürst wollte noch die Freude an einem kleinen Kinde haben. Da entsann er sich, daß er in seinen Jugendjahren ein uneheliches Mädchen gehabt hatte. Dieses wollte er zu sich nehmen und ihm sein gesamtes Vermögen vererben. Da er aber dieses Mädchens nicht habhaft werden konnte, beauftragte er einen Detektiv mit der Aufgabe, das Mädchen ausfindig zu machen. Er versprach ihm den Betrag von 15 000 Zloty, falls er das Mädchen auffinde. Der Detektiv konnte auch die Spur von dem Mädchen ausfindig machen, stellte aber dabei fest, daß das Mädchen vor einigen Jahren in Rußland in großer Not gestorben war. Er wollte sich aber die versprochene Belohnung nicht entgehen lassen, und so suchte er nach einem Ersatz. In einem Wilnaer Freudenhaus fand er ein Mädchen, das gleichalterig mit der Verstorbenen war und sogar einige Aehnlichkeiten zu haben schien. Dieses Mädchen wurde dem Fürsten als seine Tochter zugeführt, der sich herzlich über das Wiedersehen freute. Er nahm es bei sich auf und vermachte ihm durch ein Testament sein ganzes Geld. So lebte die „Tochter" nun standesgemäß, alle Bequemlichkeiten und Schönheiten dieses Lebens gehörten ihr. Allein das Mädchen konnte ihren alten Gewohnheiten nicht entsagen, besuchte Spielklubs und berüchtigte Lokale und hatte das Pech, bei einer Razzia von der Polizei gefaßt zu werden. Der alte Fürst erfuhr von dieser Festnahme, und es kam zu einer lebhaften Aussprache zwischen ihm und seiner vermeintlichen Tochter, wobei der ganze Schwindel herauskam. Der Fürst warf das Mädchen sofort aus seiner Wohnung, doch ließ dieses sämtlichen Familienschmuck und einen größeren Geldbetrag mit sich gehen. Der betrogene Fürst erstattete nunmehr die Anzeige bei der Polizei, welche jedoch feststellen mußte, daß das Mädchen mit dem Privatdetektiv verschwunden ist."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. März.

Die Türen auf! Laßt hellen Schein
In meine Hallen quellen,
Und laßt sie rauschen in mein Herz,
Die lichten Frühlingswellen.

Der Lenz ist da; jungfräulich steht
Der Wald im Feierkleide,
Und hellem Finkenliede wich
Das Eis vom Winterleide.

Stoßseufzer eines sächsischen Ehemanns.

(Nachdruck untersagt.)

Jedes Jahr um Ostern 'rum
Schtärzt mei Weib de Wärtschaft um,
Globbt un bärschtet alles aus,
Gommt nich aus 'm Butzen 'raus.

De Gardin' wärn losgerubbt
Un de Wände abgeschrubbt.
Frisch gebohnert wärd's Bargett,
Uffslackiert äs Biecherbrett.

In dr Giche neie Schbitzen,
Alle Däbbe schtrahl'n un blitzen.
Ja, sogar äs Ofenrohr
Nimmt se mit 'nem Labben vor

Draurich sitz' ich in dr Gneibe,
Heeme is jetz geene Bleibe,
Denn mr is bei däm Gefäge
Iberall dr Frau im Wäge.

Lene Voigt.

Frühlingssonne.

Erste Sonne wirkt wie ein erster Kuß — was nachher kommt, ist nicht mehr so schön!

Aber erste Sonne ist auch mitleidslos: sie beleuchtet grell den verdächtigen Glanz stark strapazierter Kleidung — zeigt die Falten und Fältchen im sorgsam konservierten Frauenantlitz, dem die künstliche Beleuchtung noch eine späte Jugend vortäuschen hilft.

Doch Frühlingssonne ist etwas, das selbst dem Staat noch nicht gelungen ist zu besteuern!

Denn Frühlingssonne ist die Gratiszugabe, die der Lenz der Menschheit gibt!

Selbst der Gerichtsvollzieher verliert in der Frühlingssonne etwas von seinem Schrecken. Um diese Zeit pflegt der Mensch Uhlands zu denken: „Nun muß sich alles, alles wenden . . .!" Natürlich zum Guten — flüstert die Frühlingssonne!

Frühlingssonne wird ganz individuell bewertet: einer träumt von der Nachtigall — der andere vom Hausputz!

Die Frühlingssonne versteht jedes Landschaftsbild zu verschönen, wie das Lächeln ein Menschenantlitz!

Jedem plaudert die Frühlingssonne von den Dingen, die er gern hört: dem Hausvater erzählt sie von der billigen Sonnen- statt Kohlenheizung — der Hausfrau plaudert sie vom Hausputz — der Modedame berichtet sie vom Allerneuesten, das Paris in puncto Mode ausklügelt . . .

Doch das Schönste hat sie meinem Schatz erzählt! Aber um alle Schätze der Welt würde ich euch das nicht wiedererzählen!

Neue Verordnung über Personalausweise.

In der letzten Nr. 32 des „Dziennik Ustaw" wird ein Dekret des Staatspräsidenten über die **Meldepflicht** und über **Personalausweise** veröffentlicht. Das neue Gesetz sieht u. a. vor, daß die Behörden von jedem fordern können, daß er sich über die **Identität seiner Person** ausweise. Zur Legitimation können alle von öffentlichen Behörden ausgestellten Dokumente dienen, die genau feststellen, daß der Inhaber des betreffenden Dokuments dessen authentischer Eigentümer ist. U. a. ermächtigt das Gesetz die Gemeinden zur Ausstellung von Personalausweisen, welche die Identität der Person feststellen. Diese Ausweise sollen gegen eine Gebühr von 60 Groschen ausgestellt werden.

Im Zusammenhange mit dieser Verordnung wird das Innenministerium in allernächster Zeit in den Ausführungsbestimmungen die genaue Form der durch die Gemeinden auszustellenden Legitimationen festsetzen. Diese Legitimationen sind in der Form von Büchlein gedacht, die kleiner und bequemer sind als die Personalausweise. Diese Ausweise werden gleichzeitig als Beweis für die polnische Staatszugehörigkeit dienen, da auf Verlangen des betreffenden Bürgers ein entsprechender Vermerk auch nach dieser Richtung im Ausweis enthalten sein soll.

Fernsprechverkehr Polen—Deutschland.

Die kürzlich veröffentlichte Liste der zum Fernsprechverkehr zugelassenen Ortschaften ist durch die beiden Orte zu erweitern: **Jutroschin** und **Tremessen**. Die beiden Städte können seit dem 21. März mit allen deutschen Stellen, außer mit Ostpreußen, sprechen.

Neue Eisenbahnbestimmungen.

Das Verkehrsministerium hat neue Bestimmungen über die Fahrt und den Transport auf den Staatsbahnen erlassen. **Verboten** ist die Fahrt auf der Eisenbahn Personen, die **Hausierhandel** treiben, **Musikanten** und **Wandersängern**. **Streng verboten** ist die **Mitführung von Tieren** in den Personenwagen mit Ausnahme von kleinen Hündchen und Zimmervögeln. Große Hunde und alle anderen Tiere müssen als Bagage in Körben oder Käfigen gegen einen besonderen Tarif aufgegeben werden. Das Verbot über den **Transport von Schußwaffen** betrifft nicht Jagdgewehre.

Aus der Geschichte des Alltäglichen.

Von Graf Carl von Klinckowstroem.

Wir sind heute alle Nutznießer einer hochentwickelten und differenzierten Zivilisation und benutzen Gegenstände, Einrichtungen und technische Hilfsmittel mit einer durch die Gewohnheit bedingten Selbstverständlichkeit, die uns selten darüber nachdenken läßt, welch lange Entwicklungsreihen oft zur Erzielung der Endleistungen erforderlich waren, und daß unsere Altvordern sich mit einer weit primitiveren Lebenshaltung haben begnügen müssen. Es wird viel und gern über unser „seelenloses technisches Zeitalter" gescholten, namentlich von Angehörigen geistiger Berufe. Aber ich glaube nicht, daß diese deshalb auf allerhand kleine Bequemlichkeiten verzichten möchten, die ebendieses sogenannte technische Zeitalter mit sich gebracht hat. Sie benutzen gern Auto, Eisenbahn, Dampfschiff und Fahrrad und würden sich bedanken, wenn sie sich, wie noch unsere Urgroßeltern, auf grundlosen Wegen in plumpen, schlecht gefederten Postkutschen tagelang durchrütteln lassen sollten. Sie bedienen sich gedankenlos des Telephons und des Telegraphen, des elektrischen Lichtes, der Schreibmaschine und des Wasserklosetts und vergessen, daß man in früheren Zeiten reines und gesundes Trinkwasser nicht einfach der Wasserleitung entnehmen konnte, daß der Waren-, Nachrichten- und Briefverkehr ehedem eine langwierige und kostspielige Sache war, usw. Auch würde wohl manchem die — gemessen an der unseren — puritanische Lebenshaltung auch eines Mannes der wohlhabendsten Gesellschaftskreise etwa aus der Zeit Luthers wenig behagen. Luther konnte noch nicht seine Morgenzeitung bei einer Tasse gesüßten Kaffees oder Kakaos entfalten und dazu sein Pfeifchen oder gar eine Zigarre rauchen. Zu seinen Mahlzeiten benutzte er bestimmt noch keine Gabel, die erst im Laufe des 17. Jahrhunderts langsam in Gebrauch kam, und die uns zu jedem Fleischgericht selbstverständlich Beilage an Kartoffeln war ihm fremd. Und alle fremdländischen Drogen und Gewürze, zu denen auch der Rohrzucker noch gehörte, waren damals ein teurer Spaß.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, einige der Dinge, die wir alltäglich benutzen, in historischem Lichte zu betrachten. Blicken wir zum Beispiel einmal in Luthers abendliches Arbeitszimmer. Da sitzt die kräftige Gestalt des großen Reformators über seinen Schreibtisch gebeugt und müht sich beim trüben Lichte seiner Oellampe um seine Bibelübersetzung. Es ist eine sehr einfache Lampe, ohne Zylinder und Glocke, die nur eben ausreicht, den Arbeitstisch zu beleuchten. Die Flamme brennt offen am schlichten runden Docht, der oft geschneuzt werden muß, weil sonst die Lampe qualmt. Seit dem Altertum hatte die Lampe keine wesentliche Verbesserung erfahren. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts ist eine solche zu verzeichnen: 1782 erfand Léger den bandförmigen Flachdocht und 1783 Argand den Hohldocht, dem er ein Jahr darauf den Glaszylinder beifügte. Mit der Argandlampe mit innerem Luftzug war dann der Typ geschaffen, der für die Oel- und Petroleumlampen des 19. Jahrhunderts in den Grundzügen maßgebend blieb. Als Brennstoff diente im allgemeinen bis ins 19. Jahrhundert hinein das schwer aufsaugbare Rüböl, welches die Anordnung des Oelbehälters über dem Brenner oder mindestens in gleicher Höhe nötig machte, wodurch unerwünschte Schattenwirkungen mit in Kauf genommen werden mußten.

Luther hätte sich auch einer Kerze aus Wachs oder Talg bedienen können, die man zu seiner Zeit noch nicht in Formen goß, sondern zog. Auch hier mußte man den Docht von Zeit zu Zeit schneuzen. Eine Verbesserung brachte erst der „Patentdocht" von Cambacères im Jahre 1834. Dieser Docht ist so geflochten, daß er sich beim Verbrennen einseitig verkürzt, dadurch sich hakenförmig aus der Flamme herausbiegt und infolgedessen **restlos verbrennt**.

Sehen wir uns weiter auf Luthers Schreibtisch um, so finden wir selbstverständlich Tinte und Streusand, der uns noch aus der Großväterzeit her vertraut ist und in manchen Amtskanzleien gelegentlich wohl noch heute ein verschwiegenes Dasein führen mag. Doch hätte Luther schon Löschpapier verwenden können, denn dieses ist nichts als ungeleimtes Papier. Zum Schreiben stand ihm vorzügliches Hadernpapier zur Verfügung, wie es in Europa seit dem 14. Jahrhundert zahlreiche Papiermühlen herzustellen verstanden. Das Hadern- oder Lumpenpapier ist eine chinesische Erfindung aus dem Jahre 105 n. Chr. Sie wurde streng geheimgehalten, und es dauerte in der Tat noch über 600 Jahre, bis die Araber dieses Papier selbst herzustellen lernten. Auf dem Wege über die Araber gelangte das Verfahren im 13. Jahrhundert nach dem Abendland.

Die Feder, die Luther benutzte, war ein **Gänsekiel**, wie die Aelteren unter uns ihn noch bei konservativ gerichteten Vätern erlebt haben können. Man schnitt ihn sich selbst zurecht. Die Gänsekielfeder wird zuerst um 624 von Isidorus erwähnt. Sie hat sich sehr lange in Gebrauch gehalten, obwohl Schreibfedern aus Metall älter sind, als man meinen sollte. Denn schon 1544 erwähnt der Nürnberger Rechenmeister Johann Neudörffer Schreibfedern aus „eysere und kupfere Rohr, auch kupfere und messine blechlein." Und 1595 zählt Graf Johann der Jüngere von Nassau zur Reiterausrüstung auch Federn von Messing und Silber. Sogar dem Füllfederhalter begegnen wir bemerkenswert früh: Johann Daniel Schwenter kennt 1636 ein „Secret, eine Feder zuzurichten, welche Dinten hält." Es ist eine aus drei Gänsekielen gefertigte Feder, von denen ein hineingesteckter Kiel die Tinte aufnimmt, die er bei leichtem Druck durch ein kleines Löchlein abgibt. Vermutlich war es eine ähnliche Konstruktion, die in den Denkwürdigkeiten der Gräfin Leonora Christina Ulfeldt (gest. 1685) erwähnt wird, und zwar als „silberne Feder, die Tinte von sich gibt und mit Tinte gefüllt" ist.

Auch den Blei- oder richtiger Graphit-Stift kann Luther schon gekannt haben. Wir finden ihn literarisch zuerst belegt und abgebildet in einem Werk des Schweizer Gelehrten Konrad Gesner aus dem Jahre 1565. Die Abbildung zeigt einen künstlich gerundeten und in einem hölzernen Halter befindlichen Graphitstift und erinnert an unsere heutigen Schreibstifte in silbernen oder sonstigen Fassungen. Um diese Zeit kamen in England Graphitstifte ohne Fassung in den Handel. Von hier aus gelangte bald das neue Handwerk auch aufs Festland und faßte bekanntlich besonders in Nürnberg Fuß. Der granatförmige Bleistiftspitzer ist eine Erfindung des Franzosen Thierry des Estivaux aus dem Jahre 1847.

Ein in jedem Haushalt unentbehrlicher Gegenstand ist die Streichholzschachtel. Unsere Altvordern taten sich mit ihren Schlagfeuerzeugen nebst Zunder oder Schwefelfaden weit schwerer. Die Reibzündhölzer sind ein Beispiel dafür, daß die Erinnerung an die Entstehung einer solchen unscheinbaren aber nützlichen Erfindung sich schnell verwischt: schon kurz nach Auftauchen derselben wurden verschiedene Erfinder dafür namhaft gemacht, und die endgültige Aufhellung der Erfindungsgeschichte der Reibzündhölzchen ist erst in neuerer Zeit geglückt. Die Reibzündhölzer haben sich anscheinend aus dem 1805 von Chancel erfundenen „Tauchfeuerzeug" entwickelt. Dieses bestand aus Hölzchen, die an den Enden mit Schwefel, Gummi und chlorsaurem Kali bestrichen waren und sich durch Eintauchen in ein Fläschchen mit konzentrierter Schwefelsäure bzw. mit Schwefelsäure getränkter Asbestmasse entzündeten. Der englische Apotheker John Walker stellte 1827 erstmals „Friktionszündhölzer" her mit einem Zündkopf aus chlorsaurem Kali und Schwefelantimon. Sie wurden an einer rauhen Fläche, an Schmirgelpapier usw. angerieben. Vor ihm (1825) soll bereits J. T. Cooper in London für seinen Privatgebrauch Reibzündhölzer mit einem Zündkopf aus Schwefel und Phosphor hergestellt haben. Jakob Friedrich Kammerer darf aber trotzdem als Erfinder der Zündhölzer mit Phosphorzündmasse gelten (1832). Auch die heute noch übliche Form der Verpackung in Spanschachteln mit zwei seitlichen Reibflächen war schon vor Begründung der schwedischen Zündholzindustrie in Deutschland bekannt.

Ein nicht minder nützlicher Gegenstand ist die **Zahnbürste**. Luther hat sie bestimmt nicht gekannt: er mußte sich die Zähne mit einem Tuch oder mit zurechtgekauten Holzspänen reinigen. Die Zahnbürste ist möglicherweise eine Erfindung der **Chinesen**. Jedenfalls findet sie sich nebst Abbildung in der von fremden Einflüssen noch freien chinesischen Encyklopädie von 1609 „San ts'ai tu hui". Nach Sudhoff hat sich der Prophet Muhammed noch in seinen letzten Lebensstunden der „Zahnfege" bedient, die aber keine Bürste war. Von Zahnbürsten mit kurzen Borsten spricht in Europa zuerst Kornelis, Solingen (gest. 1687), und im Jahre 1700 empfiehlt sie der Arzt L. Chr. Hellwig.

Es ließe sich noch vieles sagen über Alter und Herkunft alltäglicher Gebrauchsgegenstände, über Regenschirm und Gummischuhe, über Scheren, Nadeln, Schlösser, Korkzieher, Wärmflaschen, Seife und über tausend andere Dinge. Aber das hieße ein **Buch** schreiben.

sowie Reisende, die öffentlichen Dienst versehen. Alle anderen unterliegen Strafen, die im Gesetz vorgesehen sind. Die Reisenden sind verpflichtet, bei den Revisionen des von ihnen aufgegebenen Gepäcks oder des mitgeführten Handgepäcks infolge von Zollformalitäten usw. zugegen zu sein. Mißverständnisse zwischen dem Zugpersonal und dem Publikum entscheidet auf den Stationen der Stationsvorsteher und während der Fahrt der Zugführer.

In den Kassen der Eisenbahnen wird man außer den gesetzlichen Zahlungsmitteln auch Valuten fremder Staaten erhalten können. Fünf Minuten vor dem Abgang der Züge hat die Eisenbahn das Recht, den Verkauf von Fahrkarten abzulehnen. Das Oeffnen von Fenstern in den Waggons ist nur im Einverständnis der in dem Abteil befindlichen Reisenden gestattet. Ueber Konflikte in dieser Angelegenheit entscheidet der Schaffner. Bahnsteigkarten auf den Bahnhöfen sind auch zur Mitführung von Hunden zu lösen.

✕ **Johannes-Passion.** Nach vier Jahren kommt wieder Joh. Seb. Bachs Johannes-Passion am Karfreitag in der Posener Kreuzkirche zur Aufführung. Da das Orchester vom Teatr Wielki an diesem Tage dienstfrei ist, ist es möglich geworden, den Beginn der Aufführung auf 7½ Uhr abends zu legen. So wird hoffentlich ein recht zahlreicher Besuch Einheimischer und Auswärtiger sich ermöglichen lassen, damit die großen Unkosten der Aufführung gedeckt werden und auch ein Scherflein für die Armen übrig bleibt. Als Solisten wirken mit: Frau Ruth Behrendt-Klingborg (Sopran) von hier, Fräulein Thea Vandel (Alt) aus Bernburg, Kammersänger Emil Pinks (Tenor) aus Leipzig, Professor Hermann Weißenborn (Bariton) aus Berlin, Direktor Hugo Boehmer (Baß) von hier, Orgelvirtuos Gustav Sasse aus Berlin, Cellovirtuos Karl Greulich aus Stuttgart. Mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten (10, 8, 6, 4, 2 zł) wird am Montag in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung begonnen werden. Diese nimmt auch Vorausbestellungen von Auswärtigen an, aber nur bis Gründonnerstag, da die Buchhandlung am Karfreitag geschlossen bleibt. An diesem Tage werden von mittags 12 Uhr ab noch Karten in der Rendantur an der Kreuzkirche zu haben sein.

✕ **Durch ein Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg** soll das Deutschtum der Stadt und ehemaligen Provinz am nächsten Mittwoch, 28. März, abends 7 Uhr im Zoologischen Garten erfreut werden, und zwar wird eine reizende Schwank-Neuheit „Der doppelte Moritz" von Toni Impekoven und Carl Mathern aufgeführt. Die Deutsche Bühne Bromberg steht von ihren früheren Gastspielen bei uns noch in bester Erinnerung, so daß sich jede weitere Empfehlung ihres neuen Auftretens erübrigt. Eintrittskarten in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und am Aufführungsabend von 6 Uhr ab am Saaleingang.

✕ **Der Kulturausschuß** macht auf die Schubertfeier des Vereins Deutscher Sänger im Evgl. Vereinshaus am Sonntag, dem 25. März, besonders aufmerksam und empfiehlt die allseitige Unterstützung durch regen Besuch. Die Vereine werden gebeten, an dem Abend, der eine Kundgebung für den großen deutschen Meister des Liedes ist, recht zahlreich teilzunehmen.

✕ **Die Taxen für die Reinigung der Schornsteine in kleineren Ortschaften.** In einer gemeinsamen Sitzung vom 27. Februar 1928 der Posener Landwirtschaftskammer, der Handelskammer und Vertreter der Schornsteinfegerinnungen von Posen und Bromberg sind die Schornsteinkehrlöhne für die Ortschaften unter 5000 Einwohnern folgendermaßen festgesetzt worden: für das einmalige Reinigen a) eines engen russischen Rohres 22 Groschen, b) eines erweiterten russischen Rohres (18—30 Zentimeter) 30 Groschen; c) eines besteigbaren Schornsteins oder eines Stangenschornsteins einschl. Kaminen und Kanälen 45 Groschen, d) eines Betriebsschornsteins oder der Zentralheizung 100 Prozent mehr als in a), b) und c), e) für das Ausbrennen eines russischen Rohres 1,50 Zloty, f) für angesagte Arbeiten vor 7 Uhr früh oder nach 5 Uhr nachmittags 50 Prozent mehr; g) Arbeiten, wie Oefenreinigung, Reinigung der Zentralheizung usw. unterliegen freier Vereinbarung. In Gebäuden mit Stockwerken werden 5 Groschen für das Stockwerk mehr berechnet.

✕ **Diplomprüfungen.** Das Diplom als Ingenieur der Landwirtschaft erhielten: Bylina aus Worsówko (Kiew), Jahoczkowski aus Berdowicz, Wojew. Nowogródek, Kolanowski aus Biskupic, Wojew. Lodz; das als Forstingenieur: Kozlowski aus Lodz, Samulski aus Ochędzyn, Wojew. Lodz. Puzynowski aus Kudowicz, Wojew. Nowogródek; das als Doktor der landwirtschaftlichen Wissenschaften: Tilgner aus Görchen; das der Rechtswissenschaften mit dem Titel Magister: Wangler aus Eschenhorst, Kaniewski aus Niepart; das der wirtschaftspolitischen Wissenschaften mit dem Titel Magister: Smyczyński aus Nowe in Pommerellen, Rydzewski aus Fipopol in Rußland, Piechocki aus Inowroclaw, Paluszkiewicz aus Koniecpola, Wojew. Warschau.

✕ **Doktorpromotionen.** Zum Dr. med promovierte an der Universität Krakau Tadeusz Frąckowiak aus Posen, zum Dr. theol. an der Universität Lemberg der Dominikanermönch Pater Andrzej Gmurowski, ehemaliger Schüler des Posener Priesterseminars.

✕ **Zur Beschaffung mehrerer Autospreng- und Kehrwagen** hat der Magistrat in den Stadthaushaltsvoranschlag 850 000 Zloty eingestellt. Bis zu ihrem Eintreffen werden die alten, mit Pferden bespannten Wagen noch tätig sein, und das angesichts der Riesenstaubwolken, unter denen die Stadt bei dem jetzigen stürmischen Wetter leidet, hoffentlich recht energisch.

✕ **Die Schlußfeier der Abendsingwoche,** veranstaltet für das Jugendwerk von der Deutschen Jungenschaft in Polen, findet morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr in der Kreuzkirche statt. Alle Freunde der Jugendmusik sind herzlich eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Seit den Tagen, da der Wandervogel dem deutschen Volke den Zupfgeigenhansl schenkte und damit das Volkslied neu erweckte, ist aus den Kräften der Jugend unter der Führerschaft Walter Hensels und Fritz Jödes eine mächtige Bewegung erwachsen, die immer weitere Volkskreise in ihren Bann zieht. Die Jugend spürte die verinnerlichende, gemeinschaftsbildende Macht im echten Volkslied und trug ihr starkes Erlebnis weiter in Familie, Volk und Kirche. Als vorbildliche Form ihres „Dienstes an der Musik" fand sie die Singwoche, die die Jugend zusammenführte zu gemeinsamem Leben in Musik, Tanz und Gymnastik. Auch hier in Posen hat sich die Jugend aller Kreise zum ersten Mal zu abendlichem Singen zusammengefunden. Ihre Arbeit konnte nur ein erster bescheidener Anfang sein, ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Erneuerung unseres Lebens in der Gemeinschaft. Die Arbeit der Singwoche soll mit einer Feier beschlossen werden, zu der alle Freunde der Sache herzlich eingeladen werden. Die geistlichen Gesänge, die die Mitglieder sich allabendlich erarbeitet haben, sollen im feierlichen Raum der Kreuzkirche erklingen und die Zuhörer herausheben in die Weihe des Sonntags. Kein Konzert soll es sein; keine abgeschlossene Leistung soll herausgestellt werden. Gemeindegesänge sollen das Band knüpfen zwischen den Veranstaltern und ihren Freunden und beide eins werden lassen im Geiste der Musik.

✕ **Straßensperrung.** Die Gemeindestraße in Chartowo ist auf dem Abschnitt Posen—Kobylepole in der Richtung der Ringchaussee nach Zegrze während der Pflasterungsarbeiten für den Wagenverkehr gesperrt worden.

✕ **Tödlicher Unglücksfall.** Von einer Straßenbahn der Linie 4 überfahren wurde gestern 3 Uhr nachm. am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) der achtjährige Wawrzyn Chrzanowski, Sohn eines Kaufmanns vom Alten Markt. Der unglückliche Knabe war sofort tot. Nach einem Bericht des „Kurjer" trifft den Wagenführer der Straßenbahn an dem Vorgange kein Verschulden. Die Sache selbst soll sich nach demselben Blatte folgendermaßen abgespielt haben: Eine Schar Knaben kam plötzlich aus dem Eingang zum Kino „Słońce" herausgelaufen. Der Ueberfahrene und sein älterer Bruder wollten die Straße vor dem in voller Fahrt herankommenden Wagen überqueren. Dem älteren gelang das; Wawrzyn kam jedoch ½ Meter vor dem Wagen zu Falle und wurde überfahren, trotz der übermenschlichen Anstrengungen des Wagenführers. Nur mit Hilfe der Feuerwehr konnte die Leiche unter dem Wagen hervorgezogen werden.

✕ **Warnung vor einem Schwindler.** Ein Tadeusz Czyżewicz, wohnhaft ul. Reya 3 (fr. Charlottenstr.), sammelt, wie die Polizei festgestellt hat, unter falschem Namen (Zarnowski, Aniola, Zdzieński) Beiträge für die L. O. P. P. (Luftverteidigungsliga), ohne dazu berechtigt zu sein. Die bisher Geprellten werden gebeten, sich bei der zweiten Staffel der Kriminalpolizei, ul. Sklodowa 3, Zimmer 41, zu melden.

✕ **Kindesleichenfund.** Im Solatscher Park wurde in einem Graben auf dem Wasser ein neugeborenes Kind gefunden, das in Tücher gehüllt war. Es ist dem Stadtkrankenhaus zugeführt worden.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Władysława Godziewska aus einer verschlossenen Bodenkammer, Jesuitenstr. 12, eine Tischdecke, 3 Mundtücher, 4 Damenhemden, Beinkleider, ein Leinenmantel und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 100 zł, aus dem Lebensmittelgeschäft einer Władysława Jarantowska in der Venetianerstr. 50 zł in bar und verschiedene Artikel ersten Bedarfs; einer Antonina Nowacka, Górna Wilda 94 (fr. Kronprinzenstr.) wohnhaft, auf dem Sapiehaplatz ein Täschchen mit Geld und einer Marja Powierska aus der ul. Romona Szymańskiego 2 (fr. Wienerstr.), ebenfalls ein Geldtäschchen mit einer kleinen Geldsumme, einer Irena Okoniewska, wohnhaft, ul. Mostowa 33 (fr. Posadowskystr.), aus dem Keller 5 Zentner Kartoffeln und ein Faß Kraut.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei nahezu wolkenlosem Himmel drei Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,19 Meter, gegen + 1,22 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Apotheken.** Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, ul. Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstr.); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9 (fr. Parkstr.); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Posener Rundfunkprogramm** für Sonntag, den 25. März. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.50: Eröffnung des ersten Radio-Landwirtschaftskursus. Ansprachen: Dir. J. Pietruszczyński und Dir. J. Trzciński. W. Wakar: Die Frühjahrsarbeiten auf dem Felde. 12.50—13: Reporterstunde. 15: Passionsgottesdienst aus der Posener Kathedrale. 15.15—17.20: Uebertragung des Sinfoniekonzerts aus der Warschauer Philharmonie. 17.20—17.50: Beiprogramm. 17.50—18.30: Kinderstunde. 18.30—18.50: Französische Plauderei: Les trois derniers oeuvres de Francis Carco. 18.50—19.10: Redakteur E. Swidziński: Der Bolschewismus unter der Jugend. 19.10—20: Heitere Stunde. 20—20.25: K. Kalinowski: Auf lichter Bahn der Legende. 20.30—22: Gemeinsames Konzert der Warschauer und Posener Radiostation. 22—22.30: Zeitsignal, Beiprogramm. 22.30 bis 22.50: Wetterdienst und Sportnachrichten. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

---

* **Pudewitz,** 22. März. Eine wackere Tat hat Fräulein Gertrud Winter von hier vollbracht, indem sie die Bolesława Kaczmarczyk unter Einsetzung des Lebens vom Tode des Ertrinkens rettete. Die Kaczmarczyk war auf den See gegangen, da das Eis aber mürbe war, brach sie ungefähr 100 Meter vom Ufer ein. An der Eisdecke sich haltend, schrie sie um Hilfe. Zahlreiche Menschen, darunter auch Männer, sahen zwar, was los war, aber keiner hatte den Mut, zu retten. Im letzten Augenblick warf sich Fräulein Winter, ohne sich zu besinnen, ins Wasser und rettete der Kaczmarczyk das Leben. Der Vorgang spielte sich im Dorfe Polskawies (fr. Forbach) ab.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 23. März. Zu den Bränden in Hoheneiche erfährt die „Deutsche Rundschau" noch, daß dort am 14. d. Mts. bereits einmal ein Waldbrand entstanden war, der jedoch von den Einwohnern gelöscht werden konnte. Somit ist es dort im Laufe einer Woche dreimal zu Waldbränden gekommen. — Auf dem Bahnhof bat eine Leokadia Adamczewska aus Jordanowo, Kreis Inowrocław, einen unbekannten Mann, auf ihr Gepäck etwas achtzugeben, da sie noch eine kleine Besorgung in der Stadt erledigen wollte. Als sie zurückkehrte, war der Mann mit den Koffern verschwunden, in der das Mädchen ihre Kleidung und Schuhwerk im Werte von 350 zł verpackt hatte. — Einen Selbstmordversuch unternahm die Frau Sikiera, die mit ihrem Mann bei einer Frau Markus in der Hermann Franke-Straße 9 ein möbliertes Zimmer bewohnte. Frau S. trank in selbstmörderischer Absicht eine Flasche Essigessenz aus — angeblich, da ihr das möblierte Zimmer gekündigt worden war und sie kein anderes finden konnte. Man schaffte die Unglückliche ins Krankenhaus, wo man ihr den Magen auspumpte und sie am Leben zu erhalten hofft. — Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde auf dem katholischen Friedhof an der Berlinerstraße gefunden.

* **Bromberg,** 22. März. Wegen Doppelehe verhaftet wurde der 32jährige Arbeiter Stefan Frąckowski, der sich 1918 bereits einmal mit einer Anna Porzucha in Chorzel, Kreis Praschnitz, verheiratet hatte. Er verließ nach sechs Jahren seine Frau und seine beiden Kinder und begab sich nach Pommerellen, wo er eine Kazimiera Schmidt kennen lernte. 1927 ging er mit ihr eine zweite Ehe ein und erhielt auch in Bromberg die zivile, wie kirchliche Trauung.

* **Filehne.** 23. März. Zu dem Brande in dem Sägewerk bei Schastaki ist noch zu berichten, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit der Platzarbeiter entstanden ist. Diese hatten sich ein Feuer angemacht, um ihr Frühstück daran zu wärmen. In der Frühstückspause nun ließen sie das Feuer ohne Aufsicht und begaben sich in einen abseits gelegenen Raum. Der Sturm hat dann das Feuer auf die herumliegenden trockenen Bretter übertragen, die bald in Flammen standen. An ein Retten der Holzvorräte wie auch des Sägewerkes war bei dem Sturm nicht zu denken. Außer dem Dampfkessel ich alles ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr groß. Der Platzaufseher, dessen Fahrlässigkeit den Brand verschuldet hat, ist verhaftet worden.

* **Inowrocław,** 23 März. Heute kurz nach 4 Uhr früh bemerkten Bewohner des Hauses Zygmuntowskastraße 9, daß aus der Wohnung der Eheleute Feltyński Gas ausströmte. Es wurde sofort die Polizei alarmiert deren Vertreter bei seinem Eintreffen auch die erwähnten Eheleute, Edmund und Pelagja Feltyński, bewußtlos in den Betten liegend vorfand. Sie hatten sich durch die dem Ofen entströmenden Koksgase eine Vergiftung zugezogen. Der herbeigerufene Dr Graczykowski leistete den Bewußtlosen die erste Hilfe, worauf sie nach dem Kreiskrankenhause überführt wurden.

* **Ostrow,** 23. März. Am Mittwoch morgen wurde der Obermonteur Männe von der Mühlenbaufirma Miag, Dresden, der im Auftrage seiner Firma in Ostrowo zu tun hatte, vom Oberkellner im Hotel Polski am Kleiderhaken der Tür seines

Geschichten aus aller Welt.

Thronwechsel in Tavolara.

(h) **Rom.** Während die europäischen Hauptstädte den Besuch eines gekrönten Hauptes aus Asien feiern, hat in aller Stille einer der wenigen Throne, über die das „freiheitliche" Europa noch verfügt, seinen Inhaber gewechselt. In Ventimiglia an der italienischen Riviera ist Karl I., König von Tavolara, gestorben, und nicht einmal ein einziges Pressetelephon in ganz Europa ist deshalb in Tätigkeit gesetzt worden. — —

Denn die Insel Tavolara und ihre Herrscher sind so gut wie aller Welt unbekannt. Das Eiland liegt an der Ostküste Sardiniens und wird von etwa 200 Fischern und Ziegenhirten bewohnt. Die das Eiland regierende Dynastie datiert von 1843. Damals waren fast alle Inselbewohner Mitglieder der Familie Bartoleoni. König Karl Albert von Sardinien besuchte eines Tages die Insel und sagte bei einem Rundgang unter Führung des Oberhauptes der Bartoleonis scherzend zu diesem: „Ja, ja, ich bin König von Sardinien, Ihr aber seid König von Tavolara!" Und in der Tat richtete kurze Zeit darauf Josef Bartoleoni an den Herrscher die Bitte, ihm die Insel als Eigentum zu übertragen. Dies geschah auch, und von diesem Tage an betrachteten die Tavolariner ihren Blutsverwandten Josef als ihren König. Sein Sohn regierte später als Paul I. und führte sogar einen Orden ein, er mußte allerdings einen Acker verkaufen, um die Kosten für die Herstellung dieser monarchischen Auszeichnung aufbringen zu können. Das „Schloß" der Herrscher, über dessen Tür ein sich den Begriffsbestimmungen aller wissenschaftlichen Heraldik entziehendes buntes Wappen prangt, ist nichts als eine der auf der Insel üblichen Fischerhütten. Paul I. folgte sein Sohn, der nunmehr verschiedene Karl I., der, um die Schönheiten seines Reiches in unverfälschtes Licht zu setzen, bei Besuchen fremder Touristen selbst und in höchsteigener Person den Fremdenführer abzugeben pflegte, und nunmehr hat Karl II. den Thron von Tavolara bestiegen. — —

Der herzogliche Branntwein.

(—) **Paris.** Eine eigenartige Frage, die des Rechtes eines industriellen Unternehmens, einen weithin bekannten adligen Namen als Handelsmarke für seine Erzeugnisse zu verwenden, kam dieser Tage auf Veranlassung Napoleon-Jean-Louis Lannes', des sechsten Herzogs von Montebello, vor einem Pariser Gericht zur Verhandlung. Der Herr Herzog verlangte, daß die Benutzung des Namens „Montebello" als Bezeichnung einer bekannten mittelmäßigen Branntweinsorte gerichtlich verboten werde.

Der Besitzer der beklagten Branntweinbrennerei machte vor Gericht geltend, daß ihm das Recht zur Verwendung dieses durchlauchtigen Namens im Jahre 1919 von dem damaligen fünften Herzog von Montebello zugestanden worden sei. Der heutige Träger des Titels, der Neffe dieses fünften Herzogs, habe überhaupt kein Anrecht darauf, da diese Würde, 1808 dem General Lannes durch Napoleon verliehen, nur in der unmittelbaren Nachkommenschaft erblich sei. Der heutige Herzog vermochte vor dem Richter jedoch das Gegenteil und damit sein Recht auf den hohen Titel zu beweisen.

Das Gericht verurteilte schließlich die beklagte Firma, die Verwendung des Namens „Montebello" für ihre Erzeugnisse einzustellen, da das Abkommen zwischen ihr und dem fünften Herzog von Montebello nichtig sei, „weil durch eine souveräne Macht verliehene Titel nicht den Zweck haben, die von ihm betroffenen Personen zu identifizieren, sondern sie zu ehren."

In die uns angesichts der Tatsache, daß in einem „demokratischen" Lande ein Gericht sich bemüht, eine hohe Würde aus absolutistischer Zeit väterlich in Schutz zu nehmen, überkommende Rührung mischt sich leise die zweifelnde Frage, ob der Herr Herzog von Montebello seinen Weg auch dann zum Kadi genommen hätte, wenn es sich nicht um einen minderwertigen Fusel, sondern um eine hervorragende Sektmarke gehandelt hätte. —

Die Rache der Verschmähten.

(s) **Warschau.** Polenblut gerät leicht in Wallung, das weiß jeder eifrige Operettenbesucher, und so ist psychologisch die folgende Geschichte, die gegenwärtig die Hauptstadt der Republik in Atem hält, verständlich. Der Ingenieur Jan Kojeza, 54 Jahre alt, heiratete vor einigen Jahren ein 17jähriges hübsches Mädel, und lebte mit ihr in Frieden und Eintracht. Dies war aber nur Schein, denn in Wirklichkeit wurde das junge Geschöpf bald das Unglücklichste von allen Erdenwesen — wenigstens bildete sie es sich ein. Der alte Jan hatte nämlich die seltsame Eigenschaft, abends, wenn er nach Hause kam, in aller Stille sein Abendbrot zu verzehren, zu Bett zu gehen und, ohne auch nur ein Sterbenswörtlein zu sprechen, sein Gesicht der Wand zuzukehren. Das behagte dem Frauchen auf die Dauer nicht, aber all ihre Koketterie und all ihre Verführungskünste vermochten nicht, die in Wahrheit schlechtere Hälfte, wie man sieht, eines „Besseren" zu belehren. Nun kam der Heilige Abend heran, — und es war wieder so. Nach dem Abendbrot legte sich Jan nieder, drehte sich zur Wand und begann noch obendrein fürchterlich zu schnarchen. Das war für die Frau zu viel. Nicht mehr Herr ihrer Sinne nahm sie eine Flasche Alkohol, die auf dem Tische stand, und goß deren Inhalt über das Bett. Jan erwachte aber auch davon nicht und so zündete sie einfach die ganze Geschichte an.

Davon wurde selbst Jan aus seinem Schlafe aufgeschreckt, und in Flammen gehüllt rannte er laut brüllend vor Schmerzen auf den Flur hinaus, wo die alarmierten Nachbarn ihn in Tücher wickelten und so den Brand löschten. Im Krankenhaus erholte sich Jan, aber sein linkes Auge war für immer erblindet. Die Richter standen vor einem schweren Problem, die Reden des Verteidigers wurden vom Publikum verschlungen. Da sich nun aber auch Jan für seine Frau einsetzte, erklärte, daß er sein Unrecht einsähe und bat, sein Frauchen nicht so hart zu bestrafen, erhielt diese nur vier Monate Gefängnis und obendrein eine Frist für Bewährung. — Für wessen Bewährung?

Der Friedhof als Quelle des Reichtums.

(f) **London.** Daß sich Namen und Begriffe oft decken, ist eigentlich nichts Absonderliches. So verbindet z. B. der Engländer mit dem Namen der Scilly-Inseln ganz mechanisch die Vorstellung von gesunkenen Schiffen, dem Todesschrei Ertrinkender und all jenen Schreckensszenen, die sich im gefährlichen Fahrwasser dieser Inseln früher abgespielt haben, als der Schiffsverkehr noch nicht wie heute in gesicherte Fahrtwege gezwungen war. Aber wo Schatten ist, da ist nach einer uralten Volksweisheit auch Licht, und dieses strahlt besonders schön im Vorfrühling auf die vom Golfstrom umspülten Scilly-Inseln, so daß sich jedesmal im Lenz die Gräber der Schiffbrüchigen mit wundervollen Blumen bedecken, die keines Menschen Hand gepflanzt. Es war, als ob die Natur, die Menschen und Menschenwerk vernichtete, wieder gut machen und versöhnende Liebe über Tod und Vernichtung breiten wollte. Diese Tatsache aber konnte dem geschäftlichen Instinkt des Angelsachsen auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Schon Augustus Smith, der im Jahre 1831 Besitzer der Inseln wurde, brachte die armen Fischer von St. Mary und den umliegenden Eilanden auf den Gedanken, mit den Friedhofsblumen den Londoner Markt zu versorgen. Als Erster brachte denn ein Segelkutter in einigen alten Hutschachteln Exemplare der Scilly-Flora nach der englischen Hauptstadt, wo er seine Ware reißend los wurde. Seitdem ist die Blumenproduktion von St. Mary längst zu einer Art Industrie geworden, und jetzt kommt die Nachricht, daß eine Gesellschaft ein verhältnismäßig großes Gelände auf den Scilly-Inseln zur planmäßigen Blumenzucht gepachtet hat. Der Leiter dieses Unternehmens, der den nun nicht mehr so armen Fischern wohl mit Recht goldene Berge verspricht, ist außerdem noch konservativer Kandidat von dem benachbarten St. Ives. Und das ist kein Zufall, denn die Stimmen von St. Mary sind für seine Kandidatur von nicht zu unterschätzender Bedeutung. So blüht nicht nur poetisches, sondern auch geschäftliches und politisches Leben an den Gräbern der Scilly-Inseln.

Politische Untreue als Scheidungsgrund.

(a) **Neuyork.** Was alles heute als Scheidungsgrund angeführt werden kann, dürfte ungezählte Bände füllen. In Deutschland, wo gerade gegenwärtig der Streit um die Scheidungsreform tobt, werden absonderliche Fälle aus dieser Unmenge von wirklichen, erdachten, eingebildeten und erlogenen Gründen wohl auf Interesse rechnen können. Deshalb sei hier die Scheidungsklage des früheren amerikanischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Baindridge Colby, erwähnt, der im Jahre 1895 im Staate Massachusetts (U.S.A.) die Schriftstellerin Natalie Serwick heiratete, von der er sich jetzt in Paris gesetzlich trennen will. Dieser Prozeß ist übrigens auch deshalb von Interesse, weil die Vertretung Colbys der frühere Präsident der französischen Republik, Alexander Millerand, übernommen hat. Millerand bezeichnete Frau Colby als eine unverträgliche Frau, die in ihrer Geschmacklosigkeit soweit gegangen sei, in einem ihrer politischen Romane ihren Mann in einem mehr als zweifelhaften Lichte erscheinen zu lassen. In einem anderen Roman habe sie heftige Angriffe gegen den amerikanischen Präsidenten Harding gerichtet, so daß es zu verstehen sei, wenn Colby das Leben an der Seite einer derartigen Frau nicht länger hätte ertragen können und nach La Celle-Saint-Cloud geflüchtet sei, um endlich Ruhe zu finden. Es könne einem im politischen Leben stehenden Manne schließlich nicht zugemutet werden, mit einer Frau zusammen zu leben, die frühere politische Freunde des Mannes und vor allem ihn selbst als Politiker öffentlich kompromittieren. Der Begriff der ehelichen Treue erstrecke sich nicht nur auf das private, sondern auch auf das öffentliche Leben. Das Urteil in diesem Prozeß steht noch aus.

Das Mädchen und die drei Brüder.

(n) **Moskau.** Unter den vielen wahren und unwahren Geschichten, die über die Folgen der Erleichterung der Eheschließung und Scheidung im Sowjetstaate in Umlauf sind, erregt jetzt auch im Bereiche der Union der Sowjetrepublik eine Begebenheit Aufsehen, die von der „Krasnaja Gazeta" soeben veröffentlicht wird. Im Januar dieses Jahres meldete ein 18jähriges Mädchen in Leningrad bei einem der dortigen Standesämter ihre Ehe mit Wladimir Udaljzow an. Gegen die Gründung des neuen Hausstandes hatten die amtlichen Stellen nicht das geringste einzuwenden, und der Fall wäre auch nicht besonders erwähnenswert, wenn das besagte Mädchen nicht im März desselben Jahres wieder beim Standesamt erschienen wäre, die Scheidung vollzogen und gleichzeitig die Ehe mit dem Bruder Wladimirs, Iwan Udaljzow, angemeldet hätte. Aber auch das ist heute in Rußland kein Kuriosum mehr, wenn auch die Zeit zwischen Januar und März für Scheidung und Eingehen einer neuen Ehe etwas kurz ist. Das Glück der Neuvermählte nscheint aber ebenfalls nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn im Oktober wurde auch diese Ehe amtlich geschieden. Und jetzt erschien die schon zweimal Geschiedene aufs neue vor der „Ehe-Auffichtsbehörde". Wladimir, ihr erster Gatte, hatte nämlich noch einen zweiten Bruder, mit Namen Ilja, der das Glück mit der früheren Frau seiner beiden älteren Brüder noch nicht versucht hatte. Das war ein Mangel, und bevor die Hochzeits- und Scheidungswütige es mit „Fremden" versucht, will sie es erst einmal mit Udaljzow III. probieren. So ist jetzt auch dieses Paar nach den kurzen, banalen Formalitäten der Bürokratie des Sowjetstaates höchst unfeierlich getraut worden. Wie man hört, will Ilja aber bereits spätestens im März eine Ehe mit einem anderen Mädchen eingehen.

Französische Amazonen.

(Nachdruck verboten!)

— **Paris.** Durch den von der Regierung Poincarés dem Senat vorgelegten Gesetzentwurf über das „nationale Aufgebot" im Kriegsfalle, dem beide Geschlechter nach Maßgabe ihres Könnens und ihrer Kraft zu folgen haben werden, sind die Gemüter des „friedliebenden" Frankreich in eine wohltätige Erregung verletzt worden, und insbesondere haben die Damen äußerst vernehmlich an dieser patriotischen Debatte teilgenommen. Wenn man nun aber glaubt, sie stünden ausnahmslos hinter jenen vernünftigen Geistern männlichen Geschlechtes, die da erklären, auch in Kriegszeiten gehöre die Frau nicht an die Front, sondern hinter den Kochherd, befindet sich auf dem Holzweg. Ein Pariser Blatt hat bei prominenten Vertreterinnen des „zarten" Geschlechts eine Umfrage nach ihren persönlichen Ansichten über die Kriegspflichten der Frau abgehalten, und die Antworten, die es aus Frauenmund darauf erhalten hat, klirren von Eisen ebenso wie die Denkmals-Enthüllungs-Ansprache Raymonds, des Unwandelbaren.

Die bekannte Ballett-Tänzerin Monna Paiva gibt zu verstehen, daß sie unbedingt mit der Annahme des Gesetzes rechnet. Frauen müssen, so findet sie, dem Vaterlande ihr Blut ebenso opfern wie Männer. Sie müssen ihren Fähigkeiten entsprechend im Frontdienst verwendet werden. „Ich persönlich," sagt sie, „würde am liebsten beim Automobilkorps dienen!" (Also scheint die zierliche Monna Paiva doch mehr benzin- als blutdurstig zu sein!)

Die Romanschriftstellerin Jeanne Renouard hat abenteuerlichere und kriegerische Pläne. Sie möchte am liebsten als Matrose der Flotte zugeteilt werden. Sie ist der — scheinbar an Seeromanen Marryats und Russells genährten — Ansicht, daß es nichts — Poetischeres gäbe als den Tumult, den Sturm und Wogen um das Schiff herum vollführen. U-Boote, Torpedos und Granaten hat sie dabei scheinbar nicht in ihre „poetische" Rechnung eingestellt.

Germaine Acremant jedoch, ebenfalls eine Romanschreiberin, äußert, eine echte Nachfahrin der Jeanne d'Arc, nur den einen lapidaren Satz: „Ich will nur in der Feuerlinie dienen!"

Wieder andere dieser streitbaren Amazonen wollen den Feind am liebsten aus der Luft bombardieren, eine Malerin wünscht, mit männlichen Pionieren zusammen Minen unter den feindlichen Stellungen zu graben, und eine Sängerin ist so ehrlich, zu fordern, daß im Kriege Frauen niemals dort eingesetzt werden, wo sie gezwungen sein könnten, Gasmasken anzulegen. Denn das ruiniere mit der Zeit den — Teint!!

Als wenn im Kriege nicht noch viel edlere und wertvollere Dinge ruiniert werden könnten!

Die Sache mit „Bor".

(s) **Prag.** In der weiteren Umgebung von Teplitz-Schönau liegt, nur mit einer Lokalbahn zu erreichen, der idyllische und doch industriell hochwichtige Ort Haida. Für die Glaserzeugung, der dort sogar ein Museum errichtet wurde, ist Haida besonders ausschlaggebend, nimmt es an Bedeutung fast mit Gablonz auf. Nur der deutsche Name störte die verantwortlichen Herren in Prag, und so wandelten sie ihn in das — über den Wohllaut läßt sich streiten — tschechischer klingende Wort „Bor" um. Schon im alten Oesterreich sollte Haida zu Bor werden, doch hatten sich damals die Deutschen mit Erfolg dagegen gewehrt. Gibt es doch in Böhmen nicht weniger als 8 Orte mit dem Namen Bor. Heute liegen die Dinge im Hinblick auf die Erfüllung tschechischer „Wünsche" aber anders, auch wenn Deutsche in der Prager Regierung sitzen. Haida wurde zu Bor und bleibt Bor. Da es nun aber eine tschechische Vorschrift gibt, nach der Auslandssendungen aus der Tschechoslowakei den Namen des Absendungsortes in tschechischer Sprache tragen müssen, hat sich jetzt der typische Fall ereignet, daß ein Schweinehirt in Bor VI, der einen Glasfabrikanten im ehemaligen Haida (Bor II) zum Namensvetter hat, plötzlich aus Berlin den Auftrag zur Lieferung von fünf Waggonladungen Kristallwaren erhielt. Und einen solchen Auftrag konnte der arme Schweinehirt doch nicht erfüllen! — Es ist schon eine verzwickte Angelegenheit, die Sache mit Bor.

Hundebraten verboten.

(c) **Tientsin.** Die Feinschmecker Chinas lassen die Köpfe hängen, da der kostbarste aller kostbaren Leckerbissen neuerdings durch ein Dekret verboten worden ist. „Die Gesellschaft für menschliche Behandlung der Hunde" (auch so etwas gibt es in Peking!) hat es endlich bei Tschangtsolin durchgesetzt, daß gemästete junge Hunde nicht mehr auf den Straßen Pekings verkauft werden dürfen. Die Pekineser Hündchen, die ja bekanntlich der Modehund in Amerika und England sind, werden nämlich von den Amerikanern und Engländern so hoch geschätzt, daß man es als roh und herzlos findet, die Jungen dieser Tiere nach Art der Spanferkel zu mästen und zu verzehren. Damit ist wenigstens, was Peking anbetrifft, ein interessantes Kapitel der kulinarischen Geschichte Chinas abgeschlossen, das damit begann, daß vor etwa 40 Jahren der Koch eines Dampfers einen chinesischen Hund mit nach Europa nahm, anstatt ihn, wie das der Verkäufer angenommen hatte, aufzuessen. Der Erlaß Tschangtsolins ist jedoch von der breiten Masse des Volkes in China lebhaft begrüßt worden, denn, so erklärt man, auch die Speisezettel müßten demokratisiert werden, es gebe ja immer noch genügend Haifischflossen, Ratten und Mäusebraten, gebratene Regenwürmer und sonstige Leckerbissen, die man vorläufig wenigstens nicht zu verbieten gedächte. Das schöne Sprichwort: „Gib deinem Hund einen Namen und friß ihn" wird man also wohl in China demnächst durch ein neues ersetzen müssen.

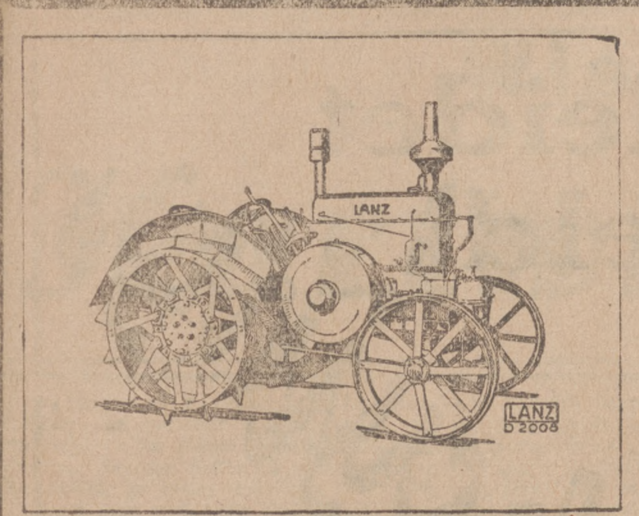


Klar wie auf der Hand
ist der
„LANZ-GROSSBULLDOG"
DER SICHERSTE u. BETRIEBSBILLIGSTE
ROHÖLTRAKTOR.
310 %
240 %
100 %
Rohölbetrieb
Petroleumbetrieb
Pferdekräfte
GENERALVERTRETUNG
NITSCHE i SKA
MASCHINEN-FABRIK • POZNAŃ, UL. KOLEJOWA 1-3.









Sofort ab Lager Bydgoszcz lieferbar:

Lanz-Grossbulldog-Traktoren.

Wirtschaftlichste Zugmaschinen für Rohölbetrieb von unerreicht einfacher Konstruktion.

Eberhardt-Anhänge-Pflüge und Scheibeneggen.

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit auf unserem Lager.

Fordern Sie illustrierte Druckschriften und detailliertes Angebot!

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz

św. Trójcy 14 b Telephon Nr. 79.



Es kosten Originalpakete von 250 Gramm

ART:	Edel-Kaffee			Sonder-Kaffee			Haus-Kaffee		
Originalpakete Nr.	52	48	44	40	36	32	28	24	20
es kosten 250 gr zł	4.70	4,30	4,00	3,60	3,20	2,90	2,60	2,20	1,80
es kosten 500 gr zł	9.40	8,60	8,00	7.20	6,40	5.80	5.20	4,40	3,60

Der Postversand erfolgt in Paketen von $2^1/_2$ oder $4^1/_2$ Kilo Inhalt franko der Postanstalt des Empfängers unter Nachnahme des Warenbetrages. Gebühren für Verpackung, Porto sowie Nachnahme werden nicht berechnet. Um die Möglichkeit zu geben, meine Kaffees zu probieren, versende ich Pakete von 1 Kilo unter Nachnahme. Bei diesen Paketen wird das Porto berechnet, die Nachnahmegebühr dagegen nicht berechnet.

Nachtigal-Kaffeerösterei Danzig, Wallplatz 15/16.

In guter Landwirtschaftsgegend
Schles., direkt an Station der Hauptstrecke gelegene
neuzeitliche Reparaturwerkstatt m. Gleisanschluß,
Wohnhaus u. reichl. Hof- u. Gart ngelände, auch für jeden and. Betrieb umzustellen, krankheitshalb. preiswert
zu verkaufen.
Off. unt. B. E. 4418 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Spargelpflanzen

einjährige 1000 Stück à **25,—** zł,
zweijährige „ „ à **35,—** zł,
Himbeersträucher Malborough, Schaffers-Kolossal
100 Stück à **10,—** zł
versendet per Nachnahme
Władysław Radomski
Pleszew, ul. Poznańska 37.

Papier-Versand-Geschäft

J. CZOSNOWSKI, Poznań,
Fr. Ratajczaka 2, vis à vis Cafe „ERHORN"
Erstklassiges Spezialgeschäft. Telefon 2695. empfiehlt sämtliche Bürobedarfsartikel, praktische Geschenke zum Geburtstage, deutsche Geburtstagskarten und Osterkarten in großer Auswahl, erstklassige Tischkarten, Spielkarten, sämtliche Zeichenpapiere, Zirkel, Reisbretter, Bandmaße, Goldfüllfederhalter.

Alle i. d. Fach d. Malerei
schlagend. Arbeiten führe ich schnell, bill. u. gut aus.
Anstalt- Dekorationsmalerei
M. Olszański,
Strzelecka 6, II.

Hebamme

Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski,
früher Petriplatz.

Sämtliche Malerarbeiten
übernimmt **J. Pausch,**
Szkolna 11, beim Portier.

Sämtliche
Nähmaschinen,
auch solche, die völlig unbrauchbar sind, werden sofort gründlich repariert. Angeb. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o.o., Poznań Zwierzyniecka 6 unter Nr. **558.**



Neu aufgenommen:

Kern- u. Toilettenseife

Dom Towarowy
Bazar Poznański T. z o. p.
Poznań, Stary Rynek 67-69
(Ecke Szkolna).

Saat- u. Speisekartoffeln

Fabrikkartoffeln

kaufen zu den höchst. Tagespreisen
HELVETIA
Tel. 5612, 1497 **Skarbowa 16** Tel. 5612, 1497

Die schönste Bubikopfpflege
zuverlässiges
Haarfärben u. Dauerwellen
nur durch erste Kraft
empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur
Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telephon 1511.
Neuestes elektr. Haarschneiden.

H. Liebich, Poznań

Tel. 5129 **ul. Zamkowa 4** Tel. 5129
in der Nähe der ulica Pocztowa
empfiehlt Steingut-, Glas-, Eisen-, Zink- und Emaillewaren sowie sämtliche Küchengeräte :: Eiserne Bettstellen



Der Wagen

für den Herrenfahrer!

Verlangen Sie
Offerte
über die
neuesten Modelle

„DAKLA"

Poznań, ul. Mielżyńskiego 21
Telephon 3141.

Kaufe ein komfortables

HAUS

in Łazarz — Jeżyce mit treier Wohnung von 4—5 Zimmern direkt vom Besitzer. Zahle 150 000—200 000 zł. Offerten mit genauen Angaben an die Ann.-Exped. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **541**

KREDITE

in **Dollar, Pfund, Sterling, Schweizer Frank,**
in jeder Höhe, kurz- und langfristig, zu niedrigen Zinsen von ausländ. Finanzkonsortien nur an erste Firmen gegen gute Sicherheit. Keine Vorspesen. Kommunalanleihen, große Objekte und solche mit Bankgarantie bevorzugt. Korresp. engl., deutsch franz. Ausf Off an Ann.-Exp. Kosmos Sp z o o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **„Schweizerbank" 540** erbeten.

Hotelzimmers erhängt aufgefunden. Er litt bereits seit Wochen an nervösen Kopfschmerzen, die ihn keine Nachtruhe finden ließen. In einem Anfall geistiger Umnachtung dürfte der Unglückliche, der am Mittwoch wieder in seine Heimatstadt zurückfahren wollte, zu dieser unseligen Tat geschritten sein. Bei dem Toten fand man noch etwa 3000 Zloty in bar vor. Er hinterläßt seine Frau und 4 unmündige Kinder.

* **Storchnest**, 23. März. Der Hütejunge Fischer aus Trebchen, fand auf dem Witschensker Exerzierplatz eine Handgranate. Der leichtsinnige Junge hantierte einige Zeit mit der Granate und schlug schließlich mit einem Stein auf den Zünder, bis die Granate explodierte. Fischer erlitt dabei so schwere Gesichtsverletzungen, daß er in ein Posener Krankenhaus geschafft werden mußte. Das eine Auge des Verletzten lief aus, so daß Fischer durch sein vorwitziges Hantieren zum Krüppel geworden ist.

* **Wongrowitz**, 23. März. In Podlaski Wysokie wurden die Wirtschaften der Besitzer A. Barelkowski und W. Sachy durch Feuer schwer geschädigt. — In Damasławek (fr. Elsenau) wurde die Mentzelsche Windmühle mit Getreidevorräten gleichfalls eingeäschert.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 23. März. Sein 25jähriges Jubiläum als Geistlicher beging am Donnerstag der Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Graudenz, Prälat Bernhard Dembek. Der Prälat, der im 50. Lebensjahre steht, hat zunächst das Collegium Marianum, das Gymnasium in Culm und sodann das Geistlichenseminar in Pelplin besucht. Zum Priester geweiht wurde er am 22. März 1903. Am 1. Juli 1920 übernahm er als Nachfolger des Domherrn Kunert die Parochie Graudenz, wo er bald danach Dekan des Dekanats Graudenz wurde.

* **Kruschin, Kreis Strasburg**, 23. März. Eine Feuersbrunst wütete am Sonnabend nachmittag in dem Kruschiner Pfarrwalde, und zwar rechts der Graudenz—Strasburger Eisenbahnlinie. Mit großer Mühe konnte man das Feuer eindämmen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 22. März. Eine schwere Autokatastrophe ereignete sich gestern bei Grójce. Zwischen Bialybrzeg und dem Dorfe Bronisźów stürzte ein vollbesetzter Autobus, der sich in voller Fahrt befand, infolge Versagens der Steuerung in einen Teich. Der Autobus wurde zertrümmert und die Passagiere unter seiner Last begraben. 18 Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer.

* **Bilgoraj (Ostgalizien)**, 23. März. Im Dorfe Lipiny Dolne, Kreis Bilgoraj, haben die beiden Schwestern Tekla und Jadwiga Kapczyk während eines Streites mit ihrem Stiefvater Wawrzyniec Matej derart heftig auf ihn eingeschlagen, daß er bald darauf starb.

Aus Ostdeutschland.

* **Allenstein**, 23. März. Sonntag vormittag fanden Bewohner der Stadt Liebemühl, die zur Kirche gehen wollten, in einer in das Eis des Kanals geschlagenen Wuhne die Leiche einer männlichen Person. Es stellte sich heraus, daß diese Person auf grauenerregende Weise ermordet und dann ins Wasser gesteckt worden war. Die Schädeldecke war eingeschlagen, und die Augen ausgestochen worden. Als der Tat dringend verdächtig sind wenige Stunden nach der Entdeckung der Tat der Schweizer Boehnke und der Maurer Hildebrandt vom Gut Sonnenhof verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Osterode eingeliefert worden. Der Ermordete ist der 40 Jahre ledige Arbeiter Josef Bolter, der früher in Sonnenhof und später in Schnellwalde gearbeitet hatte. Diese Stelle gab er auf, um wieder nach Sonnenhof zurückzukehren. Am Sonnabend abend kam er dort an und fand im Hause des Schweizers Boehnke Aufnahme. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache, wahrscheinlich wegen Brotneides, da Boehnke mit seinem Brotherrn, Gutsbesitzer Schmidt, in heftigem Zwist lebte und entlassen werden sollte, fingen Boehnke und sein Verwandter, der Maurer Hildebrandt, mit Bolter Streit an. Sie stürzten sich auf ihn und bearbeiteten ihn mit Messern und anderen gefährlichen Werkzeugen derart, daß Bolter leblos liegen blieb. Als die Täter sahen, was sie angerichtet hatten, wollten sie die Tat verbergen. Sie trugen den Toten den Treideldamm am Kanal entlang und versteckten ihn hinter einem eingefrorenen Schiff. Einige Meter von dem Versteck entfernt schlugen sie dann an einer vor direkter Sicht geschützten Stelle eine 50 Zentimeter große Wuhne und steckten die Leiche hinein. Die Verbrecher sind im allgemeinen geständig.

* **Lötzen**, 23 März. Zwischen einem Arbeiter und seiner Geliebten kam es in Rhein wegen Eifersüchteleien zum Streit, in dessen Verlauf der junge Mann das Mädchen derart verprügelte, daß es wie leblos liegen blieb. Der Jähzornige hielt sich für einen Mörder und sprang in einen Wassergraben, in dessen flachem Wasser er jedoch den Tod nicht finden konnte. Vollständig durchnäßt legte er sich in eine Ackerfurche, wo er von seinen Angehörigen am nächsten Morgen gefunden wurde. Eine halbe Stunde später starb er. Die verprügelte Braut wurde in das Krankenhaus gebracht.

* **Marienburg**, 23. März. Kurz hinter Güldenboden sprang eine etwa 40 Jahre alte Dame aus dem fahrenden Zuge. Die im Frauenabteil reisenden Frauen waren darüber so erschrocken, daß sie gar nicht daran dachten, die Notbremse zu ziehen. Erst in Elbing machten sie dem Zugführer Meldung von dem Unfall, worauf die Station Güldenboden gebeten wurde, Nachforschungen anzustellen. Da die Frau mit ihrem Gepäck abgesprungen war, mußte angenommen werden, daß sie das Aussteigen in Güldenboden vergessen hatte und dann, als sie ihren Irrtum bemerkte, aus dem bereits in Fahrt befindlichen Zuge sprang. Ueber ihr Schicksal ist nichts Weiteres zu erfahren gewesen.

Filmschau.

„Der König der Könige" im Lichtspieltheater „Słonce".

Die große Zuschauermenge, die gestern das Lichtspieltheater „Słonce" bei der erstmaligen Vorführung des amerikanischen Films „Der König der Könige" nach der Inszenierung von B. de Mille versammelt hatte, konnte sich dem gewaltigen Eindruck, der von diesem eigen- und einzigartigen Film ausgeht, nicht entziehen. Weder diejenigen, die wegen ihrer ganzen inneren Einstellung zu Jesus Christus sich gegen die Verfilmung des Lebens Christi als eine Profanation des Gottessohnes sträuben, noch die, die sich ihm gegenüber gleichgültig oder gar ablehnend verhalten. Im ersten Teile des Dramas sieht man Jesus als den Kinderfreund und Wundertäter an Kranken, Lahmen und Gebrechlichen sowie einem Toten, während seine Tätigkeit als Lehrer und Prophet sehr zum Schaden des Ganzen in den Hintergrund tritt. So bedauert man es beispielsweise, daß der Regisseur sich die Bergpredigt zur Darstellung hat entgehen lassen, ebenso eins der Wunder, wie die Speisung der 3000 bzw. 5000. Die Versuchung Jesu, die im Neuen Testament mit Bedacht an den Anfang des öffentlichen Auftretens des Herrn gestellt ist, findet man im Film an die Stelle versetzt, als die Menge ihn zum Könige krönen möchte. Ausgezeichnet wiedergegeben ist das Hosianna der jubelnden Volksmenge beim Einzug des Herrn in Jerusalem. Im zweiten Teile sieht man die Leidenswoche, der wir jetzt wieder entgegengehen, beginnend mit der Einsetzung des heiligen Abendmahls, seinen Kampf in Gethsemane, den Verrat des Judas Ischarioth, die Gefangennahme Jesu, sein Verhör vor Pontius Pilatus den Fall des Petrus, die Verurteilung zum Kreuzestode, Golgatha mit seinen erschütternden Momenten, den Selbstmord des Judas, die Auferstehung Jesu, seine Erscheinung bei den beiden Frauen, bei seinen Jüngern, und schließlich ist seine Himmelfahrt nur strichweise angedeutet.

Mit dem Christus des ersten Teils kann ich mich nicht recht einverstanden erklären; dieses ständige Lächeln, das die Freundlichkeit und Güte des Herrn andeuten soll, wirkt etwas unnatürlich. Im zweiten Teile dagegen ist der Darsteller völlig auf der Höhe. Ausgezeichnet wirken die Darsteller der Apostel Petrus, Matthäus und des Markus, des Judas Ischarioth und ganz besonders auch des Pilatus und des Hohenpriesters Kaiphas, sowie der Hauptfrauengestalten, namentlich der Mutter Jesu, Maria. Die Szenerie ist, wie ja immer bei den amerikanischen Filmen, glänzend und wirkt besonders bei den Vorgängen während des Verscheidens Jesu erschütternd. Es ist demnach anzunehmen, daß viele die Gelegenheit, sich auf die Karwoche und auf Ostern vorzubereiten, nicht ungenutzt vorübergehen lassen werden. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Krakau**, 23. März. Vor dem Bezirksgericht hatte sich eine Frau Kasimiera Trzetrzewińska aus Wadowice bei Krakau wegen Ermordung ihres Ehemannes zu verantworten. Das Ehepaar lebte seit Jahren in Unfrieden. Der Ermordete kehrte wiederholt in betrunkenem Zustande nach Hause, mißhandelte seine Ehefrau und versuchte, sich an ihrer Stieftochter zu vergehen. Nach einem derartigen Auftritt beschloß die Angeklagte, ihren Mann zu beseitigen. Sie ergriff den Revolver ihres Mannes und erschoß ihn während des Schlafes. Hiernach begab sie sich zur Polizei und machte über ihre Tat Meldung. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da sie im Effekt gehandelt habe.

* **Ostrowo**, 23. März. Ein Sensationsprozeß, der 7 Jahre gedauert hat, spielte sich, wie der „Kurjer" berichtet, vor der hiesigen Strafkammer ab. Unter Anklage standen der Verwalter der Kreissparkasse Ignacy Klimek mit 10 Genossen. In der Kasse herrschten entsetzliche Zustände, und Gelage in den Räumen der Kasse und auf Kosten der Kasse waren keine Seltenheit. Das Gericht verurteilte Klimek wegen Veruntreuung und Annahme von Schmiergeldern zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Kreistags- und zugleich Vorstandsmitglieder der Kreissparkasse wegen Veruntreuung von 900 Zloty: und zwar den Wirt Idzi Matyskiewicz aus Krega zu 1 Jahr, den früheren Sejmabgeordneten Wojciech Sikora zu 9 Monaten, den Wirt Kubiak aus Westrza zu 6 Monaten Gefängnis; die beiden Bankbeamten Felicjan Kochaniak zu 2 Monaten und Roman Kubiak zu 8 Monaten Gefängnis; die übrigen wurden freigesprochen. Die Verurteilten haben Revision angemeldet.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, (aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

O. K. 1893. Die Forderung der Eisenbahn ist berechtigt. Damit erledigen sich Ihre beiden anderen Fragen von selbst.

Renseiw 1928. Uns sind diese Sätze nicht bekannt. Sie werden die zutreffende Auskunft nur bei einer amtlichen Zollstelle erhalten.

M. T. R. Wir sind nicht in der Lage, über die Reellität der Firma Ihnen eine Auskunft geben zu können.

Sport und Spiel.

Warszawianka—Warta. Am Sonntag, dem 25. März, findet um 3½ Uhr das erste Ligaspiel der Wartaner statt, die in Warszawianka zwar keinen ganz ebenbürtigen Gegner haben, aber doch auf der Hut sein müssen, um nicht gleich im ersten Gefecht zwei wertvolle Punkte zu verlieren.

Warta unternimmt am 30. März eine Reise nach Deutschland, um am 31. März in Berlin gegen „Tennis-Borussia" zu spielen und am 1. April in Leipzig gegen den dort führenden Verein „Fortuna" anzutreten.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, 24. 3.: „**Rigoletto**".
Sonntag, 25. 3., 3 Uhr nachm.: „**Zigeunerbaron**". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abend: „**Der Freischütz**".
Montag, 26. 3.: „**Paganini**".
Dienstag, 27. 3.: „**Jugend im Mai**".
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 25. März.

= Berlin, 24. März. Für das mittlere Norddeutschland: trocken und im ganzen heiter, nachts kühl, am Tage wieder mäßig warm. — Für das übrige Deutschland: Im Westen kühl, ohne nennenswerte Niederschläge, im Osten heiter und trocken; am Tage überall mäßig warm.

Schluß des redaktionellen Teils.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Der Inhaber des Landwirtschaftlichen Maschinenlagers G. Hirschfeld in Pudewitz** begeht am morgigen Sonntag sein 25jähriges Jubiläum. Er hat sich mit 20½ Jahren zunächst als Maschinenreisender betätigt und später in Pudewitz auf dem am Bahnhofe belegenen Grundstück einen Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Reserveteilen eröffnet und den guten Ruf, den die Firma in weiten Kreisen der Landwirtschaft genießt, begründet.

Meiner geehrten Kundschaft gebe ich hierdurch zur gefl. Kenntnis, das ich mit dem 31. März 1928 meine **PELZ-MAGAZIN-ABTEILUNG Aleje Marcinkowskiego 3 a** liquidiere.

Dagegen empfehle ich der geehrten Kundschaft weiterhin

mein Hauptlager für Pelze

Aleje Marcinkowskiego 21
(vis à vis Hotel Franeuski)

welches mit großen Vorräten in Pelzen und modernen Pelzbesätzen versehen ist. Gleichzeitig gebe ich zur gefl. Kenntnis, daß mit dem 1. April ds. Js. meine **Kürschnerwerkstatt wesentlich vergrössert wird.**

Für das mir bisher bewiesene Vertrauen höfl. dankend bitte ich auch weiterhin um gütige Unterstützung meines Unternehmens und sichere schnelle und fachmännische Bedienung zusichernd zeichne

Hochachtungsvoll

J. JAGSZ, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21

Infolge rechtzeitigen und günstigen Einkaufs sind wir in der Lage

trotz bedeutender Zollerhöhung

die von uns vertretenen als bestbewährt bekannten Qualitätsmarken

Fiat ∴ Minerva ∴ Opel
Chenard & Walcker ∴ Chrysler

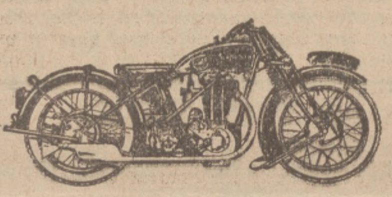
noch zu den **bisherigen Preisen** und **günstigen Bedingungen** solange vorrätig zu liefern.

„BRZESKIAUTO" T. A., Poznań.

Hauptexpedition
Reparaturwerkstätte
Karosseriefabrik
ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 6363, 6365, 3417.

Chauffeurschule
Großgaragen
Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57
Ausstellungssalon
ul. Gwarna 12, Tel. 3417.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager!



Die weltberühmten

Motorräder

New Hudson u. A. J. S.
sofort lieferbar

„Motor" Poznań, ul. Dąbrowskiego 7.

Telefon 62-27.

Vom ersten Tage an bis zum heutigen 25jährigen Geschäftsjubiläum war ich stets bemüht, die beste Maschine dem Landwirt zu bringen. Auch heute schmückt mein Ausstellungslager eine neue Kunstdüngerstreumaschine „DEERING". Stets auf Lager sind: Getreidemäher Deering, Dtsche. Werke, Massey Harris, Ventzki'sche Pflüge und Geräte, Pflanzenhilfe Orig. Hey, Kartoffeldämpfer, Dreschmaschinen, Wasserfässer, Zentrifugen und alle Reserveteile. Maschinen werde nunter Garantie und Abzahlung bis zu einem Jahr geliefert. Gebr. Maschinen werden in Anzahlung genommen.

Alles nur zu haben bei der Fa:

1903 25 1928

G. HIRSCHFELD

POBIEDZISKA (Pudewitz), pow. Poznań

POSENER BACHVEREIN.

Karfreitag, den 6. April, abends 7½ Uhr in der Posener Kreuzkirche:

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach.

Sopran: **Frau Ruth Behrendt-Klingborg** aus Posen; Alt: **Frl. Thea Bandel** aus Bernburg; Tenor: Kammersänger **E. Pinks** aus Leipzig; Bariton: Professor **H. Weissenborn** aus Berlin; Bass: Direktor **H. Boehmer** aus Posen; Cello: **K. Greulich** aus Stuttgart; Orgelbegleitung: Organist **G. Sasse** aus Berlin; Orchester vom Teatr Wielki; Leitung: **D. Karl Greulich.**

Eintrittskarten zu **10, 8, 6, 4, 2 zł** i. d. Evgel. Vereinsbuchhandlung u. am Karfreitag v. mittags 12 Uhr an i. d. Rendantur der Kreuzkirche.

Reinertrag für die Armen der Gemeinde.

KINO RENAISSANCE
Poznań, ul. Kantaka 8-9.

Bis Montag, den 26. März 1928
Harry Liedtke im Film unter dem Titel:

„Das Nest der Liebeleien"

Von Dienstag, den 27. März 1928

„Der Fürst und die Apachin"

In den Hauptrollen:
Virginia Valli u. George O'Brien
der Held aus **„Sonnenaufgang."**

Tausch mit Polen

In der Grenzmark, Deutschland (Kreisstadt zirka 8000 Einwohner) ist ein gutgehendes Manufaktur- u. Modewarengeschäft gegen ein gleiches in Polen zu vertauschen. Warenlager zirka 100 000 Mk. und Warenschulden zirka 20 000 Mk. müssen mit übernommen werden. Reflektiert wird auf ein gleiches Objekt im Netzedistrikt. Gefl. Anfragen sind mit Bild an Frau **Marie WIZE, Poznan-Jeżyce,** Poznańska 44, III zu richt.

Günstiger

Automobilverkauf

6/20 PS „Citroën" offen, 4 Personen
6/25 PS „Om", offen, 6 Pers. (Vierradbremse)
9/31 PS „Fiat" verdeckt, 6 Personen
10/30 PS „Bergmann" verdeckt, 6 Personen, für Autotaxe geeignet
7/30 PS „De Dion Bouton" Warenauto, geschlossen
45 PS „Mannesmann-Mulag" 4—5 Tonnen, mit elektr. Beleuchtung.

Zu besichtigen: Internationale Garage

Siejkowski & Ska

Wały Kazimierza Wielkiego (Br. Dębińska).

Gesucht zum 1. Mai perfekte

Mamsell

für Herrschaftshaushalt. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an
Herrschaft Lekow, Kotowiecko pow. Pleszew.

Erfahrenes Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird zu sofort für Pfarrhaus auf dem Lande gesucht. Angebote an d. Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter **W. S. 551.**

Jüngere **Stenotypistin**

für deutsche und poln. Korrespondenz
zum sofortigen Antritt gesucht.
Gefl. Off. unt. **Postschließfach 79.**

Kräftiges, fleißiges, sauberes
Hausmädchen,
nicht unter 20 Jahre, welches kochen kann, für kinderl. Haushalt nach außerhalb z. 15. April od. spät. gesucht. Gehaltsanspr., Lebenslauf u. Zeugnisabschrift an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **552.**

Lehrer a. D.
sucht Stellung als
Hauslehrer
auf Gut od. in Kleinstadt. Uebernimmt evtl. gleichzeitig Rechn.-Führer- und Gutsvorstandsarbeiten. Meldg. erbet. **Hilfsverein dtsch Frauen Posen** Wały Leszczyńskiego 2.

Tüchtige Schneiderinnen
für Herren- und Damenwäsche außerhalb des Hauses gesucht. Meldungen bei **Zalcberg,** Poznań, Wroniecka 4, I.



Wirtschafterin,
tüchtig, selbständig, g. Zeugn. Nähkenntnisse, sucht Stellung. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unter **556.**

Oberinspektor,
36 Jahre alt, verheir., sucht zum baldigen Antritt oder zum 1. Juli passend. Wirkungskreis. Offerten sind zu richten an **Jan Suwalski, Poznań,** ul. Śniadeckich 6 a.

Beamter
27 Jahr., ledig, poln. Staatsbürger, poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. 4 Jahre in letzter ungekündigter Stellg. tätig, sucht gestützt a. gut. Zeugn. per 1. 7. 28 oder früher Stellg. Angeb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **546.**

Arbeitsmarkt

Tüchtigen, erfahrenen

ersten Beamten

unverh., ev., der seine Fähigkeiten durch Orig.-Zeugnisse und Referenzen nachweisen kann, sucht für 1300 Morg. gr. intens. Rübenwirtschaft etc. zum 1. Mai

G. Witte, Nowydwór
b. Wrocławki, pow. Chełmno.

Suche vom 15. 4. 1928 oder später Stellung als **2. Beamter** oder direkt unter Leitung des Chefs, oder auch auf größeren Wirtschaften als **Wirtschafter.** Bin 24 Jahre alt, evangl., 4½ Jahre Praxis. Gute Zeugn. vorhanden. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unt. **504**

Suche ab sofort oder später

gepr. Drogisten

Derselbe muß vorzüglicher Dekorat und flotter Lackschriftschreiber sein. Bedingung: perf. deutsch und polnisch, äußerst tüchtig, willig, mit guten Umgangsformen, von angenehmen Äußeren. Alter 23—35 Jahre; firm in Drogen und Farben. Nur Gehilfen, die beste Empfehlungen haben, wollen Offert. unter Beifügung von Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen (bei freier Wohnung) an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **M. K. 555** richten.

Für 500 Morgen großes Gut wird zum 15. 4. 28

ELEVE

gesucht. Angeb. an die Ann.-Exped. „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **535.**

Geübte, erfahr. Zuschneiderin
f. Kinderkonfek., Wäsch. u. Schürz. poln. sprech., b. voll. Pens. f. eine mechan. Schneiderei zum baldigen Antritt gesucht. Selbstgeschr. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsansp. erb. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **543.**

Stenotypistin
gebildet, für einige Stunden in der Woche von Fabrikant per sofort gesucht. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **546.**

STUTZE,
aus bess. Hause, tüchtig, umsicht. zuverlässig, deutsch u. poln. spr., welche sich eine Lebensst. erwerb. kann, für Haushalt u. bess. Geschäft gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań. Zwierzyniecka 6 unter **554.**

Junges Fräulein,
deutsch u. poln. sprechend, aus besserem Hause für den Verkauf in bess. Geschäft gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6 u. **553.**

Wirtschafterin
in mittleren Jahren von alleinstehendem Herrn **gesucht.** Angeb. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań. Zwierzyniecka 6, unt. **559.**

Auto-Fachmann

in Posen und Pommerellen als Autovertriebskraft bestens und langjährig eingeführt, repräsentative Erscheinung — prima Fahrer, Werkstättenleiter und Verkäufer **sucht selbständige leitende Stellung** oder kapitalkräftige Kaufleute zur Uebernahme einer rentablen Auto-Vertretung. — Angebote

Reklama Polska, Al. Marcinkowskiego 6,
unter „Fachmann".

Tüchtiger Schuhmacher
sucht Existenz in einem größeren Dorfe. Vermittler Vergütung. Angeb. an die Ann.-Exped. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6 unter **549.**

Kaufe prima fette Kühe

und alte Ochsen, auch schwere Stiere und Färsen. Bitte um Gewichtangabe. Für prima fette Kühe und alte Ochsen zahle höchste Posener Notiz.
Władysław Jezierski, Poznań, Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5218.



Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie Apotheker **J. Gadebusch**
„Axela-Creme" ½ Dose 2.50 Zł. — ¹/₁ Dose **4.50 Zł,**
„Axela-Seife" 1 St. 1.25 Zł. — 3 St. **3.50 Zł**

J. Gadebusch.
Drogenhandl. u. Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar)

Wohnungen

Suche
2 Zimmer
Zentrum, mit Telephon, bis II. Stock. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **542.**

Dame sucht möbl. Zimmer per 15. April oder 1. Mai mit Morgensonne. Nähe des Schlosses. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unter **557.**

Handelsnachrichten.

Die internationale Mustermesse in Posen vom 29. April bis 6. Mai 1928. Das Messeamt der Posener Mustermesse versendet in diesen Tagen Werbeschriften in deutscher, französischer und englischer Sprache. Uns liegt die deutsche Ausgabe vor, die in geschmackvoller Aufmachung und mit zahlreichen gut gelungenen Abbildungen der äusseren und inneren Einrichtung der Messe versehen, als gute und wirkungsvolle Werbung für unsere Messe anzusehen ist. In dem Text wird hervorgehoben, dass Polen, dessen Aussenhandel 600 Millionen Dollar übersteigt und dessen 30 Millionen zählende Bevölkerung einen jährlichen Verbrauch von 2 Milliarden Dollar hat, besonders im verflossenen Jahre seit der Stabilisierung der Währung die Aufmerksamkeit Europas und der Welt auf sich gelenkt hat. Der Geschäftsverkehr nähert sich immer mehr der Vorkriegszeit, nachdem der weitaus grösste Teil der Inflationsgrundungen von der Oberfläche verschwunden ist. Die Kaufkraft und Kauflust des Volkes ist im steten Steigen begriffen. Darauf bedacht, die Erschliessung seiner reichen Bodenschätze und den Ueberschuss seiner landwirtschaftlichen Produktionen mit allen Mitteln zu fördern, hat Polen in den letzten Jahren die Einfuhr von Maschinen und sonstigen Betriebsmitteln sowie von Fertigwaren, die im Inlande nicht hergestellt werden, ganz erheblich vergrössert. Andererseits beliefert Polen den Weltmarkt mit Rohstoffen und Fabrikaten, deren Preiswürdigkeit bekannt ist. Die Posener Messe hat durch ihr ständiges Wachstum den Beweis dafür erbracht, dass sie ein wichtiger Faktor im wirtschaftlichen Aufbau des Staates ist und sie bietet gleichzeitig einen tiefen Einblick in den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung Polens. Polen ist nicht nur ein Transitland von West nach Ost, sondern auch von Nord nach Süd.

Ausser Polen selbst gewähren viele Staaten Fahrt- und Passermässigungen zum Besuch der Posener Messe. Somit ist allen Kaufleuten und Fabrikanten, die eine Geschäftsverbindung mit Polen wünschen, Gelegenheit gegeben, sich mit geringen Spesen persönlich an Ort und Stelle über Geschäftsmöglichkeiten zu unterrichten und Abschlüsse zu tätigen. Die Auslandsabteilung der Mustermesse unterhält bereits in 60 Staaten der Welt eigene Vertretungen, die mit kostenlosen Auskünften den Messebesuchern zur Verfügung stehen. Die polnischen Konsulate sind angewiesen, weitgehendste Passermässigungen zu gewähren. Und das Messeamt selbst hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Messebesuchern alle modernen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, die zur schnellen Abwicklung von Ausfuhr- und Einfuhr-Geschäften notwendig sind. Es ist daher zu erwarten, dass der geschäftliche Erfolg der diesjährigen Mustermesse die Ergebnisse früherer Jahre wieder beträchtlich übersteigen wird.

Eine Lotterie zugunsten der Landesausstellung. Der Finanzdirektor der allgemeinen Landesausstellung in Posen, Leon Mikołajczak, weilt augenblicklich in Warschau, um die Erlaubnis zu einer Lotterie zugunsten der Ausstellung zu erlangen. Die bisher abgehaltenen Konferenzen im Finanzministerium sowie in der Generaldirektion der staatlichen Lotterie sind günstig verlaufen, so dass in Kürze mit den technischen Vorbereitungen wird begonnen werden können.

Ein neues Gesetz über den Verkauf künstlicher Düngemittel ist soeben im „Dziennik Ustaw" Nr. 34, Pos. 318 vom 22. 3. erschienen. Die Verordnung regelt in 23 Artikeln den gesamten Verkauf künstlicher Düngemittel, die sowohl im Inland hergestellt, wie auch aus dem Ausland eingeführt werden.

Das neue Bankengesetz ist unter dem Datum vom 17. März 1928 soeben im „Dziennik Ustaw" Nr. 34, Pos. 321 vom 22. März erschienen. In 122 Artikeln werden die Tätigkeiten der Banken für kurzfristigen Kredit, der Hypothekenbanken, der Kreditgenossenschaften und der Lombardbanken, sowie die Aufsicht und die eventuelle Liquidation dieser Unternehmen geregelt. Wir kommen noch ausführlich auf dieses Gesetz zurück.

Das Gesetz über den Tabakanbau im Jahre 1928 vom 9. Januar 1928 wird durch eine neue Verordnung des Finanzministers vom 12. März 1928 im „Dziennik Ustaw" Nr. 34, Pos. 322 geändert. Danach erhält der letzte Absatz des § 7 der Verordnung des Finanzministers vom 9. Januar 1928 („Dziennik Ustaw" Nr. 16, Pos. 132) folgenden Wortlaut: „In Ausnahmefällen können die Behörden bzw. Tabakmonopolwerke, die zur Erteilung von Anbauerlaubnissen ermächtigt sind, den Tabakanbau an zwei oder mehreren einzeln gelegenen Landstreifen, die jedoch nicht weniger als 200 qm ausmachen dürfen, gestatten."

Ueber die Anwendung der Einfuhrverbote ist an die Zolldirektionen in Warschau, Posen, Lemberg, Myslowitz, Wilna, Danzig, sowie an das Zollinspektorat Danzig eine im „Monitor Polski" veröffentlichte Verordnung des Finanzministers ergangen, wonach Waren, die bis spätestens 14. März d. Js. zur Zollabfertigung angemeldet und bis zu diesem Termin dem Einfuhrverbot auf Grund der alten Listen unterworfen waren, dem freien Verkehr nur unter der Bedingung übergeben werden dürfen, dass dem Zollamt über die Einfuhrberechtigung eine vom Handelsminister ausgestellte Bescheinigung vorgelegt wird. Wenn diese nicht beigebracht werden kann und die Ware gemäss den Bestimmungen der Verordnung über die Zollabfertigung im Zollmagazin verbleibt, muss ohne Rücksicht darauf, dass ab 15. März das Einfuhrverbot abgeschafft ist, vor der endgültigen Zollabfertigung und vor Uebergabe der Ware in den freien Verkehr die Bestätigung des Einfuhrrechts gefordert werden. Im Hinblick auf die zu erwartende Belastung der Zollämter finden die Bestimmungen von Paragraph 12 der Verordnung über die Zollabfertigung über die dreitägige Frist in der Weise Anwendung, dass diese Frist vom Tage der Benachrichtigung des Importeurs, sich zur Zollrevision einzufinden, läuft.

Stockung in den österreichisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. (Pat.) Der „Neuen Freien Presse" zufolge sollen die polnisch-österreichischen Zollverhandlungen auf neue Schwierigkeiten gestossen sein. Oesterreich will sich nicht auf einen langen Tarifvertrag einigen, solange keine Verständigung über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen eingetreten ist. Auch auf eine Veterinärkonvention will Oesterreich nicht eingehen. Die Wiener Börse äussert sich sehr pessimistisch über den Verlauf der polnisch-österreichischen Verhandlungen.

Der Stand der Wintersaaten, deren Anbaufläche von 1926 bis 1927 um 1,4 Prozent gestiegen ist, war im Februar im allgemeinen recht gut, hat sich jedoch im Vergleich zum vorhergehenden Monat verschlechtert, und zwar in den westlichen Wojewodschaften. Auch im Vergleich zum Februar des vergangenen Jahres hat sich der Stand der Wintersaaten verschlechtert.

Märkte.

Getreide. Posen, 24. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	52.00—53.00	Peluschken	32.00—35.00
Roggen	44.50—46.00	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Weizenmehl (65 %)	73.50—77.50	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Roggenmehl (65%)	66.50	Seradella	26.50—27.50
Roggenmehl (70%)	64.50	Klee (weißer)	180.00—280.00
Braugerste	40.50—42.00	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Mahlgerste	35.00—37.00	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Hafer	38.00—40.00	„ (roter)	220.00—310.00
Weizenkleie	31.00—32.00	„ schwed.)	290.00—350.00
Roggenkleie	31.00—32.00	Timothyklee	60.00—68.00
Felderbsen	46.00—51.00	Przelot	—.—
Folgererbsen	55.00—65.00	Fabrikkartoffeln	6,10—6,30
Viktoriaerbsen	60.00—82.00	Preßstroh	—.—
Sommerwicken Ia	30.00—33.00	Heu (lose)	—.—

Gesamttendenz ruhig. Verstärktes Roggenangebot. Braugerste über Standardgewicht und Auswahlklee über Notiz.

Posen, 21. März. Die Saatenfirma Telesfor Otmianowski gibt folgende Informationspreise für 100 kg in Złoty für Waren mittlerer Handelsgüte bekannt: Provenzer echte Luzerne —,—, norditalienische Luzerne —,—, Rotklee 250—320, Weissklee 190—310, Schwedenklee 290—350, Gelbklee, enthülst 170—210, Gelbklee in Hülsen 80—95, Inkarnatklee 150—170, Wundklee 200—285, engl. Raygras, inländisch 90 bis 120, ital. Raygras —,—, Timothy 60—68, Seradella 24—25, Sommerwicken 31—34, Peluschken 34—36, Winterwicke 75—80, Viktoriaerbsen 65—85, grüne Folgererbsen 58—65, kleine Felderbsen 46—51, Senf 53 bis 59, Sommerrübsen 70—80, Winterraps 70—76, Buchweizen 40—44, Hanf 90—100, Leinsamen 78—85, Hirse 40—48, Blaumohn 95—105, Weissmohn 120—135, blaue Lupinen 22.50—24, gelbe Lupinen 24—25.

Warschau, 23. März. Die hiesige Getreidebörse notiert für 100 kg fr. Warschau: Kongr. Roggen 681 gl. 45—46, Posener Saathafer 50—51, erste Absaat des qualifizierten „Petkus" 43—45. Marktpreise: Kongr. Weizen 58—60, Einheits-Futterhafer 44—45, Braugerste 46—47, Mahlgerste 43—44, Weizenmehl 4/0 A 87—90, Weizenmehl 4/0 79—82, Roggenbrotmehl 65proz. 63—64, Roggenkleie 32—33, Weizenkleie 32—33. Stimmung ruhig.

Bromberg, 23. März. Die Firma Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 kg in Złoty: Roter Klee 220—320, weisser 220—320, Schwedenklee 300—320, Gelbklee enthülst 180—200, in Hülsen 90—100, Inkarnatklee 140—160, Wundklee 220—240, Raygras 100—120, Timothy 40—50, Winterwicke 70—80, Sommerwicke 34—36, Peluschken 32—35, Seradella 22—24, Viktoriaerbsen 70—85, Felderbsen 44—50, grüne 56 bis 60, Senf 45—55, weisser Mohn 120—130, blauer 100—120, Gelblupine 20—22, blaue Lupine 20—21.

Danzig, 23. März. Weizen 128 f. hol. 15.25—15.50, 124 f. hol. 14, 120 f. hol. 14.25, Roggen 14.50, Braugerste 14—14.50, Futtergerste 13.50—14, Hafer 12—13, Roggenkleie 10.50, Weizenkleie 10.75 für 50 kg in Danziger Gulden an der Danziger amtlichen Börse.

Lemberg, 23. März. Am hiesigen Getreidemarkt ist eine leichte Abschwächung eingetreten. Von Geschäften ist sowohl an der Börse wie auch im Privatgetreidehandel nichts zu hören. Die Tendenz ist schwankend, die Stimmung abwartend. Marktpreise: Weizenmehl 40proz. 92—93, 50proz. 82—83.

Krakau, 23. März. Preise für 100 kg in Złoty: Roggen- und Weizenkleie 32—33, Süssheu 13—14, mittleres 10—12, bitteres 8.50—9, Futterklee 20—21, Langstroh 8.50—9.

Berlin, 24. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 245—248 (74,5 kg Hektolitergewicht), März 267.75, Mai 275.5, Juli 281.25—281.5. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 257—259 (69 kg Hektolitergewicht), März 275, Mai 281 bis 282, Juli 262.5—263.5. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 230 bis 280. Tendenz behauptet. **Hafer:** märk. 234—242, Mai 262.5—263, Juli 265.5. Tendenz ruhig. **Mais:** 238—240 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 31.5—35. **Roggenmehl:** 34.25 bis 36.5. **Weizenkleie:** 16.6—16.75. **Roggenkleie:** 16.6—16.75. **Viktoriaerbsen:** 46—57. **Kleine Speiseerbsen:** 34—36. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 23—24. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Serradella, neue:** 25—28. **Rapskuchen:** 19.6—19.7. **Leinkuchen:** 24.2—24.4. **Trockenschnitzel:** 14.5—14.8. **Soyaschrot:** 22.3—22.7. **Kartoffelflocken:** 26.5—27.

Produktenbericht. Berlin, 24. März. Bei sehr geringen Umsätzen beschloss die Produktenbörse die Woche in schwächerer Haltung. Vom Auslande lagen von den Terminmärkten durchweg billigere Meldungen vor und auch die Cifforderungen waren, namentlich für Roggen, beträchtlich ermässigt. Dazu kommt noch, dass die polnische Nachfrage für Roggen erheblich nachgelassen hat und die Mühlen nach wie vor wenig Kauflust bekunden. Die Preise für prompten Weizen und Roggen wurden 1—2 Mark niedriger genannt, aber auch auf dem ermässigten Niveau blieben die Umsätze minimal. Das ersthändige Angebot von Brotgetreide ist keineswegs gross zu nennen, da die Landwirtschaft zumeist schon mit dringenden Feldarbeiten beschäftigt ist, von der zweiten Hand steht aber reichliches Offertenmaterial zur Verfügung. Am Lieferungsmarkte entwickelte sich das Geschäft sehr schwerfällig, die Preise gaben um 1—1.50 Mark nach. Mehl ist in den Forderungen teilweise um 25 Pfg. ermässigt. Eine Geschäftsbelebung ist aber trotzdem nicht zu verzeichnen. Hafer sehr still. Das Angebot ist weiter klein, die Provinz beharrte auf ihren Forderungen. Gerstenmarktlage unverändert.

Vieh und Fleisch. Berlin, 24. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2320 Rinder (582 Ochsen, 605 Bullen, 1133 Kühe und Färsen), 2300 Kälber, 5175 Schafe, 13 928 Schweine, 145 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—61, b) 53—57, c) 46—50, d) 37—44. — Bullen: a) 54—55, b) 50—52, c) 46—49, d) 42—45. — Kühe: a) 45—47, b) 33—42, c) 25—29, d) 20—22. — Färsen: a) 55—57, b) 48—53, c) 40—45. — Fresser: 36—46.

Kälber: a) —.—, b) 80—88, c) 65—78, d) 42—56.

Schafe: a) Stallmast 60—64, b) 54—58, c) 44—50, d) 30—40.

Schweine: a) 54, b) 53—54, c) 52—53, d) 50—52, e) 46—49, f) —,—, g) 47—50.

Marktverlauf: in allen Gattungen ruhig, gute Kälber gesucht.

Vieh und Fleisch. Warschau, 23. März. Aufgetrieben wurden am heutigen Rindermarkt 315 Ochsen bei Preisen von 1.40 und 359 Kälber bei Preisen von 2 zł in der Stadt und von 1.60—1.90 zł ausserhalb Warschaus für 1 kg Lebendgewicht. Am Schweinemarkt betrug der Auftrieb heute 1250 Stück, wofür Preise von 2—2.25 zł für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthaus angelegt wurden. Im Verlauf der letzten Woche wurden 15 162 kg Schweinefleisch zum Preise von 2.65 zł pro kg nach Warschau geschafft. Für Schweinefleisch ist die Tendenz im allgemeinen fest. Sonst wurden noch 29 561 Viertel Kalbfleisch zu 2—2.40 zł, 2450 Viertel Rindfleisch zu 2—2.60 zł nach Warschau geschafft.

Krakau, 23. März. Notierungen des Städt. Schlachthauses für 1 kg in Złoty: Bullen 1.18—1.72, Ochsen 1.24—1.90, Kühe 0.89—1.72, Färsen 1—1.75, Kälber 1.30—1.94, Schweine 1.88—2.16, geschlachtet 2.25—2.85, Nierenfett 1.50—1.80, 1. Sorte 1.10, 2. Sorte 0.70. Tendenz behauptet.

Kattowitz, 23. März. Hier betragen die Preise im Kleinhandel für ½ kg: Rindfleisch 1. Sorte 1.60, 2. Sorte 1.30, Schweinefleisch 1. Sorte 1.36, 2. Sorte 1.16.

Fische. Warschau, 23. März. Im Grosshandel hält sich das Geschäft im allgemeinen in engen Grenzen. Nachfrage und Angebot sind normal. Aus Sowjetrussland sind ein Waggon Schleie und zwei Waggons Zander eingetroffen. Notiert wird Karpfen lebend 4.15—4.30 für 1 kg fr. Warschau. Im Kleinhandel wird notiert: Karpfen lebend 4.60—4.80, tot 3.50—4, Schleie lebend 4.50—4.80, tot 3.50, Karauschen lebend kleinere 3.50—4.50, grössere 4.50—6, tot 3—4, Weichsellachs 8—10, russischer Zander gefroren 3.50, auf Eis 3.80—4, Hecht lebend 6—7, tot 4.50—4.80, auf Eis 4 zł, Dorsch 1.50, frische Heringe 1 zł, Durchschnittsfische 1.80—2.30, kleinere 0.80—1.30.

Wilna, 23. März. Marktpreise für 1 kg in Złoty: Schleie lebend 4.80—5, tot 3.80—4, Hecht lebend 4.50—4.80, tot 2.80—3.50, Karpfen lebend 3.50—4, tot 2.50—3, Schleie lebend 4.60—5, tot 3.80—4, Zander 3.50—4, Plötzen 1.80—2.50, kleine Fische 0.80—1 zł.

Geflügel. Warschau, 23. März. Enten pro Stück bei kleinem Angebot 10, Gänse pro kg 3—3.50, für grössere Tiere pro Stück 20—18, Poulardhühner 12, schlechtere Sorten 10—7, Perlhühner 10—9.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	55.50G	56.00B
5% Konvers. Anleihe	66.00G	66.00G	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	31.00G	31.0 +
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	92.00G	5% Prämien-Dollaranleihe	69.00G	68.00G
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	95.00G	95.00G			

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	48.00B	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	100.0G	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Goplana	—	—	Płótno	—	20.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewn.	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	25.00G	25.00G
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	50.00B	51.00B	Wisła	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Browar Krot.	—	—	Luban	—	100.0B	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	—	110 +	Zar	—	—
Cegielski	45.50G	45.00G	Młyn Wągrow.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: unverändert
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief	Noten	24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief
London	25.50	—	25.01	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.40	57.44	57.40	57.55	Złoty	57.43	57.58	57.44	57.58

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
5% Dollarprämien-Anl.	70.50	68.90	6% Dollar-Anleihe	85.50	86.00
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.50	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Bk. Polski	149.75	148.75	Częstocice	—	—	Ostrowice	85.50	84.50
Bk. Dyskont.	138.50	138.25	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlow.	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	11.00	10.75
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	74.00	74.50	Rudzki	53.50	—
Bk. Zw.Sp.Zar.	86.00	—	Firley	57.00	53.50	Stąporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	162.50	162.50	Drzewo	—	—	Zawiercie	31.00	30.50
Strem	—	—	Węgiel	92.00	92.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	—	—
Elektr. Dąbr.	—	72.50	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	92.00	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	37.50	36.75	Haberbusch	—	173.00
Starachowice	63.75	63.00	Cegielski	46.50	45.50	Herbata	—	—
Brown Bover.	—	—	Fitzner		—	Spirytus	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	41.25	40.75	Żegluga	—	—
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	46.50	45.25	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	12.00	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief		24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief
Amsterdam	—	—	—	—	Paris	35.02	35.20	35.02	35.20
Berlin*)	212.96	213.38	212.96	213.38	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	—	—	Rom	47.015	47.255	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	238.87	240.06
London	43.12	43.63	43.41	43.63	Wien	—	—	—	—
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.37	172.20	171.34	172.20

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. März, 13 Uhr. Bei dem augenblicklichen Zickzack der Kurse eine Linie zu finden, ist selbst für die Spekulation sehr schwer. Ein Zeichen für die Nervosität der Börse ist zum Beispiel, dass heute vorbörslich Farbenaktien zwischen 245,5 Brief und 246.25 Geld herunter bzw. herauf gesprochen wurden, ohne dass 6 Mille Umsatz festzustellen waren. Das Publikum fehlte wie schon in den letzten Tagen so gut wie ganz, der Sonnabend und der zweite und letzte Schiebungstag hemmte das Geschäft ausserdem, so dass für einen erheblichen Teil der Nebenwerte keine ersten Kurse zustande kommen konnten. Für einige wenige Papiere, wie Mannesmann, Karstadt, Glanzstoff, Elektrizitätswerke Schlesien und Siemens bestand etwas Frage, so dass diese Werte etwas stärkere Gewinne erzielen konnten. Im allgemeinen war die Kursentwicklung uneinheitlich und bewegte sich bis zu Abweichungen von 1 Prozent. Spritwerte waren bis zu 2½ Prozent gedrückt, auch Chadeaktien verloren wieder 3 Mark. Hatte man anfangs auf eventuelle Auswirkungen der im April aufzulegenden Postanleihe von 150 Mill. hingewiesen, so wurde es nach den ersten Notierungen allgemein etwas fester, da es angeblich einen guten Eindruck machte, dass gestern vom Haushaltsausschuss des Reichstages 175 Mill. zur Förderung des Exportes genehmigt worden sind. Später konnte man aber in den schon gestern dazu benutzten Papieren neue Baissevorstösse beobachten. Farben gingen auf 242.50 nach 246, Glanzstoff auf 712 nach 722 usw. zurück und verflauten die übrige Börse, zumal bei der herrschenden Geschäftsunlust schon relativ kleines Angebot genügte, um Kursabschläge von mehreren Prozent herbeizuführen. Anleihen lagen unverändert, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe allgemein etwas befestigt, die Liquidationspfandbriefe und Anteile der Gemeinschaftsgruppe waren bis ¾ Prozent erhöht, auch Rentenbriefe blieben gesucht. Devisen nur wenig verändert. Amsterdam international fester, der Yen gleichfalls anziehend. Geldmarkt unverändert. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6⅞ Prozent erhöht.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	179.75	178.00	Metallbank	—	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	123.00	123.50	Nat. Auto-Fb.	—	90.00
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	47.00	—	Oschl. Eis. Bd.	98.00	99.08
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	94.37	94.37
Hansa	234.37	234.00	El. Lief.-Ges.	167.00	166.00	Orenst. u. Kop.	129.50	—
Nordd. Lloyd.	149.00	149.62	El. Licht u. Kr.	212.75	212.50	Ostwerke	264.00	270.25
Al.Dt.Kr.Ans.	141.75	143.50	Essen. Steink.	—	139.75	Phönix Bgb.	99.87	100.25
Barmer Bank	—	—	I. G. Farben	246.00	249.00	Rh. Braunkoh.	265.50	268.00
Berl.Hls.-Ges.	251.50	252.25	Felten u. Guill.	118.12	—	Rh. Elek.-W.	—	152.50
Com.u.Pr.-Bk.	174.25	174.25	Gelsenk. Bgw.	134.75	134.00	Rh. Stahlwk.	151.00	153.00
Darmst. Bank	235.00	235.00	Ges. f. el. Unt.	268.75	263.75	Riebeck	—	143.50
Deutsch.Bank	161.50	161.75	Goldschmidt	106.50	105.50	Rütgerswerke	100.00	100.75
Disc.-Ges.	156.62	156.75	Hbg. Elk.-Wk.	154.50	153.50	Salzdetfurth	—	255.75
Dresdner Bk.	158.25	158.50	Harpen. Bgw.	168.50	170.00	Schl. Elek.-W.	—	186.50
Mtdtsch.K.Bk.	—	206.00	Hoesch	137.25	137.12	Schuckt. & Co.	167.00	—
Schulth. Patz.	331.00	335.25	Holzmann	—	—	Siem.&Halske	268.50	267.00
A. E. G.	152.00	151.25	Ilse Bgb.	245.50	—	Tietz, Leonh.	209.50	209.50
Bergmann	170.25	—	Kaliw. Asch.	—	169.00	Transradio	—	138.75
Berl. Msch.-F.	—	—	Klöckner	115.75	116.50	Ver. Glanzstoff	722.00	730.00
Buderus	—	95.25	Köln-Neuess.	136.50	—	Ver. Stahlw.	102.00	102.75
Charl. Wasser	118.50	118.62	Löwe, Ludw.	235.50	—	Westeregeln	—	178.00
Cont. Caoutch.	116.50	117.75	Mannesmann	148.25	146.00	Zellst. Waldh.	261.00	261.00
Daimler-Benz	89.00	88.75	Mansf. Bgb.	—	114.75	Otavi	43.75	44.00

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	14.40	14.60
„ „ 60-90 000	—	—			

Industrieaktien.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	191.00	191.50	Pöge, Eltr.-W.	—	106.00
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	—	—
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	—	122.25
Bemberg	516.00	524.75	Körting, Gebr.	—	—	Sarotti	—	173.00
Berger, Tiefb.	—	343.00	Lahmeyer	—	156.75	Schl.Bgb. u. Zk	126.75	125.00
Cop. Hisp. Am.	558.00	561.00	Laurahütte	—	—	Schl. Textil	70.00	71.50
Dt. Kabelwk.	—	82.00	Lorenz	101.00	101.00	Schub. & Salz.	358.00	360.00
Dt Wollw. Man	51.50	52.50	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt Eisenhd.	85.50	87.00	Nordd. Wollk.	201.00	203.00	Stolb. Zinkh.	—	167.00

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief		24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief
Buenos Aires	1.787	1.791	1.787	1.791	Jugoslawien	7.351	7.365	7.353	7.367
Canada	4.181	4.189	4.180	4.188	Kopenhagen	111.99	112.21	112.03	112.25
Japan	1.973	1.977	1.969	1.973	Lissabon	16.41	16.52	17.23	17.27
Konstantinopel	2.121	2.125	2.121	2.125	Oslo	111.53	111.75	111.53	111.75
London	20.398	20.438	20.396	20.436	Paris	16.445	16.485	16.445	16.485
Newyork	4.1780	4.1860	4.1780	4.1860	Prag	12.38	12.40	12.382	12.402
Rio de Janeiro	0.502	0.504	0.502	0.504	Schweiz	80.485	80.645	80.485	80.645
Uruguay	4.326	4.334	4.326	4.334	Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Amsterdam	168.34	168.68	168.28	168.62	Spanien	70.18	70.32	70.13	70.27
Athen	5.494	5.506	5.554	5.566	Stockholm	112.14	112.36	112.15	112.37
Brüssel	58.265	58.385	58.235	58.355	Budapest	72.99	73.13	72.99	73.13
Danzig	81.50	81.66	81.56	81.72	Wien	58.78	58.90	58.80	58.92
Helsingfors	10.52	10.54	10.52	10.54	Kairo	20.922	20.962	20.923	20.963
Italien	22.085	22.125	22.075	22.115					

Ostdevisen. Berlin, 24. März, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.80—47.00, Große Złoty-Noten 46.65—47.05, Kleine Złoty-Noten 46.60—47.00 100 Rm. = 212.77—213.68.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 24. März für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.00 zł, 100 französische Franken 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.15 zł, 100 Danziger Gulden 173.10 zł.

Der Złoty am 23. März 1928: Zürich 58.20, London 43.47, Neuyork 11.35, Riga 59.50, Budapest 64—64.30, Czernowitz 1798, Bukarest 1812, Prag 377⅝, Mailand 213.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Neue Botschafter.

Warschau, 23. März. (A. W.) Neben den mit der Türkei wegen der Bildung einer polnischen Botschaft in Angora und einer türkischen Botschaft in Warschau geführten Verhandlungen werden noch weitere Verhandlungen über die Bildung von zwei neuen Botschaften in Warschau gepflogen und zwar einer englischen und einer italienischen. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.

Das polnische Königreich.

Der „Głos Monarchisty" bringt eine Zusammenstellung der Stimmen, die auf die Liste 11 der Monarchistischen Allständischen Organisation abgegeben wurde, und rechnet dabei heraus, daß in 18 Bezirken auf die monarchistische Liste etwa 100 000 Stimmen fielen. Es wären also 100 000 Leute in Polen, die trotz unerhörter Schwierigkeiten und trotz der wütigen Partei-Agitation dem Königsbanner treu blieben. Von ihnen werde die Parole eines polnischen Königreichs auf das ganze Volk ausstrahlen.

Tagung der Legionäre.

Heute, am Sonnabend, findet um 7 Uhr abends im Saale des Belvedere in Posen die Jahresversammlung des Zweigverbandes der polnischen Legionäre statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Berichterstattungen mit anschließender Neuwahl des Vorstandes.

Der Regierungsblock.

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" findet am Dienstag, dem 27. März, um 10 Uhr vormittags eine Vollsitzung des Regierungsblocks statt. Es handelt sich um die Abgeordneten und Senatoren der Listen 1, 21 und 30. An alle ist die Aufforderung ergangen, unbedingt zur Sitzung zu erscheinen. Wie das genannte Blatt erfährt, soll zwischen den einzelnen Fraktionen des Regierungsblocks ein Uebereinkommen hinsichtlich der Zusammensetzung des Präsidiums getroffen worden sein. Vorsitzender soll Oberst Sławek werden. Als voraussichtliche Vizevorsitzende werden genannt: Bojko, Kościałkowski, Lechnicki, Radziwiłł und Roman.

Um den Sejmmarschall.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: „Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Abgeordnetengruppen über die Wahl des Sejmmarschalls nehmen ihren Fortgang. Es ist wahrscheinlich, daß sich schon im ersten Wahlgange die der Kandidatur des Vizepremiers Bartel gegnerischen Stimmen auf zwei oder drei Kandidaturen zersplittern werden. Der Nationale Klub wird nach Ausschaltung seines Kandidaten, wie man uns berichtet, eine der Linkskandidaturen unterstützen."

Die Konstituierung des Klubs der P. P. S.

Gestern fand die Konstitutionssitzung des Parlamentsklubs der P. P. S. statt. In dieser Sitzung wurden nach kurzer Diskussion die Klubbehörden gewählt. Vorsitzender wurde der Abg. Marek, der der Vorsitzende der sozialistischen Vertretung im vorigen Sejm gewesen ist. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wählte man: Niedziałkowski, Żuławski und Posner, zu Schriftführern Czapiński, Ciołkosz und Zaremba, zum Finanzwart Kurylowicz. In den Parlamentsausschuß wurden die Abgeordneten Daszyński, Barlicki, Diamand, Pużak, Liebermann, Kwapiński, Jaworowski, Szczerkowski, Piotrowski, Prager und die Senatoren Kopczyński und Strug gewählt. Bei der Erörterung der Wahl der Sejmbehörden wurde die Stellungnahme der P. P. S. zur Kandidatur des Vizepremiers Bartel besprochen. Die Aussprache führte zu dem Beschluß, sich an der Wahl zum Sejmmarschall zu beteiligen und die Kandidatur des Abgeordneten Daszyński aufzustellen. Der gestrigen Sitzung sollen die beiden Abgeordneten Kronig und Zerbe nicht beigewohnt haben.

*

Mit der gestrigen Sitzung des Parlamentsklubs der P. P. S. hat die parlamentarische Session inoffiziell begonnen. Im Sejmgebäude herrscht reger Verkehr. Regierungsblätter sind der Ansicht, daß die Kandidatur des Vizepremiers Bartel, der im Abg. Daszyński den namhaftesten Gegenkandidaten haben wird, die meisten Aussichten habe. Die Kandidatur des Abg. Daszyński soll aber nur demonstrativen Beweggründen zuzuschreiben sein, so daß man damit rechnet, daß es leicht sein werde, die Sozialisten für die Kandidatur des Vizepremiers Bartel zu gewinnen.

Klubkonferenzen.

Gestern hielten die Konservativen der Liste 1 unter dem Vorsitz des Fürsten Radziwill Beratungen ab. Heute beginnen die neuparlamentarischen Beratungen der Wyzwolenie, die wahrscheinlich auch den Sonntag über andauern werden. Auch die Nationaldemokraten treten mit dem heutigen Tage in die parlamentarische Aktion ein. Am Sonntag beginnen Klubkonferenzen der Piasten, der Christlichen Demokratie und der jüdischen Parteien.

Die letzte Reichstagssitzung.

Beschluß des Aeltestenrats.

In der heutigen Sitzung des Aeltestenrats des Reichstages einigten sich sämtliche Parteien darüber, daß am 31. März die letzte Sitzung des gegenwärtigen Reichstages abgehalten werden soll.

Der Arbeitsplan für die nächste Woche ist folgendermaßen festgesetzt worden:

Montag Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Innenministeriums und Nachtragsetat für 1927; Dienstag Marineetat und Phöbus-Angelegenheit, Ergänzungsetat für 1928; Mittwoch Haushalt der Reichsfinanzverwaltung und Etatsgesetz; Donnerstag zweite und dritte Lesung des Gesetzes über die Kreditrentenbank, kleinere Vorlagen, Schlußabstimmung über das Ueberleitungsgesetz; Freitag und Sonnabend dritte Lesung des Etats. Außerdem werden noch einige kleinere Vorlagen an den einzelnen Tagen eingeschoben werden.

Ob auch noch die Reform des Ehescheidungsrechts, das Gesetz über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten und die Novelle zum Tabaksteuergesetz zur Beratung kommen werden, darüber ist noch keine Einigung erzielt worden, es wird vielmehr das weitere noch in einer Aeltestenratssitzung im Laufe der nächsten Woche besprochen werden.

Die Sitzung am Montag wird um 12 Uhr beginnen, vom Dienstag ab sollen die Sitzungen um 10 Uhr anfangen.

*

Von dem gestern neuerdings wieder aufgetauchten Plan, noch vor den Neuwahlen gesetzliche Maßnahmen gegen die Splitterparteien zu treffen, scheint man inzwischen wieder abgekommen zu sein, zumal auch die Reichsregierung, wie von zuständiger Stelle verlautet, nicht die Absicht hat, in dieser Frage die Initiative zu ergreifen.

Der weiße Tod.

Salzburg, 21. März. Eine Gesellschaft von 17 Naturfreunden aus Wien brach heute mittag von Zittelhaus am Sonnblick auf und wandte sich in östlicher Richtung über die Hohe Riffel. Unterwegs traten sie ein Schneebrett los, das mit ihnen in die Tiefe fuhr. Vier Personen wurden gerettet, dreizehn werden vermißt. Oberstleutnant Bilgeri, der mit einem Gendarmeriekurs am Naßfeld stationiert ist, machte sich mit den Teilnehmern des Kursus sofort auf, um zum Schauplatz des Unglücks zu gelangen und einen Aufstieg zu versuchen. Ob dies möglich sein wird, ist fraglich, da ein außerordentlich starker Sturm weht. Die alpinen Rettungsstellen von Bad Gastein und Stadt Salzburg wurden sofort mobil gemacht.

Salzburg, 22. März. **Nach den letzten Meldungen trug sich das Unglück auf dem Sonnblick folgendermaßen zu: Die Touristen waren durch den plötzlich einsetzenden Föhnsturm in ihrer Gebirgswanderung aufgehalten worden und hatten sich in der Nähe des Neubaus zusammengefunden, um zu beratschlagen, wohin sie sich wenden sollten. Sie standen dabei alle dicht beisammen auf dem Steilhang. Durch die übergroße Belastung der Schneemassen kam eine Lawine ins Rollen, die 13 von den 17 Touristen etwa 400 Meter in die Tiefe riß. Nur vier Touristen, die ganz oben auf dem Hang standen, vermochten sich zu retten. Auch sie waren wohl durch die Schneemassen verschüttet worden, konnten sich aber mit großer Mühe wieder herausarbeiten. Sie trugen nur Hautabschürfungen davon. Bergführer, die sich sofort auf die Suche nach den Verschütteten machten, fanden etwa 400 Meter unterhalb der Absturzstelle abgebrochene Skistücke und verschiedene andere Ausrüstungsgegenstände. Die Bergführer mußten jedoch nach fünfstündiger Arbeit die Suche nach den Verschütteten als aussichtslos aufgeben.**

Salzburg, 23. März. **Die 13 vermißten Skifahrer sind Wiener. Die Namen von 11 Personen sind bereits bekannt. Mehrere Rettungsexpeditionen sind abgegangen. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolge des herrschenden Schneesturms äußerst schwierig.**

Vom Auslandsdeutschtum.

Zweierlei Maß.

Immer wieder ist zu beobachten, daß gewisse Staaten den Deutschen nicht dieselben Rechte gewähren wollen, die sie für ihre eigenen Auslandskinder verlangen. Im Temesvarer Komitatshaus wurde dem deutschen Vertreter Hollinger der Gebrauch seiner deutschen Muttersprache verboten, obwohl er gar nicht rumänisch sprechen kann. Der Schwabenführer Dr. Muth erinnert in der „Banater Deutschen Zeitung" daran, daß vor neun Jahren in der Karlsburger Nationalversammlung feierlich unter Bestätigung durch den rumänischen König der Grundsatz verkündigt wurde, jedes Volk solle in Großrumänien in eigener Sprache und durch eigene Söhne gerichtet, unterrichtet und verwaltet werden. Selbst in Ungarn, in einer Zeit ohne anerkannte Minderheitenrechte, habe man früher in den Stadträten nicht den Gebrauch der deutschen oder rumänischen Sprache verhindert. Hinsichtlich der nationalen Sprachenrechte der Minderheiten in Rumänien sehe heute das Unterrichts- wie auch das Gerichts- und Verwaltungswesen wie ein Trümmerhaufen aus. — Wir haben hier dieselbe Erscheinung wie auch in Italien (Südtirol), in Ungarn und anderswo. Ueberall schön klingende Versprechungen, teilweise wohl auch aufrichtiger, guter Wille leitender Staatsmänner, aber in der Wirklichkeit Uebergriffe untergeordneter chauvinistischer Stellen, die ihrem Haß gegen das fremde Volkstum freien Lauf lassen, und zugleich hört man bewegliche Klagen etwa der südslawischen Minderheit in Italien oder die heuchlerischen Beschwerden des Polen Baczewski im preußischen Landtag über die angeblichen Leiden der polnischen Minderheit in Deutschland. Wenn alle an den 40 Millionen europäischer Minderheiten interessierten Staaten mit Recht den Schutz und die Durchführung der Verträge für ihre völkischen Außenposten verlangen, so sollen sie zunächst endlich dafür sorgen, daß in ihren eigenen Grenzen die Klagen entrechteter Minderheiten verstummen. Bisher kann man nur von Deutschland sagen, daß es seinen Minderheiten wirklich alles gibt, was verlangt werden kann. **Wir müssen aber doch einmal dahin kommen, daß über alle Grenzen hinweg nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird.**

Sudetendeutscher und tschechischer Sport.

Der Hauptausschuß für Leibesübungen bei den Deutschen in der Tschechoslowakei fordert in einer Denkschrift bessere Unterstützung des deutschen Sportes durch den Staat. Er beklagt sich bitter über die Verständnislosigkeit der tschechischen Regierung gegenüber der deutsch-böhmischen Turn- und Sportbewegung. Seine Vorschläge und Forderungen richtet er an das Gesundheitsministerium, das nach seiner Meinung die gegebene staatliche Stelle dafür sei. An Stelle der vielen Wohlfahrtseinrichtungen für Siechtum, Krankheit, Invalidität und vorzeitige Arbeitsunfähigkeit müsse eine positive Hygiene treten. Sie sei am besten zu erzielen durch planmäßig geförderte Leibesübungen. Dazu ist zu bemerken, daß für die tschechische Sportbetätigung, die hauptsächlich im Sokolverbande liegt, nicht das Gesundheitsministerium die staatliche Förderungsstelle ist, sondern das Landesverteidigungsministerium. Die Tschechen bewerten eben die Leibesübungen in erster Linie von der national-militaristischen Seite her, und es ist kaum zu erwarten, daß der deutsche Hauptausschuß mit seinen Forderungen an den Staatshaushalt den gewünschten Erfolg haben wird.

Deutsches Reich.

Zu den Gerüchten über die Reichstagskandidatur Stresemanns in Bayern.

München, 23. März. Zu der angeblichen Kandidatur des Reichsaußenministers Dr. Stresemann bei den Reichstagswahlen in Bayern schreiben heute die Münchener Neuesten Nachrichten, es treffe nach ihren Erkundigungen an unterrichteten Stellen zu, daß ein entsprechendes Ersuchen an Dr. Stresemann von Bayern ausgestellt worden sei. Die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung habe Dr. Stresemann aber noch nicht getroffen. In ihm nahestehenden Kreisen werde eine Annahme für nicht unwahrscheinlich gehalten.

Schweres Automobilunglück.

Kassel, 24. März. (R.) Auf der Fahrt von Bettenhausen nach Kassel fuhr in der vergangenen Nacht ein mit 10 Personen noch jugendlichen Alters besetzter Viersitzer gegen einen Leitungsmast der elektrischen Straßenbahn, wobei der Hinterteil des Wagens zertrümmert wurde. Trotzdem fuhr der Wagen noch etwa 30 Meter weiter und stieß gegen ein Haus, wo er schwer beschädigt stehen blieb. Das Auto wurde von dem Sohn des Besitzers selbst gesteuert, der einen schweren Nervenschock erlitt und zur Stunde noch vernehmungsunfähig ist. Von den übrigen Insassen blieb der etwa 22 Jahre alte Willi Fica aus Kassel-Bettenhausen tot an der Unglücksstelle liegen. Er hatte auf der Hinterkante des Wagens gesessen und ist gegen den Leitungsmast geschleudert worden. Zwei Insassen und ein Mädchen erlitten schwere Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen, während zwei Personen mit geringfügigen Verletzungen davonkamen. Die Arbeitssanitätskolonne leistete den Verwundeten die erste Hilfe.

Geheimer Legationsrat Edler v. Stockhammern †.

Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt z. D. Geheimer Legationsrat Edler v. Stockhammern ist am 20. März im Alter von 58 Jahren gestorben. Aus dem bayerischen Justizdienst hervorgegangen, trat er im Jahre 1897 in den auswärtigen Dienst ein. Nachdem er einige Jahre im Auswärtigen Amt tätig gewesen war, wurde er 190[illegible] dem Generalkonsulat in London als Vizekonsul zugeteilt. 1903 erfolgte seine Rückberufung in die Zentrale, wo er zum Ständigen Hilfsarbeiter und Legationsrat, 1908 zum Wirklichen Legationsrat und Vortragenden Rat, 1913 zum Geheimen Legationsrat und 1918 zum Direktor der handelspolitischen Abteilung ernannt wurde. Seit 192[illegible] war er als Kommissar des Auswärtigen Amts für Handelsvertragsverhandlungen tätig. 1926 erbat er seine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand.

Er hat sich in den verschiedenen wichtigen Stellungen, die er innehatte, hervorragend bewährt und Ausgezeichnetes geleistet. Ein dauerndes ehrenvolles Gedenken ist ihm sicher.

Letzte Meldungen.

Großfeuer.

Berlin, 23. März. (R.) **Gestern abend brach in der Volksmarktstraße im Osten Berlins in einer Klavierfabrik Feuer aus. Die Feuerwehr rückte mit einer Mannschaft von zwölf Zügen an, die aus rund 2 Schlauchleitungen Wasser in das Feuer warf. Nach fast sechsstündiger angestrengter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.**

Ermordung einer deutschen Hausbesitzerin in Riga.

Berlin, 24. März. (R.) **Die „Voss. Ztg." meldet aus Riga die Ermordung einer betagten deutschen Hausbesitzerin namens Krantz durch den Sohn ihres Hausmeisters. Der Mörder ist geflohen. Ein kleiner Geldbetrag ist ihm in die Hände gefallen.**

Die Pariser Tanger-Konferenz.

Paris, 24. März. (R.) **Die Sachverständigen der englischen, italienischen, spanischen und französischen Delegation für die Tanger-Konferenz hielten gestern nachmittag erneut eine Sitzung ab. Sie beschäftigte sich mit der technischen Bedeutung einzelner der Konferenz zu unterbreitender Probleme.**

England für die persische Ratskandidatur.

Paris, 24. März. (R.) **Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" berichtigt seine gestrige Meldung, nach der die englische Regierung der türkischen Kandidatur für den Völkerbundsrat die Kandidatur Griechenlands entgegenstellen würde. Es handelt sich nicht um Griechenland, sondern um Persien.**

Japan feindliche Agitationen in China.

London, 24. März. (R.) **Die Blätter berichten aus Schanghai über ernste japanfeindliche Agitation in Amoy, dem großen südchinesischen Seehafen, von seiten des extremistischen Teils der chinesischen Bevölkerung. Das japanische Konsulat wurde vom Pöbel mit Steinwürfen angegriffen, ein Dampfboot, das die japanische Flagge führte, wurde beschossen, und noch weitere Akte wurden unternommen, die ernste Besorgnis unter den japanischen Einwohnern der Stadt verursachten. Laut „Daily Telegraph" hielten die japanischen Einwohner eine große Massenversammlung ab und ersuchten telegraphisch Tokio um sofortige Schritte durch die Nanking-Regierung zur Beendigung dieses Zustandes. Der Anlaß zu diesem Aufruhr war die Verhaftung von zwei Koreanern durch Japaner und ihre Verschickung nach Formosa.**

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge verlautet, daß Schanghai beschlossen habe, den drohenden Angriff der vereinigten Südarmeen nicht abzuwarten, sondern selbst die Offensive zu ergreifen. Der erste Angriff soll gegen Marschall Fengjusiang gerichtet werden.

Eine Sommertagung der Abrüstungskommission.

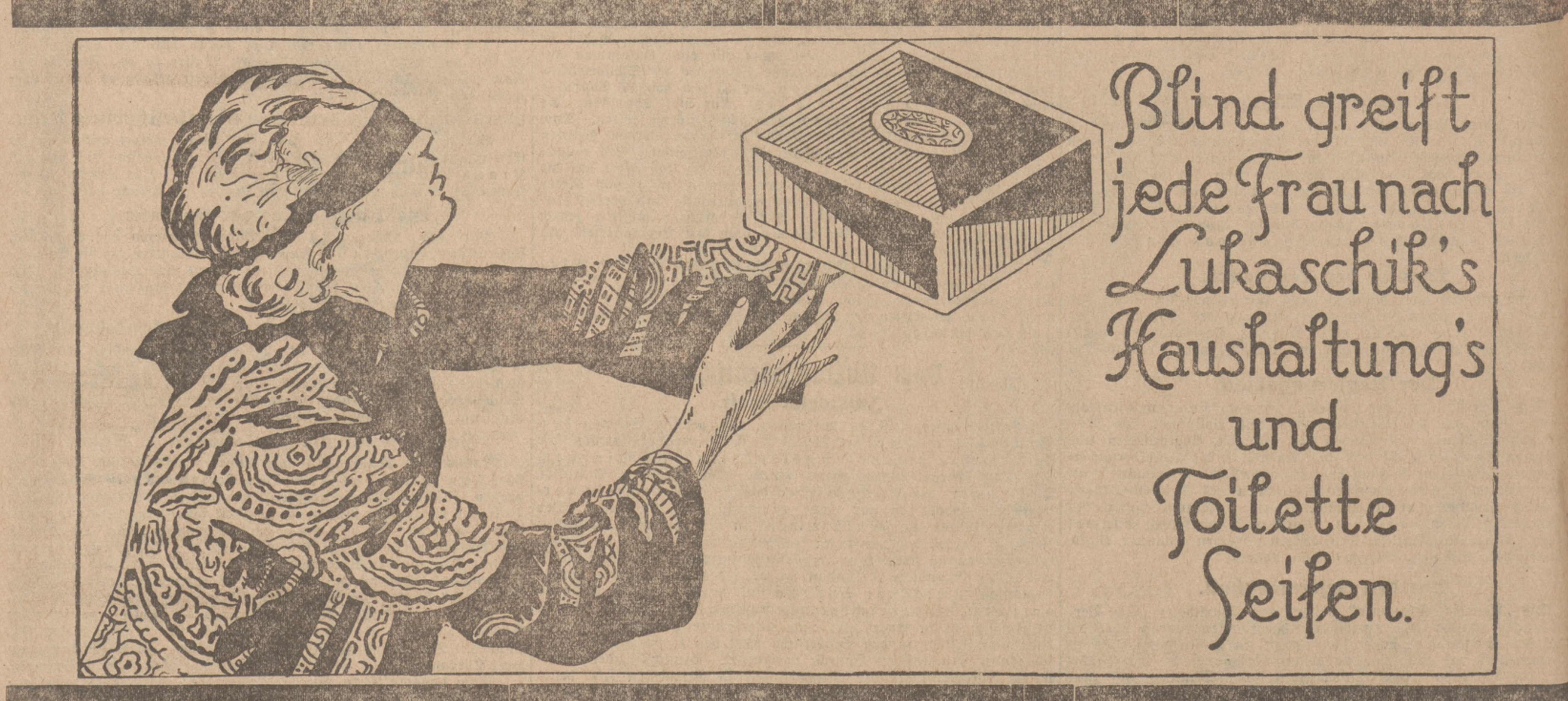
Paris, 24. März. (R.) **Nach dem Genfer Korrespondenten des „Petit Parisien" rechnet der Präsident der Abrüstungskommission, London, und der Leiter der französischen Delegation, Graf Lodell mit einer neuen Tagung der Kommission im Laufe des Sommers, wahrscheinlich im Juli, in der die zweite Lesung des offiziellen Vorprojektes und die Prüfung des letzten russischen Projektes, sowie der verschiedenen deutschen Vorschläge vorgenommen werden könnte.**

Claire de Margerie †.

Die Gattin des französischen Botschafters in Berlin, Frau Claire de Margerie, geb. Delorme, ist gestern nachmittag nach einem längeren, schweren Lungenleiden im Alter von 40 Jahren in Berlin gestorben. Ueber Ort und Zeit der Beisetzung sind noch keine Bestimmungen getroffen. Anläßlich dieses schweren Verlustes hat der Reichspräsident dem Botschafter in einem eigenhändigen Schreiben seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Der Reichskanzler, der Reichsminister des Auswärtigen, sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes haben dem Botschafter gleichfalls ihre Teilnahme bekundet.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Am 19. d. Mts. entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unseren langjährigen Vorsitzenden

den Rittergutsbesitzer und Generallandschaftsrat a. D.

Herrn Arnold von Plehn

auf Kopytkowo.

Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen bewährten Ratgeber auf dem Gebiete des Saatbaues, sondern auch einen unserer besten Landwirte und hervorragenden Menschen.

Ehre seinem Andenken.

F. v. Lochow'sche Saatgetreidebaugesellschaft Poznań
Posener Saatbaugesellschaft Poznań.

v. Hantelmann, Baborówko. **Hoffmeyer-Złotnik, Złotniki.**



Teppich-Zentrale
K. Kużaj
ul. 27. Grudnia 9
Poznań
Grösstes Spezialhaus!
Part., I. Stock u. Souterrain.
Gegründet 1896.

Gastspiel
der Deutschen Bühne Bromberg

am Mittwoch, 28. März 1928
abends 7 Uhr
im Saale des Zoologischen Gartens Posen

Der doppelte Moritz

Schwank in 3 Akten.

Preise der Plätze: 4,50 zł., 3,00 zł., 2,00 zł.
Im Vorverkauf in der Ev. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Statt Karten.

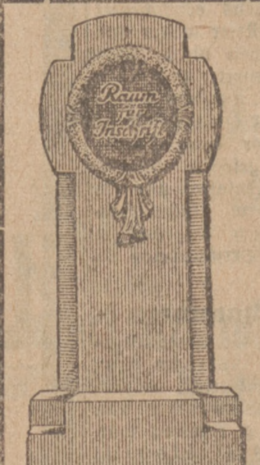
Marie-Martha Kuhr
Robert Schroeder
Verlobte.

Trzemeszno, im März 1928.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Dr. med. Franz Loll u. Frau
Margarete, geb. Schütze.

Konditorei und Kaffee
G. ERHORN
POZNAŃ,
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228.

Am 22. d. Mts., mittags 1 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Schwester
Mathilde Knappe.
In tiefer Trauer
Pauline Knappe.
Beerdigung am Montag, dem 26., nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des St. Paulifriedhofes Poznań, ul. Grunwaldzka.



Johannes **Quedenfeld**
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: **Krzyżowa 17.**
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

Handarbeiten
ältestes Spezialgeschäft
Firma Geschw. Streich,
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etg.



Gastspiel der deutschen Bühne Wolsztyn

Am 10. April 1928
im Saale des Zoologischen Gartens, Poznań
abends 8 Uhr

Die Siebzehnjährigen

Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer.

Preise der Plätze (einschl. Steuer): Sperrsitz 3,45 zł, Sitzplatz 2,30 zł., Stehplatz 1,15 zł.
Vorverkauf in der Ev. Vereinsbuchhandlung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Frau Marja Kempner
und Kinder.

Kompl. Kartoffelflockenanlage
Pat. Humboldt, Köln a. Rh., 5—600 kg Kartoffelverarb. p. Std.
billig zu verkaufen.
R. Koeppe, Czarnków.

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene fangen am **2. April** an. **Buchführung.** Anmeldungen Strzelecka 33 II. Ecke pl. św. Krzyski (früher św. Marcin 68).

Kleider-Stickereien
in Hand, Maschine und Malereien.
Erstes Spezialgeschäft.
Geschw. Streich
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etg.

Conditorei und Café
Adolf Boes
Poznań,
Plac św. Krzyski 2.
Telephon 35-37.